



„2. Münchener  
Abkommen“

(Seite 2)

Turbulenzen bei  
Vertriebenenstiftung

(Seite 4)

Tribüne der  
Meinungen

(Seite 16)

## SL-Satzungsänderung liegt auf Eis: Jetzt ist Landgericht am Zug

Nachdem das Registergericht beim Amtsgericht München die Eintragung der umstrittenen Änderung der Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) schon im Mai abgelehnt hatte, gibt es auch nach dem Eingang der von der SL angeforderten Klarstellungen kein grünes Licht. Die Ende Februar von der Bundesversammlung beschlossene Satzungsänderung ist nach wie vor nicht rechtsgültig, denn das Registergericht hat die Anmeldung der Satzungsänderung nun ausgesetzt. Die von den Gegnern der Streichung des Einsatzes für Restitution und für die „Wiedergewinnung der Heimat“ als Vereinszweck der Landsmannschaft vorgebrachten Einwände wurden von dem Gericht offenbar für immerhin so gewichtig bewertet, daß es keine Entscheidung treffen wollte, sondern

diese vom Ausgang eines beim Landgericht München anhängigen Verfahrens abhängig macht. Die Verhandlung vor diesem Gericht ist für 3. November angesetzt. Solange dieses Verfahren nicht abgeschlossen ist, kann die Landsmannschaft nicht mit der geänderten Satzung agieren. Die Gegner der Satzungsänderung verlangen denn auch, „daß sich die amtierende SL-Spitze an die gültige Satzung hält“. In seinem Aussetzungsbeschuß führt das Registergericht auch die Argumentation der durch Rechtsanwalt Florian Herrmann vertretenen Landsmannschaft an. Demnach handle es sich bei der Satzungsänderung „um keine Änderung des Kerns des Vereinszweckes“, weshalb die Zustimmung aller Mitglieder nach Paragraph 33 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht not-

wendig sei. Dieser unterscheidet allerdings gar nicht zwischen einer Änderung des Kerns oder sonstiger Teile des Vereinszweckes. Vielmehr legt § 33 unmißverständlich fest: „Zu einem Beschluß, der eine Änderung der Satzung enthält, ist eine Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen erforderlich. Zur Änderung des Zweckes des Vereins ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich.“ In der Bundesversammlung hatte es übrigens auch keine Mehrheit, sondern nur 71,8 Prozent Zustimmung zur Satzungsänderung gegeben. Schon am 4. August (nach Redaktionschluß dieser Ausgabe) sollte im Landgericht eine in diesem Zusammenhang auch nicht unbedeutende Verhandlung stattfinden: Dabei geht es um die Herausgabe der SL-Mitgliederliste.

ES IST NATÜRLICH unbestritten ein historisches Ereignis, wenn sich ein tschechischer Vizeministerpräsident ins Sudetendeutsche Haus nach München bemüht, um dort zum Gedenken an die Opfer der Vertreibung einen Kranz niederzulegen. Der Christdemokrat Pavel Bělobrádek hatte schon zu Pfingsten mit einer Video-Grüßbotschaft an den Sudetendeutschen Tag in Augsburg, in der er die Teilnehmer des Pfingsttreffens als „Landsleute“ ansprach, für eine viel beachtete Geste gesorgt. Bernd Posselt hat die Gelegenheit beim Schopf gepackt – und Pavel Bělobrádek gleich ins Sudetendeutsche Haus eingeladen.

BEI ALLER KRITIK an Posselt – ein gewisses Geschick in Sachen politisches Marketing ist ihm nicht abzuspüren. Denn die versöhnliche Geste, die der tschechische Spitzenrepräsentant noch dazu in der Zentrale der Landsmannschaft gesetzt hat, ist eine perfekte Ergänzung für Posselts Strategie, in der Landsmannschaft über die Köpfe gar nicht so weniger Andersdenkender hinweg vollendete Tatsachen zu schaffen. Jetzt kann er sagen: Schaut her, das alles habe ich durch meinen Kurs möglich gemacht!

DA POLITIK SICH gerade im historischen Kontext sehr gern und oft auf Symbolik reduziert, mag Posselt der Beifall vieler sicher sein. Horst Seehofer wird sich bestätigt fühlen. Angela Merkel wird höchst zufrieden sein. Die vorsichtige Distanzierung, die der tschechische Premier Sobotka der Geste seines Stellvertreters auf den Fuß folgen ließ, wird wohl gnädig ausgeblendet.

UND SOMIT DARF sich Posselt auch Hoffnung machen, daß die Landsmannschaft im Rahmen des von den Außenministern Lubomir Zaoralek und Frank-Walter Steinmeier vor kurzem vereinbarten „strategischen Dialoges“ zwischen Deutschland und Tschechien eine Nebenrolle spielen wird dürfen. Die Zeiten, da die Landsmannschaft in Prag als rotes Tuch betrachtet worden ist, sind vorbei. Nur die Kommunisten bleiben sich treu und pflegen das Feindbild unverdrossen weiter.

NIEMAND WIRD POSSELT absprechen, ganz entscheidend zu dieser Entwicklung beigetragen zu haben. Die nach wie vor nicht rechtsgültige, aber politisch längst vermarktete Satzungsänderung bildet ein zentrales Element dieser Strategie. Sie soll eine Art von Versöhnung vorantreiben, die auf oberflächlicher Symbolik beruht. Mit wahrscheinlich noch vielen Gesten des Bedauerns gegenüber den Opfer der Vertreibung wird auch immer mehr Tschechen klar, daß dies ein wunderbarer Weg ist, um viel steinigere Umwege zur Versöhnung zu vermeiden. Hier ein Denkmal, dort eine Betroffenheitsgeste – und schon stehen alle, die sich etwas mehr wünschen, als nervige Störenfriede, da.

WER WIRD SICH noch interessieren für Rechtspositionen, die früher das Motto vieler Sudetendeutscher Tage bestimmt haben: „Recht bleibt Recht – trotz Vertreibung!“ (Stuttgart 1985), „50 Jahre Vertreibung – Unrecht verjährt nicht!“ (München 1995), „Wahrheit und Recht – Fundament für Europa!“ (Nürnberg 1998), „Vertreibung überwinden – Ausgleich schaffen“ (Augsburg 2005)? Wenn selbst die Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft diese Positionen entweder gar nicht mehr vertreten oder sie wie eine Obszönität in schwammigen Formulierungen

Fortsetzung auf Seite 2

### DAS BILD DER HEIMAT



Die Wallfahrtskirche zur Heimsuchung Mariä in Haindorf bei Friedland, nach Plänen Fischer von Erlachs 1721 erbaut.

## Posselt zu Srebrenica: Vertreibungen sind Wunden in der Seele Europas

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, hat scharf das russische Veto gegen eine Srebrenica-Entscheidung im UNO-Weltsicherheitsrat kritisiert. Es entspringe einer „falschen und geheuchelten Freundschaft gegenüber den nationalistischen Kräften in der serbischen Führung, die das Massaker serbischer Truppen vor 20 Jahren in Bosnien nach wie vor nicht als Völkermord anerkennen wollen“. Moskau gehe es dabei sowohl um Verstärkung seines Dominanzstrebens auf dem Balkan als auch um die traditionelle Blockadepolitik gegen alle Bestrebungen, Vertreibungen und Völkermorde im Rahmen der UNO zu stoppen.

Srebrenica gehört nach Ansicht Posselts, der auch Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen und Aussiedler sowie Präsident der Paneuropa-Union Deutschland ist, „zu den nach wie vor schmerzenden Wunden in der Seele Europas, wie alle Vertreibungen des 20. Jahrhunderts“. Vom Genozid an den Armeniern vor 100 Jahren bis hin zu den Massenvertreibungen von 14 Millionen Deutschen nach dem Zweiten

Weltkrieg und fast aller Kosovo-Albaner 1999 bedürften sie gleichermaßen der Heilung und Aufarbeitung, „nicht zuletzt als Signal an das 21. Jahrhundert, in dem derzeit mehr Flüchtlinge und Vertriebene unterwegs sind als jemals in der Geschichte“.

Eine von Großbritannien eingebrachte Resolution zum 20. Jahrestag des Massakers von Srebrenica war am 8. Juli im UNO-Sicherheitsrat in New York gescheitert. Rußland legte sein Veto dagegen ein. Die Entscheidung sprach vom Massaker als Völkermord. Die ostbosnische Stadt Srebrenica, während des Bosnien-Krieges (1992 bis 1995) zur UNO-Schutzzone erklärt, wurde am 11. Juli 1995 von bosnisch-serbischen Truppen eingenommen, die in den folgenden Tagen rund achttausend Männer und Burschen in der Umgebung der Kleinstadt brutal ermordeten. Das Massaker gilt als größtes Kriegsverbrechen in Europa seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Niederländische UNO-Soldaten hatten den Angreifern unter General Ratko Mladic die Stadt kampflös überlassen.

Der Resolutionsentwurf wurde von 10 Staaten des Sicherheitsrates unterstützt, vier (Angola, China, Nigeria und Venezuela) enthielten sich der Stimme, das mit Vetomacht ausgestattete Rußland stimmte als einziges Mitglied dagegen. Der russische UNO-Botschafter Witail Tschurkin hatte vor der Abstimmung gewarnt: Eine Annahme der Resolution wäre „unausgewogen“ und „destruktiv“. Der britische Entwurf würde Konflikte auslösen, da darin nur ein Volk beschuldigt wäre. Dies würde dem Versöhnungsprozeß in Bosnien-Herzegowina nicht dienlich sein. Rußland ist ein enger Verbündeter Serbiens, das sich entschieden gegen den Text gewandt hatte.

Das US-Repräsentantenhaus hat zum Anlaß des zwanzigsten Jahrestags des Massakers von Srebrenica eine Resolution verabschiedet, die die Bluttat am Ende des Bosnien-Krieges als „Völkermord“ brandmarkt.

In dem kürzlich beschlossenen Resolutionsentwurf kommt der Begriff „Genozid“ insgesamt vierzehn Mal vor.

Fortsetzung von Seite 1

verstecken will, wird sich auch kein Politiker mehr bemüht fühlen, gegenüber Prag die Rechte von Vertriebenen einzufordern. Dankbar werden sie die Gelegenheit nützen, dieses einst so sperrige Thema in einen dicken Wattebausch aus wohlklingenden Reden und symbolischen Gesten zu verpacken. Hier ein Denkmal, dort ein Kränzchen, hier eine salbungsvolle Worthülse, dort ein Versöhnungsverdienstorden – die Jünger des politischen Symbolismus sind ja an Einfallsreichtum kaum zu übertreffen.

NICHT ALLE VERTRIEBENEN wollen sich aber so abspeisen und Tschechien dermaßen billig aus der historischen Verantwortung lassen. Nicht alle Vertriebenen wollen das Recht auf dem Altar einer scheinheiligen Versöhnung opfern. Nicht alle Vertriebenen wollen die geschaffenen Tatsachen als vollendet hinnehmen. Ihnen allen muß aber bewußt sein, daß sie einer mächtigen Phalanx aus Politik, Medien und Zeitgeist gegenüberstehen. Und Leuten, die die Klaviatur des politischen Marketings bestens beherrschen.

## Zwangsarbeiterentschädigung bleibt ein Gebot der Gerechtigkeit

Die Würdigung und die Anerkennung des schweren Schicksals deutscher Zwangsarbeiter bleibt ein wichtiges Anliegen des Bundes der Vertriebenen (BdV). „Daher ist es gut, daß die Delegierten der BdV-Bundesversammlung auf Antrag der Sudetendeutschen Landsmannschaft einstimmig beschlossen haben, den Bundestag und die Bundesregierung aufzufordern, endlich eine Entschädigungsregelung auch für diese überwiegend zivilen Opfer einzuführen“, erklärte BdV-Präsident Bernd Fabritius. Wörtlich lautet die Resolution: „Die Bundesversammlung des BdV fordert den Deutschen Bundestag und die Bundesregierung auf, endlich eine Grundlage für eine humanitäre Geste, zum Beispiel in Form eines Entschädigungsfonds für deutsche Zwangsarbeiter, zu schaffen. Es ist an der Zeit, daß auch diese Opfergruppe, von der nur noch wenige Vertreter leben, aus einem Entschädigungsfonds eine gerechte Entschädigung erhält. Daran könnten sich auch die Staaten beteiligen, die Zwangsarbeit angeordnet und Unternehmen, die aus der Zwangsarbeit Nutzen gezogen haben. Deutsche Zwangsarbeiter waren vor allem Frauen, alte Menschen und Kinder, die verschleppt und unter unmenschlichen Bedingungen zur Arbeit gezwungen wurden. Tod, Kälte, Hunger, Krankheit und Entkräftung haben vielen das Leben, allen aber Lebenszeit und Lebensqualität gekostet. Heute sind nur noch zwischen zehntausend und zwanzigtausend der zur Zwangsarbeit Herangezogenen über Achtzigjährigen unter uns und können von den unmenschlichen und brutalen Haft-, Lager- und Lebensbedingungen und ihren bis heute nicht überwundenen Traumata berichten.“

Diese Schicksale, die weit über das allgemeine Kriegsfolgenschicksal hinausgehen, sind Teil vieler deutscher Familiengeschichten. Die-

se Betroffenen bedürfen endlich deutlicher Gesten der Anerkennung und Würdigung durch Deutschland, für das sie stellvertretend in Haftung genommen wurden, die in der Höhe nicht hinter vergleichbare Entschädigungsregelungen zurückfallen dürfen. Deshalb wird der Auffassung, die von Drittstaaten erzwungene Zwangsarbeit Deutscher sei innerstaatlich nicht zu entschädigen, weil es sich dabei um ein allgemeines Kriegsfolgenschicksal handeln würde, widersprochen. Wie die Initiative der CDU / CSU-Fraktion im Bundestag aus dem Jahre 2003 zeigt, ist es möglich, durch Gesetz eine Änderung dieses Standpunktes herbeizuführen, wenn der politische Wille dazu vorhanden ist.

Im Hinblick auf die Unteilbarkeit der Menschenrechte und das Gebot der Gerechtigkeit, kann der Verstoß gegen grundlegende Menschenrechte nicht unterschiedlich bewertet werden. Die Bundesregierung muß sich endlich der Verantwortung auch für dieses Leid stellen.“

### Bayern: Vorstoß für Entschädigung

„Der Bayerische Landtag hat am 25. Juni geschlossen ein Zeichen für Gerechtigkeit gesetzt“, freut sich der „Freie-Wähler“-Abgeordnete und Sprecher für Heimatvertriebene, Hans

Jürgen Fahn, über ein deutliches Votum des Sozialausschusses zugunsten eines Antrags seiner Partei. Dieser hat die Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter zum Ziel, denen während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach Unrecht widerfahren ist.

Die Bayerische Staatsregierung soll sich nun auf Bundesebene für eine angemessene Entschädigung dieser Menschen stark machen. „Es gab in der Vergangenheit zwar zahlreiche Bekundungen, sich auf Landes- und Bundesebene für eine solche Entschädigung einzusetzen. Diese sind aber bisher alle im Sand verlaufen“, stellt Fahn fest. Sieben Jahrzehnte nach Kriegsende gebe es nun eine Chance, die Debatte neu zu entfachen und für die wenigen noch lebenden Zwangsarbeiter endlich Gerechtigkeit zu schaffen.

Damit diese Bemühungen nicht wieder zum Erliegen kommen, konnte die FW-Landtagsfraktion auch durchsetzen, daß die Staatsregierung dem Bayerischen Landtag mindestens einmal jährlich über ihre Bemühungen berichten muß. „Ich setze darauf, daß diese regelmäßigen Rechenschaftsberichte ein zusätzlicher Anreiz für die Staatsregierung sein werden, sich engagierter als bisher bei der Entschädigungsfrage auf Bundesebene einzusetzen“, so Fahn.

## Tschechen stehen hinter Atomkurs

Die Mehrheit der tschechischen Bürger unterstützt den Atomkurs ihres Landes, dies hat eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM ergeben. Demnach halten 45 Prozent der Befragten den derzeitigen Anteil der Kernenergie an der Stromproduktion für richtig, weitere 22 Prozent befürworten sogar einen höheren Anteil. Ebenfalls 22 Prozent hätten hingegen lieber eine Senkung des Anteils. Mehr Menschen sprechen sich auch für einen Ausbau des Atomkraftwerks Temelín aus (44 Prozent), als dagegen sind (39 Prozent). Entsprechend wurde zudem die Frage nach den Ängsten vor der Nutzung der Atomenergie beantwortet: 23 Prozent der Tschechen haben gar keine Ängste, 40 Prozent leichte Ängste, 24 Prozent mittelgroße und nur neun Prozent große Ängste.

### Eingeschränkter SLO-Bürobetrieb

Während Urlaubssperre ist bis 14. August nur fallweise ein Journaldienst im Büro der SLO anwesend. Die Bürozeiten sind: Montag bis Donnerstag von 9 bis 13 Uhr. Telefonanrufbeantworter 01 / 718 59 19 und Faxgerät 01 / 718 59 23 sind durchlaufend empfangsbereit – oder senden Sie uns eine E-Mail: office@sudeten.at.

## Ein „Zweites Münchener Abkommen“ und Warten auf Godot

Völlig abgehoben von den völker- und menschenrechtlichen Hoffnungen und Erwartungen der Erlebnis- und eines Großteiles der Bekenntnisgeneration residiert er im bayerischen „Vierten-Stamm-Haus der Heimat“ in München, der rhetorisch gefinkelte Sudeutsche-Landsmannschaft-Sprecher mit dem machiavellistischen Kreuz auf der CSU-Stirne, und hart da nun auf den Tag seines Triumphes einer aus Prag kommen sollenden „Tschechischen Versöhnungsgeste“. Warten nicht auf Godot, sondern auf eine CR-staatliche Geste (wenigstens vielleicht in Form einer Aufhebung des besonders kraß EU-wertewidrigen „Straftatenrechtferfertigungsgesetzes vom 8. Mai 1946“ durch das tschechische Parlament), womit das jüngst vom SL-Sprecher Bernd Posselt im Wege einer SL-Satzungsänderung von München nach Prag gefunkte preisgünstige Abverkaufsangebot einer „Versöhnung gegen sudetendeutschen Verzicht auf Heimatrückgewinnung samt Verzicht auf Vermögensrestitution und Schadensgutmachung“ in Prag quasi offiziell angenommen und damit der – allerdings äußerst fragwürdige – Erfolg dieser posseltschen Politik eine Bestätigung finden würde.

Bei genauer Analyse der jüngsten Münchener und Augsburgener Vorgänge läuft diese posseltsche Heimat- und Versöhnungspolitik nämlich de facto auf ein jetzt zwischen dem Verein der Sudetendeutschen Landsmannschaft einerseits und der Bayerischen Freistaatsregierung unter Horst Seehofer andererseits konkludent bzw. stillschweigend vereinbartes „Zweites Münchener Abkommen“ hinaus – dieses Mal jedoch zu alleinigen Lasten der heimatvertriebenen Sudetendeutschen und deren Nachkommen, die jetzt auf alles verzichten sollen. Womit Horst Seehofer und Bernd Posselt CSU eine so gut wie völlige Normalisierung der bayerisch-tschechischen Beziehungen erreichen und der seit langer Zeit verzichtspolitisch agierende SL-Sprecher mit weiterer Hilfe vieler tschechischer römisch-katholischer Kirchenvertreter offensichtlich als „Böhmischer Versöhnungsapostel“ in die Geschichte eingehen will.

Heimatpolitisch anders Denkende und die von ihnen vertretenen Heimatorganisationen, die sich trotz von Bernd Posselt eingeleiteter Satzungsänderung samt damit vorangetriebener Verzichtspolitik nach wie vor bzw. vorrangig zu einer offensiven, am Völkerrecht und an den Menschenrechten orientierten

Heimatpolitik bekennen und die eine unwürdige „Versöhnungswinselsei“ samt damit verbundene posseltsche Taktik, die tschechische Vertreibungstheorie einer kollektiven Mitschuld aller vertriebenen Sudetendeutschen an den nationalsozialistischen Verbrechen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien als weiteres sudetendeutsches Versöhnungsoffer mit einzubeziehen, zu Recht ablehnen, wie zum Beispiel die „Hausner Stiftung“ oder der „Witkibund“, wurden von Posselt & Co. bereits konsequent einerseits aus dem Münchener „Haus der Heimat“ und andererseits in Augsburg vom letzten CSU-Bejubelungstag – euphemistisch „Sudetendeutscher Tag“ genannt – mit der nicht nur in Tschechien beliebten „Nazikeule“ vertrieben. Alleiniger Seehofer- und Posseltjubiläum war ja in Augsburg angesagt, niemand sollte dort als Opposition stören dürfen; womit dieser „Sudetendeutsche Tag“ heuer zu einer demokratisierenden Machtdemonstration Bernd Posselts verkam. – Politik eben unter dem Signum des christlichen Kreuzes, wie schon seinerzeit von Niccolò Machiavelli in seinem berühmten Traktat „Der Fürst“ fintenreich empfohlen.

Dr. Günter Kottek,  
SLO Bundesobmannstellvertreter

### Ausstellung über Karl den Großen

Im Alten Königlichen Palast auf der Prager Burg wurde Mitte Juli die Ausstellung mit dem Namen „Das Erbe Karls des Großen“ eröffnet. Die Vorbereitung der Ausstellung wurde durch das EU-Projekt „Cradles of European Culture“ (Wiegen europäischer Kultur) unterstützt. Universitäten, Forschungs- und Denkmalpflegeinstitute sowie Museen aus zehn europäischen Staaten sind daran beteiligt. Die Wanderausstellung wurde bereits in der belgischen Stadt Ename und im italienischen Ravenna gezeigt. In Prag werden auch bedeutende Denkmäler aus tschechischen Sammlungen zum ersten Mal gezeigt, unter anderem Fundstücke aus der Grabstätte im Lumbe-Garten auf der Prager Burg. Die Ausstellung in Prag dauert noch bis zum 14. Oktober.

**Wir verzichten auf gar nichts!**

bezahlte Anzeige



# Landessonderausstellung 2015

Diakoniewerk Gallneukirchen Haus Bethanien 30.04. - 02.11.2015

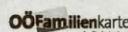
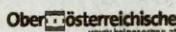


# hilfe.

Lebens**Risiken** Lebens**Chancen**  
Soziale Sicherung in Österreich

[www.landesausstellung.at](http://www.landesausstellung.at)

 [facebook.com/landesausstellung](https://facebook.com/landesausstellung)



# Turbulenzen um Kür des neuen Direktors der Vertriebenen-Stiftung

Der Stiftungsrat der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ hat kürzlich Prof. Winfrid Halder in der Nachfolge von Prof. Manfred Kittel zum Stiftungsdirektor gewählt – unter durchaus turbulenten Umständen. Mit der Wahl des bisherigen Direktors der „Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus – Deutsch-osteuropäisches Forum“ in Düsseldorf finde die Suche nach einem Nachfolger für Gründungsdirektor Kittel einen guten Abschluss, erklärte BdV-Präsident Bernd Fabritius. Im Bewerbungsverfahren waren am Ende zwei Kandidaten von gleichermaßen hoher wissenschaftlicher Reputation in die engere Auswahl gekommen. Überzeugen konnte letztlich Professor Halder aufgrund seiner langjährigen Praxis als Leiter einer Einrichtung, die sich der Pflege und der Weiterentwicklung des Kulturerbes der Deutschen aus den historischen deutschen Ostgebieten und den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa verschrieben hat.

Fabritius: „Die Entwicklung der Bundesstiftung bleibt damit auf einem guten Weg.“ Es sei nun Halders vorrangige Aufgabe, das geltende Stiftungskonzept umzusetzen, wofür der BdV sich stets nachdrücklich eingesetzt hat.

Darüber hinaus liegen große Herausforderungen vor ihm. So müssen die Bauarbeiten am Berliner Deutschlandhaus fristgemäß fertiggestellt und die geplante Dauerausstellung möglichst bald eröffnet werden. „Siebzig Jahre nach Flucht und Vertreibung erwarten die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, daß die historische Aufarbeitung ihres schweren Schicksals endlich auch sichtbar wird“, so Fabritius.

## Demontage eines politisch inkorrekten

Kittel war Ende 2014 demontiert worden, weil er sich offenbar den Gesetzen der politischen Korrektheit nicht ausreichend gebeugt hatte. Der Historiker hatte im Ausland eine Ausstellung über Vertreibungen im 20. Jahrhundert angekauft, die im Deutschen Historischen Museum in Berlin gezeigt wurde. Kurz vor der Eröffnung mußte jedoch der Teil über die deutschen Vertriebenen entfernt werden: Historiker aus dem „Wissenschaftlichen Beraterkreis“ der Stiftung monierten übertriebene Opferzahlen, falsch zugeordnete Fotos und „fehlenden Kontext“, das heißt, die Vertreibung der Deutschen wurde nicht oder zu wenig als Folge von Holocaust und Zweitem Weltkrieg dargestellt. Das Vertrauensverhältnis zum Direktor sei zerrüttet, meinte

## EU für Tschechien ein Riesengewinn

Die Tschechische Republik hat im ersten Halbjahr 2015 aus dem Haushalt der Europäischen Union rund 4,7 Milliarden Euro mehr ausgezahlt bekommen als sie auf der anderen Seite eingezahlt hat. Für ein Halbjahr ist dies die größte Überschusssumme für Tschechien seit dem EU-Beitritt des Landes im Mai 2004. Im vergangenen Jahr lag der an Tschechien ausgeschüttete Überschuss bei knapp 2,1 Milliarden Euro. Zu der stark verbesserten Bilanz hätte vor allem das bessere Ausschöpfen von EU-Geldern aus den Strukturfonds und aus dem Kohäsionsfonds beigetragen, teilte das Finanzministerium in Prag mit.

## Tschechien war 2014 16.reichstes Land

Die Tschechische Republik war im vergangenen Jahr das sechzehntreichste Land der Europäischen Union aus der Sicht des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Einwohner. Es erging ihr besser als den übrigen Ländern des ehemaligen kommunistischen Blocks einschließlich Polens und Sloweniens. Dies geht aus der Nachricht Eurostat hervor. Das reichste Land mit großem Vorsprung ist Luxemburg, das ärmste bleibt Bulgarien. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Tschechien betrug im vergangenen Jahr 84 Prozent des Durchschnitts der Union (ctk). wyk

Viele Informationen über die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

<http://hauserheimat.info/>

der Vorsitzende des Beraterkreises, Stefan Troebst. Einzelne Wissenschaftler hatten einen Rücktritt nicht ausgeschlossen, sollte Kittel im Amt bleiben. Die Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) ging auf Distanz zu Kittel. Dieser gilt als nationalkonservativ, hatte vor ein paar Jahren einmal geäußert, daß während der sozial-liberalen Koalition unter Willy Brandt eine „zweite, geistige Vertreibung“ stattgefunden habe.

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und bayerischer Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen und Ausiedler in der CSU, sah wegen des Konfliktes bereits die Verwirklichung der Dokumentationsstätte zu Flucht und Vertreibung in Berlin als gefährdet an. Und er stellt sich hinter den Direktor: Zumindest drohe ihr ein schweres Akzeptanz-Problem im Vertriebenenbereich, sollte „Stiftungsdirektor Prof. Manfred Kittel, der ein hohes fachliches und menschliches Ansehen genießt, aufgrund unfairer Attacken tatsächlich abgelöst werden“. Kittel sei zwar stets von allen möglichen Seiten kritisiert worden, habe aber aufgrund seiner wissenschaftlichen Integrität immer wieder das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt: „Wenn sich in den Landsmannschaften das Gefühl verbreitet, die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung sei zum Spielball ideologischer Auseinandersetzungen geworden, verliert dieses wichtige Projekt womöglich seinen Sinn“, so Posselt. Zur Kür des neuen Stiftungsdirektors liegt bislang keine Stellungnahme Posselts vor.

Pleiten, Pech und Pannen. Mit dieser Sendung hat das Deutsche Fernsehen Quote gemacht. Den Titel kann man getrost auf Berlin übertragen. Mit einem Unterschied: Erfolge lassen sich in diesem Fall nicht vermelden. Im Gegenteil. Der Hauptstadt-Flughafen Willy Brandt gleicht einer von Skandalen begleiteten Dauerbaustelle. Das Deutschlandhaus an der Ecke Stresemannstraße / Wilhelmstraße, das das „sichtbare Zeichen“ – das Dokumentationszentrum der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ – aufnehmen soll, ebenfalls. „70 Jahre nach Flucht und Vertreibung erwarten die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, daß die historische Aufarbeitung ihres Schicksals endlich auch sichtbar wird“, gab der neue BdV-Präsident Bernd Fabritius, ein Siebenbürger Sachse, zu Protokoll. Es dürfte vorerst bei der Erwartung bleiben. „Sichtbar“ wird das „Zeichen“ erst 2018 werden, nach Meinung der Tageszeitung „Die Welt“ vielleicht sogar erst 2019 – ursprünglich war das Jahr 2013 angepeilt. Es hakt nicht nur bei den Bauarbeiten. Die Verzögerung ist vor allem dem andauernden Streitigkeiten über die inhaltliche Gestaltung des Projekts geschuldet. Der Gründungsdirektor, Professor Manfred Kittel, kapitulierte Ende 2014. Er war offenbar zu der Gewißheit gelangt, der Dissens werde sich so schnell nicht auflösen lassen – aus geschichtspolitischen Gründen. Warum das so sein wird, das machte der Historiker auf dem Sudetendeutschen Tag 2015 in Augsburg, wo er mit dem Menschenrechtspreis der Landsmannschaft ausgezeichnet wurde, indirekt deutlich. Kittel warnte davor, „daß sich das Ganze in die Beliebigkeit eines manchmal modisch-undifferenzierten Migrationsdiskurses auflöst, wo der Unrechtscharakter der Vertreibung allzu leicht relativiert wird“.

Die Gefahr ist nicht gebannt. Daran dürfte auch die Wahl des Düsseldorfer Professors Winfrid Halder zum neuen Chef der Bundesstiftung wenig ändern. Halder, seit 2006 Direktor des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf, sollte nach dem Willen der zuständigen Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) ein Konsenskandidat sein, mit dem die gegnerischen Parteien – Vertriebenenvertreter auf der einen und Fürsprecher einer „Internationalisierung“ der Stiftungsarbeit auf der anderen Seite – würden leben können. Für ihn sprach vor allem seine Erfahrung in der Leitung eines Teams, im Umgang mit Budgets und mit größeren Veranstaltungshäusern. Von den 21 Mitgliedern des Stiftungsrates stimmten 15 für Halder. Dennoch scheint Grütters Rechnung nicht aufzugehen. Als Erster trat der polnische Histori-

## Beiratsmitglieder treten nach Halders Wahl zurück

Nach der Wahl Halders sind mindestens fünf Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats zurückgetreten. Auch der Beiratsvorsitzende Stefan Troebst aus Leipzig trat zurück. Man wolle dem neuen Direktor eigene Gestaltungsmöglichkeiten geben, sagte Troebst. „Zudem gab es im Bewerbungsverfahren mehrere Kandidaten, die deutlich besser qualifiziert waren als Halder – und die nicht eingeladen wurden.“ Troebst teilte mit, auch die beiden polnischen Wissenschaftler Piotr Madajczyk (Warschau) und Krzysztof Ruchniewicz (Breslau) sowie der Berliner Historiker Michael Wildt seien zurückgetreten. Ruchniewicz begründete seinen Schritt in einem Schreiben an die Kulturstaatsministerin und Stiftungsratsvorsitzende Monika Grütters (CDU) damit, daß ihm der neue Direktor und seine Qualifikation unbekannt seien. „Es ist ein guter Brauch, daß der Stiftungsrat mit dem neuen Direktor einen neuen Beirat wählen sollte, mit dem er (der Direktor) gut und einvernehmlich zusammenarbeiten kann.“ Der unterlegene Gegenkandidat Michael Schwartz vom Münchener Institut für Zeitgeschichte erklärte ebenfalls seinen Rücktritt.

Grütters ist gelassen. „Das ist nichts Ungewöhnliches“, sagte ihr Sprecher. Die fünfjährige Amtszeit des Beraterkreises laufe im Herbst ohnehin aus. Fabritius reagierte auf die Rücktritte der Wissenschaftler erstaunt. Im Nominierungsverfahren habe es aus dem Beraterkreis keine Hinweise auf Unstimmigkeiten gegeben.

ker Krzysztof Ruchniewicz, Chef des Willy-Brandt-Instituts an der Universität Breslau, nach Halders Wahl aus dem Wissenschaftlichen Beirat zurück, ihm folgten Professor Piotr Madajczyk (Warschau), der Beiratsvorsitzende Stefan Troebst (Leipzig) und seine Fachkollegen Michael Wildt (Berlin) und Michael Schwartz aus München. Das Pikante daran: Schwartz hatte gegen Halder kandidiert. Und er war am Sturz des Gründungsdirektors beteiligt.

Der wissenschaftliche Beraterkreis berät den Stiftungsrat „in fachlichen Fragen“. So will es die Satzung. Er betreibt nicht die Personalpolitik der Einrichtung, und er hat schon gar zu entscheiden, wer Direktor wird. Genau dies wollten aber einige Mitglieder anders handhaben, sie hofften auf eine Besetzung aus den eigenen Reihen. Das hat nun nicht geklappt. Gewiß, man könnte die medienwirksame Demission der Experten als Thea-

## Der nächste Akt im Berliner Trauerspiel

— Von Gernot Facius —

terdonner abhaken, weil ihre fünfjährige Amtszeit ohnehin im Herbst zu Ende geht. Doch wer sagt denn, daß sich dann nicht der Vorhang zum nächsten Akt in dem Trauerspiel hebt? Schon hat Wolfgang Thierse (SPD) den Verdacht geschichtspolitischer Einseitigkeit geäußert und unter Hinweis auf die sechs BdV-Stiftungsräte wieder von einem „Strukturproblem“ gesprochen. Im Klartext: Thierse ist diese Art Vertriebenen-Präsenz ein Dorn im Auge. Der ehemalige Bundestagspräsident, Schlesier von Geburt, aber auf Distanz zum BdV und den Landsmannschaften, ist gut vernetzt mit den Osteuropa-Wissenschaftlern. Es lassen sich schon heute Wetten darauf abschließen, daß auch die potentiellen Nachfolger der zurückgetretenen Experten zur „Internationalisierung“ des Themas a la Thierse tendieren und nicht die Vertreibungen nach 1945 in Europa in den Fokus nehmen. „Internationalisierung“ gilt in Vertriebenenkreisen als Chiffre für den Versuch, die an Ost- und Sudetendeutschen, um nur einige Opfergruppen zu nennen, begangenen Verbrechen zu relativieren. Erika Steinbach (CDU), die während ihrer Amtszeit als BdV-Präsidentin den Anstoß für die Gründung des

## Zwischenfall im AKW Temelín

Auf dem Betriebsgelände des umstrittenen südböhmischen Atomkraftwerks Temelín sind Anfang Juli geringfügig erhöhte Radioaktivitätswerte gemessen worden. Die Grenzwerte seien nicht überschritten worden, hieß es. „Die Werte wurden aber an Stellen gemessen, wo das nicht vorkommen sollte, und deshalb haben wir die staatliche Atomaufsicht sowie die Öffentlichkeit in Tschechien und Österreich informiert“, teilte AKW-Sprecher Marek Svíták mit. Betroffen sei das Dach des zweiten Reaktorblocks. Dieser ist nach einer undichten Stelle im Kühlsystem derzeit wegen Reparaturarbeiten außer Betrieb. Umweltschützer kritisieren den AKW-Standort Temelín seit langem als störanfällig und gefährlich. Er ist rund 60 Kilometer von der bayerischen und österreichischen Grenze entfernt.

## Auszeichnung für Alfred Kratschmer

Alfred Kratschmer ist seit vielen Jahren erfolgreich als Bundeskassier für den „Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich“ (VLÖ) tätig. Bundespräsident Heinz Fischer hat ihm nun das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen. In einer Feierstunde im Landtagssaal in Sankt Pölten wurde die hohe Auszeichnung am 16. Juni durch LH Erwin Pröll zusammen mit weiteren verdienten Persönlichkeiten aus Wirtschaft und verdienten Beamten verliehen. SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel gratulierte Kratschmer mit Stolz namens der Landsleute in Österreich herzlich. Kratschmer kam am 20. 9. 1932 in Giebach in Nordmähren zur Welt.

„sichtbaren Zeichens“ gegeben hatte, gibt zu Recht zu bedenken: „Die Stiftung braucht unbedingt mehr Spielraum und nicht noch mehr Bevormundung, um erfolgreich das Konzept umzusetzen. Bisher gab es eher zu viel ‚Kandare‘ als zu wenig.“ Die Kulturstaatsministerin tut so, als herrsche inzwischen Klarheit. „Die Stiftung“, erklärte sie in einem „Spiegel“-Interview, „wird eine Dauerausstellung erstellen, in der das Schicksal der Deutschen den Schwerpunkt bildet. Bei der Gesamtarbeit der Stiftung soll ihr Schicksal einen Schwerpunkt einnehmen.“

Diese Aufteilung ist es, die Mißtrauen weckt. Mit solchen Spitzfindigkeiten wird man die Skeptiker nicht beruhigen können, sie rechnen eher mit einer weiteren Etappe in den Querelen um die Bundesstiftung. Der „Spiegel“ verhehlte nicht seine Sympathien für den bei der Direktorenwahl unterlegenen Bewerber Michael Schwartz, der auch über ethnische Säuberungen in Indien und auf den Philippinen publiziert: Es sei doch absehbar, daß mit wachsender zeitlicher Distanz das Interesse am Schicksal etwa der Schlesier oder Pommer weiter schwinden werde, zumal inzwischen jeder Fünfte in Deutschland einen „Migrationshintergrund“ habe: „Da liegt Ostsyrien näher als Ostpreußen. Eine Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit bietet der Stiftung eine Chance, nachhaltig Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.“ Offenbar ist die Kulturstaatsministerin von solchen Gedanken nicht allzu weit entfernt. Jedenfalls bekräftigte sie, die Stiftung müsse und werde sich diesem Thema öffnen, das sei auch die Absicht des neuen Direktors: „Nur dann wird die Einbindung einer jungen Generation gelingen, in deren Familien die Erfahrung der Vertreibung nicht mehr von Zeitzeugen erzählt werden kann.“ Ob dann ein Gesetz wie das über die Errichtung der Stiftung noch zeitgemäß sei, das den Vertriebenenverbänden großen Einfluß garantiere, wurde Grütters von dem Magazin gefragt. Die Antwort: „Das ist eine interessante Grundsatzfrage, die wir in der Tat zu klären haben.“ Da applaudierten selbst die Wissenschaftler, die der Kulturstaatsministerin die Wahl von Professor Halder persönlich krumm nehmen. Wie sagt der Berliner? „Nachtigall, ich hör Dir trapsen!“ Professor Halder, in Bayern aufgewachsener Sohn schlesischer Eltern, ist um seine Berliner Mission nicht zu beneiden. Er sitzt wie sein Vorgänger auf einem Schleudersitz. Und das in einer Zeit, in der die Begriffe Flüchtlinge, Vertriebene und Zuwanderer wild durcheinanderwirbeln und aus Gründen der Politischen Korrektheit nicht mehr so genau unterschieden wird.

## Gedenkjahr am Monte Santo di Lussari in Italien



Eine imposante Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten folgte der Einladung des Kanaltaler Kulturvereins zur alljährlichen Gedenkveranstaltung am Monte Santo di Lussari. Heuer jährt sich zum 70. Mal die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus dem Kanaltal und zum 15. Mal wurde diesmal der Enthüllung der Gedenktafel an der Außenmauer der Wallfahrtskirche gedacht. Gerade dieser heilige Berg hat im Dreiländereck Kärnten – Italien – Slowenien eine besondere Bedeutung erlangt. Die Wallfahrtskirche ist den drei benachbarten Völkern gewidmet, den Slawen, Romanen und Germanen. Steht doch an der Gedenktafel zur Erinnerung an Lambert Ehrlich über dem Eingang zu die-

ser Kirche dreisprachig: „Hier, am Treffpunkt von Germanen, Romanen und Slawen, bauten unsere Väter eine Kirche, die die Völker nicht trennt, sondern verbindet“. Gerade dies weist auf die besondere Bedeutung dieses Wallfahrtsortes, auch für unsere Landsmannschaft hin. Nach dem mehrsprachigen Gedenkgottesdienst konnte der Obmann der vertriebenen Landsmannschaften Kärnten und Obmann der Kanaltaler Landsmannschaft, Karl-Heinz Moschitz, viele Ehrengäste sowohl aus Kärnten als auch aus Tarvis und dem Kanaltal begrüßen. Die Feier wurde vom Alpen-Adria-Hörnerklang mit passenden Musikstücken unterstrichen.

Das Bild zeigt Obmann Moschitz und Hörnerklang Alpen-Adria.

## Korruption: Achteinhalb Jahre Haft für Ex-Kreishauptmann David Rath

Das Prager Kreisgericht hat kürzlich den ehemaligen mittelböhmischen Kreishauptmann David Rath zu achteinhalb Jahren Gefängnis wegen Korruption bei öffentlichen Ausschreibungen im Mittelböhmischen Kreis verurteilt. Zudem wurden gegen Rath eine Geldstrafe von 20 Millionen Kronen (ca. 736.000 Euro) und der Entzug seines Eigentums verhängt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Rath legte Berufung gegen das Urteil ein. Das Gerichtsverfahren lief seit dem Jahre 2013.

Neben dem Urteil gegen Rath hat das Kreisgericht auch das Strafmaß gegen die Unternehmerin Lucia Novanská verkündet. Die Slowakin muß für fünf Jahre ins Gefängnis und eine Geldstrafe von 500.000 Kronen (ca. 18.500 Euro) zahlen. Für das Gericht waren Rath und No-

vanská Mitglieder einer kriminellen Vereinigung, die sich durch die Manipulierung von öffentlichen Ausschreibungen bereichert hat. Der Anklage zufolge trug Novanská maßgeblich dazu bei, daß eine Vielzahl solcher Ausschreibungen zustande kam. Wie Rath war auch die Slowakin bei der Urteilsverkündung nicht zugegen. Mehrere Mittäter der Bande wurden bereits früher zu Strafen von bis zu sieben Jahren Haft verurteilt.

Der Sozialdemokrat Rath ist davon überzeugt, daß das gegen ihn ausgesprochene Gerichtsurteil schon von vornherein feststand. Der 49jährige, der ab Herbst 2005 für zehn Monate auch Tschechiens Gesundheitsminister war, äußerte lakonisch, er sei froh, daß es nicht mehr die Todesstrafe gäbe. Ansonsten hätte er sie bekommen, sagte Rath.

## Ausstellung „entwurzelt...“ in Bad Leonfelden



Im Bad Leonfeldener Kulturzentrum Leo am Hauptplatz 19 ist von 1. August bis zum 12. September die Ausstellung „entwurzelt – Lebensspuren auf vertrautem – fremden Boden“ zu sehen. Die Mühlviertler Künstlerin Manuela Eibensteiner zeigt Bilder und Skulpturen sowie Werke des austro-amerikanischen Porträtmalers Robert Schöller. Schmuck von Ingrid Eckerstorfer rundet die Ausstellung ab. „Seit über drei Jahren habe ich diese Ausstellung geplant, Bilder dazu durchdacht, geforscht, Geschichtliches gelesen“, sagt Manuela Eibensteiner, die sich mit dem Thema Vertreibung der Sudeten-

deutschen auseinandersetzt. „In diesem geschichtsträchtigen Jahr 2015 und in dieser unruhigen Zeit ist es mir ein besonderes Anliegen, mit Kunst zu ermahnen, aufzuzeigen und nicht zu vergessen.“

Eibensteiner will „die Wunden der Geschichte durch Kunst heilen und Brücken des Verzeihens bauen“. Jeder Besucher erhält ein begleitendes Gedankenheft. Im Bild ein Eibensteiner-Triptychon: Es soll die starken Wurzeln darstellen, ins Innere die Verbundenheit und nach außergehend die Zerrissenheit, die Gewalt, eben die Entwurzelung.

## Tschechien setzt Hoffnungen in neuen Dialog mit Deutschland

Die tschechische Mitte-Links-Regierung will ein neues Kapitel in den Beziehungen zu Deutschland aufschlagen. Außenminister Lubomir Zaoralek lobte die Anfang Juli erfolgte Unterzeichnung eines Abkommens über einen „strategischen Dialog“ zwischen den beiden Ländern als bemerkenswerten Schritt. „Das ist für uns wichtig“, sagte der Sozialdemokrat. Deutschland sei ein außergewöhnlich bedeutender Partner, erklärte er. Der Austausch mit Berlin könne seiner Regierung bei der Entscheidungsfindung helfen, so Zaoralek. Zugleich schränkte der Minister ein: „Wir wollen aber kein Anhängsel Deutschlands sein.“ Der „strategische Dialog“ soll demnach neun Bereiche umfassen, darunter Außen- und Europapolitik, Gesundheitswesen und Drogenbekämpfung. Er knüpft an die vom früheren deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl ausgehandelte Deutsch-tschechische-Erklärung von 1997 an.

Das Dokument besagt, daß der Dialog „inklusiv“ sein solle, daß Initiativen verschiedener Organisationen frei einbezogen werden sollten und keine Selektion „von oben“ stattfindet. Dies hatte die sudetendeutsche Volksgruppe bereits vor den Verhandlungen angeregt. Allerdings ist in der Aufzählung deutsch-tschechischer Kon-

taktpflegler zwar die Rede vom Deutsch-tschechischen Gesprächsforum und vom Koordinierungszentrum Deutsch-tschechischer Jugendaustausch „Tandem“, nicht jedoch von ebenso naheliegenden Partnern, nämlich der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Insofern waltet immer noch übertriebene Vorsicht.

Die Palette der zu behandelnden Themen geht von den vernachlässigten Verkehrskorridoren über Kultur, Schulen und Sprachunterricht, Arbeitsmarkt und Ausbildung, Forschung und Entwicklung bis hin zu den Energienetzen. Europapolitik ist dann unter dem im Dokument erwähnten Feldern jenes, auf dem es gemeinsame zentrale Positionen gibt, in denen quasi ein deutsch-tschechischer Konsens in Brüssel und Straßburg gesucht wird. Aber auch regionale Fragen gehören zu „Europa“. Vor allem in den grenznahen Regionen wird sicher der Vorschlag einer breiten Begegnungspraxis begrüßt werden, zumal eine solche auch mit kleineren Zuschüssen verbunden sein dürfte. Nur jene, die Land und Leute kennen und Beziehungen schon lange pflegen, können hier erfolgreich agieren. Zuvorderst die Sudetendeutschen und ihre Gliederungen, die ihre Chancen nutzen sollten, sich intensiv einzubringen.

## Tschechien im Wissenschaftler-Ranking auf dem 27. Platz

Die tschechische Wissenschaft liegt auf dem 27. Platz in der Welt, wenigstens nach der Reihe von Nature Index Global 2015, zusammengestellt von der elitären Zeitschrift „Nature“. Aus publizierten Studien in 68 ausgewählten Fachzeitschriften wird abgeleitet, wo exzellente Wissenschaft gedeiht und in welchem Maße.

Was geht aus den 57.501 Analysen der Vorjahresbeiträge hervor? Auf der Welt gibt es drei Zentren: Nordamerika, Westeuropa und Ostasien mit China. Erst mit großem Abstand zeigt sich als vierte globale Quelle Mittel- und Osteuropa. Dort führt Rußland mit 370 umgerechneten Punkten, Zweiter ist Polen (210), gefolgt von

Tschechien, das sich mit 126 Punkten brüstet. Das ist mehr als das Zehnfache gegenüber der Slowakei, der mit 14 Punkten der 50. Platz gehört, einen analogen Effekt haben Ägypten, Portorico und Pakistan.

„Ich denke, daß „Nature Index“ ein zwar hinreichend grobes, aber trotzdem nützlich Instrument ist, das einen annähernden Überblick gibt über die Qualität der Forschung in den beobachteten Ländern und Institutionen“, teilte Václav Hořejš von der Akademie der Wissenschaften der ČR gegenüber „LN“ mit. Diese ist in diesem Vergleich die „effektivste“ inländische Institution („LN“).  
wyk

Silhouette®  
AUTHENTIC EYEWEAR. SINCE 1964.

LIFESTYLE SHOWS

Design and quality made in Austria | www.silhouette.com | visit us on

# Tschechischer Vizepremier setzt im Sudetendeutschen Haus eine Geste

Der erste offizielle Besuch eines tschechischen Regierungsmitglieds im Sudetendeutschen Haus in München hat Mitte Juli im politischen Prag für Aufsehen gesorgt. Pavel Bělobrádek, Christdemokrat und stellvertretender Ministerpräsident, folgte einer Einladung von Sprecher Bernd Posselt. Im Gedenken an die Opfer der Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg legte der 38-jährige einen Kranz in den tschechischen Nationalfarben Weiß, Blau und Rot nieder, wie der Verband vorigen Samstag mitteilte. Bělobrádek ist Parteichef der KDU-ČSL, des Juniorpartners in der tschechischen Mitte-Links-Regierung.

Er führte in München unter anderem Verhandlungen über die tschechisch-bayerische Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaft und Forschung. Am Freitag kam er mit dem bayerischen Minister für Bildung, Kultur, Wissenschaft und Kunst, Ludwig Spaenle, zusammen. In Begleitung Spaenles und des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, besuchte Bělobrádek auch das Sudetendeutsche Haus in München. Bei diesem Anlaß legte er einen Kranz zu Ehren sudetendeutscher Opfer der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg nieder.

Auf dem Dach des Sudetendeutschen Hauses wehte neben der sudetendeutschen, der bayerischen und der deutschen Fahne erstmals auch die tschechische. Bělobrádek, der von seinem Stellvertreter Arnošt Marks begleitet wurde, besichtigte eine Ausstellung des von Sudetendeutschen gegründeten Adalbert-Stifter-Vereins über den tschechischen Reformator Jan Hus. Bernd Posselt gab für die Gäste im böhmischen Restaurant des Sudetendeutschen Hauses, den „Wallenstein-Stuben“, ein festliches Essen und dankte dem Vizepremier für diesen „mutigen Schritt hin zur Versöhnung.“ München sei schon in den siebziger Jahren als Zentrum sowohl der vertriebenen Sudetendeutschen als auch des tschechischen Exils ein Ort gewesen, wo die völkerverbindende böhmische Idee überlebt habe: „Sie prägt in europäischer und demokratischer Weise dieses Haus, unsere Arbeit und die immer intensiveren Begegnungen mit der tschechischen Seite, die nunmehr auch die offiziellen politischen Beziehungen erreicht haben.“

Der tschechische Ministerpräsident Bohuslav Sobotka hat sich von der Initiative seines Vize distanziert. Bělobrádek habe dabei nicht die

Regierung vertreten, betonte das Regierungsamt in einer Erklärung. Sobotka würdigte zwar, daß „derartige Versöhnungsgesten“ wie jene Bělobrádeks „in das sich vereinigende Europa des 21. Jahrhunderts gehören und helfen, die Beziehungen zu verbessern“. Allerdings hätten „Ursache und Folge in den tschechisch-deutschen Beziehungen eine schlüsselhafte Bedeutung“, so der sozialdemokratische Regierungschef. „Es war Nazi-Deutschland, das die demokratische Tschechoslowakei zerschlugen und den Zweiten Weltkrieg entfacht hat.“ Bělobrádeks Besuch in München sei „kein von der Regierung gebilligter hochrangiger Staatsbesuch“ gewesen. Bělobrádek habe den Minister-



Premiere im Sudetendeutschen Haus: Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle, Vizepremier Pavel Bělobrádek und der Sprecher Bernd Posselt gedenken der Vertreibungsopfer. Foto: Sudd. Zeitung, Herbert Fischer

präsidenten in Bayern „in keinem Punkt des Besuchs vertreten“. Bělobrádek bestätigte, daß er die Würdigung der Opfer der vertriebenen Sudetendeutschen mit Sobotka nicht abgesprochen hatte. „Ich habe die Opfer der Gewalt vor allem als Christ und Vorsitzender der KDU-ČSL gewürdigt“, so der Christdemokrat.

Scharfe Kritik an Bělobrádek übten auch die Kommunisten (KSČM). Ihr Vorsitzender, Vojtech Filip, bezeichnete den Besuch des Vize-Regierungschefs in München als „Respektlosigkeit“ und „Spott“ gegenüber den Opfern des Zweiten Weltkrieges. „Er hätte jene ehren sollen, die ihr Leben für unsere Freiheit geopfert haben. Nicht jene, die Hitler begeistert begrüßt haben“, kritisierte Filip. Demgegenüber begrüßte die oppositionelle TOP 09 von Karel (Karl) Schwarzenberg die Geste Bělobrádeks. Der Vizechef von TOP 09, Miroslav Kalousek, sprach von einer „Versöhnungsgeste“. „Man sollte den Weg zur gegenseitigen Kommunikation und zur endgültigen Versöhnung suchen“, erklärte Kalousek.

## Dankeschön für eine Satzungsfiktion?

Bělobrádek weist jede Kritik zurück: „Ich sehe keinen Grund für eine Kritik und verstehe sie auch nicht. Es gab natürlich Täter der nationalsozialistischen Willkür, des Terrors und der Brutalität. Die müssen bestraft und verurteilt werden. Man kann sie aber nicht hundertprozentig mit den Deutschen gleichsetzen. Das ist meiner Meinung nach eine prinzipielle Sache.“ Der Vizepremier verweigert sich offenbar dem gegenüber Deutschen gern gepflegten Kollektivschuldprinzip.

Und er hat mit seiner Geste auch schon Dank abgestattet für eine politische Fiktion, von der noch gar nicht sicher ist, daß sie Realität wird. „Die sudetendeutsche Kommunität ist in der Frage der Beneš-Dekrete und ihrer Eigentumsforderungen wesentlich vorangeschritten. Die Versöhnung muß deswegen beidseitig erfolgen.“ Die umstrittene, nicht rechtsgültige Satzungsänderung zeigt also schon Wirkung.

## Die Vertreibung war Völkermord – Verzicht ist Verrat!

# Das tschechische Innenministerium will nur einige hundert Migranten aufnehmen

Die Regierung erhält Unterlagen, die empfiehlt, einige hundert Flüchtlinge mehr aufzunehmen. Das Innenministerium verstärkt inzwischen die (Lager)Kapazitäten für die Abschiebung der Fremden.

Das Innenministerium hat schon zusammengezählt, wieviele Flüchtlinge die tschechischen Asyleinrichtungen in diesem Jahr aufnehmen können. Die Europäische Kommission, die ursprünglich für Tschechien eine Quote von 1853 Migranten während zweier Jahre bestimmt hatte, freut eine freiwillige Verpflichtung Tschechiens nicht. In diesem Jahr sollte es nur um einige hundert Menschen gehen und im kommenden Jahr um einige hundert weitere.

Ende Juni teilte Innenminister Milan Chovanec im Tschechischen Fernsehen mit: „Die Zahl wird niedriger sein als die verpflichtete. Aktuell berechnen wir unsere Möglichkeiten der Aufnahmekapazitäten“, sagte er damit, daß über die Unterlagen die Regierung verhandeln soll.

Der Innenminister fährt mit einem Mandat des Kabinetts nach Luxemburg zu einem nichtformalen Treffen mit seinen Ressortkollegen aus der EU. Im idealen Fall könnten die Mitglieder der Länder zum Konsens verhandeln, daß Europa 60.000 Migranten freiwillig aufnimmt. Über diese Zahl kamen kürzlich die Regierungschefs in Brüssel überein. Inzwischen bereitet sich die EU zu einer „zeitweiligen und außergewöhnlichen“ Umsetzung für 40.000 Menschen aus Griechenland und Italien vor, auf die übrigen 20.000 Migranten wartet die Umsiedlung unter internationalem Schutz.

Die Berechnung der freiwilligen tschechischen Verpflichtung geht nach Informationen

von „Lidové noviny“ aus Vergleichen der aktuellen und maximalen Belegung von Asyleinrichtungen hervor, die vom Inneren verwaltet werden. Eine Schlüsselrolle spielen die sogenannten Aufnahmen, also die geschlossenen Zentren auf dem Flugplatz Rusín und bei Brunn in Zastávec (Gottes Segen), wo die Fremden Aufnahmegespräche und ärztliche Untersuchungen absolvieren sowie fallweise hier ein Gesuch um internationalen Schutz einreichen.

Insgesamt haben die Aufnahmezentren 250 Schlafplätze. Die durchschnittliche Kapazität kann sich ändern. Während für gewöhnlich die Migranten zwei bis drei Wochen hier verbringen, entsteht eine andere Lage, wenn sie keine Papiere bei sich haben und die Feststellung ihrer Identität nicht möglich ist. Nach dem Gesetz können sie in den Aufnahmezentren bis zu vier Monate verbringen.

Das Innere hat inzwischen nicht bestätigt, daß die Öffnung neuer Aufnahmeeinrichtungen erwogen wird, in die zur Zeit weitere 400 Migranten gehen sollen. Erwogen wird nur die Erneuerung der Einrichtungen in Vyšné Lhoty (Ober Ellgoth) am Abhang der mährisch-schlesischen Beskiden, die es seit 2009 gibt und in die 585 Fremde gekommen waren.

## Zwischenstation für Abzuschiebende

Es sollen auch die sogenannten Sicherheitseinrichtungen umgebaut werden. Dabei geht es nicht um Lager für Fremde, die in der ČR bleiben wollen, sondern um Migranten, die wegen illegalem Aufenthalt aus dem Lande abgeschoben werden sollen.

Für die Einrichtungen in Vyšné / Lhoty (Ober

Ellgoth), die vor Jahren in den Ferien auslaufen sollten, sucht das Innenministerium 20 Angestellte, vom Chef bis zum techn. Personal.

## Um die Christen kümmern wir uns

Während die Aufnahmezentren nach dem Gesetz der Staat betreiben muß, können sich um Aylsuchende auch Private kümmern. Das Innenministerium benutzt übrigens auch private Unterkünfte und Pensionen.

Neu unter den Privaten zeigen sich auch die Kirchen, die vor allem bei der Aufnahme christlicher Migranten, vor allem aus dem Irak und Syrien, Hilfe anbieten. Katholische Bischöfe wandten sich an die Pfarreien, um für Mitgläubige Unterkunft in Familien zu suchen. Einen ähnlichen Aufruf sandte auch die Kirche der Böhmisches Brüder und die evangelische Kirche an die einzelnen Kirchengemeinden. Zwei der größten christlichen Kirchen gaben auf ihrer Wochenveranstaltung in Velehrad die gemeinsame Verlautbarung heraus: „Solidarität muß von Verantwortlichkeit begleitet sein. Wir sind bereit, aktiv bei der Integration christlicher Migranten zu helfen und bilden damit einen Raum für die Bereicherung unserer Gesellschaft.“

## Wo sich Flüchtlinge aufhalten

**Aufnahmezentren:** Flugplatz Ruzyně, Prag – Zastávec (Gottes Segen), Nähe Brunn.

**Unterkunftslager:** Kostelec nad Orlicí (Adlerkostelez) – Havířov / Šumbark (Schumbarg), Nähe Mähr. Ostrau.

**Sicherheitszentrum für Abzuschiebende:** Běla pod Bezděkem (Weißwasser), u. d. Bösig. („Lidové noviny“)

## Bildungswoche am Heiligenhof

Die Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen lädt politisch und zeitgeschichtlich interessierte Personen aus Ostmitteleuropa und Deutschland zu einer Bildungs- und Begegnungswoche vom 23. bis 28. August unter dem Motto „Die Chancen neuen Zusammenhalts in Europa nach 1989“ nach Bad Kissingen ein.

Als Referenten haben zugesagt: Prof. Jan Rydel, Krakau; Prof. Manfred Alexander, Erfstadt; Peter Pragal, Berlin; Anneli Ute Gabanyi, Berlin; Klaus Brill, Frankenau; Gerhard Gnauck, Warschau; Axel Hartmann, Bad Sachsa; Lukas Novotny, Prag; Prof. Isabel Roeskau-Rydel und Prof. Jan Rydel, Krakau.

Die Teilnahme kostet für Teilnehmer aus der BRD und Österreich 150 Euro zuzüglich Kurtaxe (8,50 Euro) und ggf. EZ-Zuschlag (30 Euro für den gesamten Zeitraum) und beinhaltet Unterkunft und Verpflegung. Für Teilnehmer aus den östlichen Nachbarländern gilt ein Sonderpreis von 50 Euro! Es können für diesen Personenkreis Fahrtkostenzuschüsse gewährt werden.

**Anmeldungen und Anfragen an:** „Der Heiligenhof“, Fax: 09 71 / 71 47-47, oder per Mail an: hoertler@heiligenhof.de.

## Prager Empörung über russische Doku

Schwer verstimmt sind tschechische Politiker über den Krimi. Hintergrund ist nicht nur das russische Einreiseverbot gegen EU-Politiker, unter ihnen auch vier Tschechen, sondern auch eine Fernseh-Dokumentation über den Sowjet-Einmarsch in die Tschechoslowakei im August 1968. Tschechen hätten von oben mit Maschinengewehren auf die Sowjetsoldaten geschossen. Die Invasion sei dabei eine Reaktion auf Umsturzpläne der NATO und von „Faschisten“ gewesen. So heißt es im Film über den Einmarsch der Sowjetarmee in die ČSSR. In der Doku des staatlichen Senders Rossija 1 wird auf diese Weise die Niederschlagung der Demokratiebewegung „Prager Frühling“ verteidigt. Es sind Töne aus sowjetischen Zeiten. Der ehemalige russische Präsident Boris Jelzin hatte sich hingegen für den Einmarsch entschuldigt. Und sein Nachfolger Wladimir Putin sprach 2006 in Prag von einer moralischen Verantwortung seines Landes für das Vorgehen der Sowjettruppen.

„Das übersteigt meinen Verstand. Das steht in genauem Gegensatz zu dem, was nicht nur wir tschechischen Historiker wissen“, meinte Oldřich Tůma, Historiker an der tschechischen Akademie der Wissenschaften, gegenüber Radio Prag.

Auch Politiker sind aufgebracht. Außenminister Lubomír Zaorálek bestellte sogar den russischen Botschafter in Prag, Sergej Kiseljow ein. Der sozialdemokratische Ressortchef zeigte sich „sehr verblüfft“ und „zutiefst beunruhigt“. „Die Geschichte wird verdreht, das ist grob und verlogen“, so Zaorálek.

## Büchergeschenk für Schlesien in Landshut



In einer „Bücherverschenk-Aktion“ – vermittelt durch den Stadtrat Rudi Schnur mit seinem Ortsverbands-Stellvertreter Georg Stemberger vom CSU-Ortsverband Landshut-Ost – konnten Vertreter der Landsmannschaft Schlesien Nieder- und Oberschlesien, Orts- und Kreisverband Landshut e.V., Vorstandsvorsitzender Hans J. Kupke sowie der Referent für Öffentlichkeitsarbeit der LS, Hans Joachim Lodermeier, eine Reihe Bücher über die Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten entgegennehmen. Spender war der Autor Dr. Hans Mirtes (links) aus Fronthenhausen.

# Drei Meilensteine in der Vertriebenenpolitik

1965, vor fünfzig Jahren, erhielt Pater Werenfried von Straaten, der uns allen noch bekannte „Speckpater“, den Europäischen Karlspreis als höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Schon damals war deutlich, wie intensiv sich die ostdeutschen Vertriebenen um Aussöhnung mit den Völkern des Ostens bemühen. Das gleiche gilt auch für die folgenden Jahre.

Das Jahr 1975 war wohl eines der bewegendsten Jahre für die Heimatvertriebenen und deren Leben nach dem Verlust der Heimat, von Hab und Gut. Zunächst wurde am 25. März 1975 eine Erklärung vom Katholischen Flüchtlingsrat in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen zum Heiligen Jahr der Erneuerung und Versöhnung und zum Gedenkjahr „30 Jahre Vertreibung“ abgegeben. Es folgten der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg, der – verbunden mit der Erklärung von Flüchtlingsrat und der Vertriebenenorganisationen – unter dem Motto „30 Jahre nach der Vertreibung – Gleiches Recht für alle“ stattfand. Das für die Heimatvertriebenen sehr bedeutende Jahr wurde mit einem tröstlichen und versöhnlichen Grußwort von Präl. Dr. Karl Reiß anlässlich der Wallfahrt der tschechischen Emigranten in der Bundesrepublik am 5. Juli 1975 – vorläufig – beendet. Im folgenden Beitrag wollen wir auf die Bedeutung und Inhalte jener Begegnungen und Vereinbarungen hinweisen. Die Parallelen zur derzeitigen Diskussion um die Satzungsänderung der Sudetendeutschen Landsmannschaft wird dem Leser möglicherweise erkennbar sein. Die heutigen Themen und Anliegen haben schon vor vierzig Jahren Staatsmänner und Heimatvertriebenen bewegt!

## Vor 40 Jahren – Der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg

Der 26. Sudetendeutsche Tag vom 16. bis 18. Mai 1975 fand ganz im Zeichen des Gedenkjahres „30 Jahre nach der Vertreibung – Gleiches Recht für alle“ statt. Wenn man auf die Sudetendeutschen Tage der vergangenen Jahre zurückblickt, zeigt sich, daß das Festprogramm bis heute keine wesentlichen Veränderungen erfahren hat.

So wurden auch schon 1975 der Europäische Karlspreis und der Sudetendeutsche Kulturpreis verliehen. Ersteren sollte Eminenz Josef Kardinal Mindszenty, Erzbischof von Esztergom und Primas von Ungarn, erhalten. Mindszenty hatte sich vor allem als Kämpfer gegen jegliche Diktatur, mit seinem Protest gegen die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn und wegen seines bekennerten Eintretens für die verfolgte Kirche seiner Heimat ausgezeichnet. Mindszenty konnte der Europäische Karlspreis allerdings nur noch posthum verliehen werden – er verstarb zwei Wochen vor Pfingsten 1975. Das alljährliche Pontifikalamt mußte neben 15 Priestern und Sprechern aus den Heimatdiözesen und Vertretern aus den Orden kurzfristig von Celebrans primus Präl. Dr. Wolfgang Böhm, Abt des Stiftes Tepl, zelebriert werden. Die Festpredigt an diesem Pfingsttag hielt Präl. Dr. Karl Reiß, während der Hochwürdigste Abt Virgil Kinzel von Braunau-Rohr den Gottesdienst zelebrierte.

## Kirche bekommt Georgskloster unter Bedingung zurück

Die katholische Kirche erhält zwei Anwesen auf dem Prager Hradschin zurück. Es handelt sich um die sogenannten Mocker-Häuser sowie das Georgskloster. Staatspräsident Miloš Zeman und der Prager Erzbischof Dominik Duka unterzeichneten Mitte Juli eine entsprechende Erklärung. Mit dem Rückhalt verpflichtet sich die Kirche dazu, die beiden denkmalgeschützten Anwesen binnen fünf Jahren zu restaurieren. Die Gebäude befinden sich zurzeit in einem schlechten Zustand. Dem Staat fehlen für die Renovierung die Mittel. Zudem soll die Kirche auf jegliche weitere Ansprüche auf dem Hradschin verzichten. 2013 schloß der tschechische Staat mit den Kirchen- und Glaubensgemeinschaften eine Vereinbarung über die Rückgabe von verstaatlichtem Kirchengut. Die Vereinbarung sieht eine Restitution von Grundstücken und Gebäuden im Wert von 75 Milliarden Kronen (ca. 2,74 Milliarden Euro) vor.

Kardinal Miloslav Vlk hat die Bedingungen für das Memorandum zur Rückgabe von zwei Anwesen auf dem Prager Hradschin scharf kritisiert. In einem Schreiben an die Nachrichten-

## Die „Erklärung“ vom 25. März 1975

Im Jahr 1975 wurde auch vom Katholischen Flüchtlingsrat in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen zum Heiligen Jahr der Erneuerung und Versöhnung sowie zum Gedenkjahr dreißig Jahre Vertreibung eine Erklärung abgegeben.

Es war wohl die Fortführung des Gedankenguts der „Väter der Charta der Heimatvertriebenen“ von 1950 – die Erklärung, die von Clemens Riedel als Sprecher der katholischen Organisationen und von Peter Paul Nahm, Staatssekretär a. D., am 25. März 1975 abgegeben wurde. Es ist ein Dokument, das nur wenig bekannt ist und im Schatten, aber auch in der Tradition der Charta der Heimatvertriebenen von 1950 zu stehen scheint.

Während die kurze „Einleitung“ noch den Zusammenhang und die Bedeutung des Gedenkjahrs 30 Jahre Vertreibung und das Heilige Jahr der Erneuerung und Versöhnung aufweist, zeigt die Lektüre des übrigen Textes, daß die Erklärung 1975 nicht ohne Grund abgegeben wurde. Es seien „unter Berufung auf gegenwärtige machtpolitische Verhältnisse Grenz- und Normalisierungsverträge abgeschlossen worden, die nicht nur das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sondern auch die millionenfache Verletzung der Menschenrechte der Vertriebenen übergangen. Damit wurden alle Hoffnungen auf Überwindung des Unrechts durch neue Formen menschlichen Zusammenlebens in einem geläuterten Geiste von Gerechtigkeit und Freiheit enttäuscht.“ Weiter schreiben die Unterzeichner der Erklärung: „Wir Vertriebene, die wir schon in der Charta von 1950 auf ‚Rache und Vergeltung‘ verzichtet haben, erstrebten und erstreben immer noch ein neues EUROPA auf dem Boden einer freiheitlich-föderativen Ordnung.“ Die Heimatvertriebenen bringen deutlich zum Ausdruck, daß sie nicht auf ihre Geschichte und ihre Rechte verzichten wollen. Statt dessen seien sie für ein versöhntes, freies Europa. Daß ein Zusammenleben von zwei Nationen möglich ist und war, würden doch „die deutschen Siedler, Mönche, Bauern und Bürger“ zeigen, die durch ihre Arbeit „zum Wohl und Gedeihen Ostdeutschlands, Polens, der böhmischen Länder und ganz Mitteleuropas beigetragen“ hätten. Durch den gleichen (christlichen) Glauben und die Verehrung des Landespatrons, des heiligen Adalberts, sei auch Versöhnung unter den Völkern möglich.

Im zweiten Teil werden einzelne Punkte – insgesamt fünf – zu grundsätzlichen Aussagen über das fortwirkende Schicksal aufgeführt. Das Schicksal der Vertreibung habe die Opfer nicht gebrochen, sondern vielmehr geformt und dabei geht ein inniges Dankeswort an die Heimatvertriebenen Geistlichen, die gleich nach Ankunft in der neuen Heimat die Dorfgemeinschaften wieder versucht hätten zusammenzuführen. Damit, aber auch mit der Arbeit von Präl. Adolf Kindermann, sei ein Grundstein gelegt worden für eine erfolgreiche Vertriebenenseelsorge. Die Priester haben ihren ehemaligen Pfarrkindern auch über den Verlust der Heimat hinaus Trost und Zuversicht spendet, sei es auf Heimattreffen oder bei den anfänglich sehr zahlreichen Ver-

triebenenwallfahrten. Tatsächlich legen vor allem die von den Seelsorgern verfaßten Vertriebenenberichte, die Kindermann bereits kurze Zeit nach der Vertreibung von ihnen einforderte, ein beeindruckendes Zeugnis von dem Umgang der Geistlichen mit der Vertreibung, dem Verlust der Heimat und dem Verhältnis zu den Pfarrkindern ab.

Im zweiten Punkt kommen die Verfasser abermals darauf zurück, daß die Vertriebenen nicht auf ihre Geschichte und ihre (Erinnerungs) Rechte verzichten wollen. Die Verbände und Heimattreffen werden angesprochen, auch, daß die Jugend zunehmend Interesse an der Heimat bekunden würde, und – so lautet die Botschaft, die man nicht besser umschreiben könnte: „Was in einer Zeit vielfacher Bedrängnis unserem Leben Halt und Sinn gab, kann jetzt nicht mit der sachlich unwahren Behauptung beiseitegeschoben werden, es sei durch den ‚Lauf der Dinge‘ überholt und daher unzeitgemäß.“

Dagegen sprechen die Punkte 3, 4 und 5 von der Dankbarkeit der Vertriebenen, Aufnahme in der Bundesrepublik gefunden zu haben und am Aufbau mitwirken zu können, auch wenn es verletzend sei, daß finanzielle Förderungen im öffentlichen Haushalt gestrichen worden seien. Die Vertriebenen sprechen sich für die Mitwirkung an der demokratischen Ordnung und der Wahrung der Grundrechte in der Bundesrepublik aus, erwarten gleichzeitig aber auch von der Bundesregierung, daß sie sich für „die Verteilung jeder Vertreibung einsetzt“.

Daß die Versöhnungspolitik bei den Heimatvertriebenen im Vordergrund steht, beweist der letzte Satz der Erklärung:

„Nur in der Wahrung der Prinzipien von Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit im Zusammenleben der Völker können die Voraussetzungen für die Versöhnung geschaffen werden.“

## Aufklärendes Wort im Heiligen Jahr 1975

Ein weiterer Meilenstein im deutsch-tschechischen Verhältnis des Jahres 1975 war das schon angesprochene Grußwort von Präl. Dr. Karl Reiß, um das er anlässlich der Wallfahrt von tschechischen Emigranten, Laien und Priestern, in Ellwangen am 5. Juli gebeten wurde.

Vor vierhundert tschechischen Wallfahrern und vor sechzehn Priestern sprach Karl Reiß „ein Grußwort und aufklärendes Wort zum deutsch-tschechischen Verhältnis“. Der Text war nicht sonderlich lang, doch war die Botschaft unüberhörbar!

„Zu einer echten Versöhnung zwischen dem tschechischen und deutschen Volk wird es nur dann kommen, wenn auf beiden Seiten das dem anderen Volk angetane Unrecht erkannt und auch das die eigene Seite belastende Unrecht anerkannt wird und daß geschehene Verbrechen nicht aufgerechnet, entschuldigt oder gar verherrlicht werden.“ Die sudetendeutschen Priester wollten gerade im Heiligen Jahr 1975 „Botschafter der Versöhnung und des Friedens“ sein und ihren Beitrag dazu leisten, „Trennendes zu überwinden und Gemeinsames zu suchen“. Dieses Gemeinsame sei vor allem in der gemeinsamen Kirche und in den Diözesen der alten Heimat zu finden. Reiß wies auf die vielfachen Hilfen hin, die „über Kanäle nach drüben fließen“ – ein Zeichen der sudetendeutschen Versöhnungsbereitschaft. Auch die Verehrung Mariens im marianischen Land Böhmen und Mähren und der Landespatrone seien Gemeinsamkeiten, auf die Akte der Versöhnung aufgebaut werden könnten. So schloß Reiß sein Grußwort mit dem Satz: „Im Geist des Heiligen Jahres wollen wir Botschafter des Friedens und der Aussöhnung sein.“

Wir sehen: Der Dialog ist in vielerlei Hinsicht ein wichtiges Instrument, um sich auszusprechen und seine Anliegen vorzubringen. Das ist nicht erst heute so – schon 1950, bei der Charta der Heimatvertriebenen, aber auch im Heiligen Jahr 1975 waren Dialoge notwendig, um überhaupit derartige Dokumente von großer Bedeutung für die Zukunft der Volksgruppe zu erstellen. Wir sehen aber auch, daß es über sechs Jahrzehnte nach der Vertreibung noch immer schwierig zu sein scheint, die Vertreibung, das Erlebte und die daraus gezogenen Prinzipien in Worte, um nicht zu sagen, in Satzungen zu fassen und dabei alle Ebenen der Volksgruppe zu berücksichtigen. Es bleibt nur zu hoffen, daß auch in Zukunft der Dialog vernünftig geführt wird – egal zwischen welchen und wie vielen Personen – um der Volksgruppe eine lange Beständigkeit zu ermöglichen!

Julia Nagel

# SUDETENDEUTSCHER HEIMATTAG 2015

Klosterneuburg – 13. September 2015

## Vor 100 Jahren Völkermord an den Armeniern – vor 70 Jahren an den Sudetendeutschen

### Sonntag, 13. September – Klosterneuburg

- 14.00 Uhr: **Feierliches Hochamt** in der Stiftskirche. Hauptzelebrant ist Monsignore Karl Wuchterl, Vorsitzender des Sudetendeutschen Priesterwerkes.
- 15.00 Uhr: **Fest- und Trachtzug** vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Platz.
- 15.30 Uhr: **Toten-Gedenkfeier mit Kranzniederlegung** mit Dkfm. Hans-Günter Grech.
- 16.00 bis 19.00 Uhr: **Kundgebung** in der **Babenbergerhalle**.

Grußworte von **Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager** und den Vertriebenensprechern.

**Vorfürungen des Wiener Sudetendeutschen Volkstanzkreises** unter Klaus Seidler.

Die Festrede hält **Dipl.-Ing. Beransch Hartunian-T.** Präsident der Österreichisch-Armenischen Kulturgesellschaft

### SONDERAUSSTELLUNGEN

„**Bauer – Lehrer – Liederfürst**“ – Franz Schuberts Familie. Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum, 3400 Klosterneuburg, Schießstattgasse 2, geöffnet Dienstag 10 bis 16 Uhr, Samstag 13 bis 17 Uhr, Sonntag 9 bis 13 Uhr.

„**Jüdische Spuren im böhmischen Grenzland**.“ Böhmerwaldmuseum, 1030 Wien, Ungargasse 3, geöffnet jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr.

**Büchermarkt** im Foyer der Babenbergerhalle.

**Gratis-Pendelverkehr** von 12 bis 13.30 Uhr Bhf. Klosterneuburg-Kierling – Babenbergerhalle.

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

## Goldenes Priesterjubiläum von Domdekan Prälat Karl Rühringer



Ein „süßes“ Geschenk an den Jubilar.

Der Wiener Stephansdom war voll, denn alle waren am 28. Juni gekommen: die Familie des Jubilars, seine Studentenverbindung K.Ö.St.V. Aargau, seine südmährischen Landsleute und viele Mitbrüder, die seine Wege kreuzten und Prälat Rühringer schätzten mit großer Dankbarkeit. Bei der anschließenden Agape im Hof des Erzbischöflichen Palais würdigte auch Kardinal Christoph Schönborn zum Bischofsvikar des Vikariates Wien-Stadt ernannt, seine Amtszeit wurde 2006 um weitere fünf Jahre verlängert. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Bischofsvikar ist Rühringer Kanoniker des Domkapitels St. Stephan sowie Domkapitular zu St. Stephan.

Seit dem Jahre 2005 leitet er die „Lange Nacht der Kirchen“ in Wien. Seit 1. September 2007 ist Rühringer Domdekan des Wiener Metropolitan- und Domkapitels. Seit dem 1. September 2011, an dem Rühringers Amtszeit als Bischofsvikar endete, ist dies die einzige Tätigkeit, die Rühringer noch aktiv ausübt.

Namens der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) gratulierten auch Bundesobmann Gerhard Zeihel und die Obmänner des Südmährischen Kulturverbandes Hans Günter Grech und Reiner Elsinger persönlich und dankten dem Heimatpriester für die geistliche Begleitung bei vielen Veranstaltungen der Vertriebenen.

Seit dem Jahre 2005 leitet er die „Lange Nacht der Kirchen“ in Wien. Seit 1. September 2007 ist Rühringer Domdekan des Wiener Metropolitan- und Domkapitels. Seit dem 1. September 2011, an dem Rühringers Amtszeit als Bischofsvikar endete, ist dies die einzige Tätigkeit, die Rühringer noch aktiv ausübt.

Namens der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) gratulierten auch Bundesobmann Gerhard Zeihel und die Obmänner des Südmährischen Kulturverbandes Hans Günter Grech und Reiner Elsinger persönlich und dankten dem Heimatpriester für die geistliche Begleitung bei vielen Veranstaltungen der Vertriebenen.

Seit dem Jahre 2005 leitet er die „Lange Nacht der Kirchen“ in Wien. Seit 1. September 2007 ist Rühringer Domdekan des Wiener Metropolitan- und Domkapitels. Seit dem 1. September 2011, an dem Rühringers Amtszeit als Bischofsvikar endete, ist dies die einzige Tätigkeit, die Rühringer noch aktiv ausübt.

Namens der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) gratulierten auch Bundesobmann Gerhard Zeihel und die Obmänner des Südmährischen Kulturverbandes Hans Günter Grech und Reiner Elsinger persönlich und dankten dem Heimatpriester für die geistliche Begleitung bei vielen Veranstaltungen der Vertriebenen.

## Kinder lernen in Eger spielerisch Deutsch



Eigentlich ist „die dumme Augustine“ eine feministische und damit aktuelle Geschichte. Augustine lebt mit ihrem Mann August und ihren drei Kindern in einem Zirkuswagen. Während August der Star des Zirkusses ist und täglich tosenden Applaus bekommt, ist das Leben von Augustine auf das Wohl der Familie ausgerichtet – Kochen, Putzen, Waschen – typische Arbeiten einer Hausfrau. Augustine träumt jede Nacht, wie schön es wäre, auch einmal im Zirkuszeit auftreten zu können, auch einmal Applaus dafür zu bekommen.

Da kommt ihr der Zufall entgegen – der dumme August bekommt Zahnweh...

Der Autor des Buches, Otfried Proußler, wurde in Reichenberg als Otfried Syrowatka im Jahre 1923 geboren. Er starb in Priem an Cholesterose. Er war Lehrer und liebte Kinder, konnte sich in ihre Seele vertiefen. Das machte auch den Erfolg seiner Kinderbücher aus. Er schrieb u. a. auch den „Räuber Hotzenplotz“.

Der Schwerpunkt des Projektes der Egerländer Gmoin e.V., „die dumme Augustine“

ist es, daß tschechische Kinder aus einem Kindergarten in Eger (Cheb) die deutsche Sprache erlernen, und diese Kinder versuchen sich an dem kleinen Theaterstück. Es gelingt nicht alles in deutscher Sprache, aber der Wille, sich darüberzutragen und die Freude, anderen zu zeigen, was sie können, überwiegt bei den Kindern. Das Stück wurde bereits zweimal aufgeführt.

Die Gattin des Bundesvizepräsidenten Alfred Baumgartner, Jutta-Sybille, hat Regie geführt und mit den verantwortlichen Damen des Kindergartens die Kinder auf den großen Auftritt vorbereitet. Als Belohnung bekamen die Kinder eine Tüte voll mit Dingen, die sie gut brauchen können.

Von der Kindergartenleitung wurde der Wunsch geäußert, auch in den kommenden Jahren ähnliche Projekte durchzuführen, was auf positives Echo stieß. Abschließend sei gesagt, daß solche Aufführungen für den Fortbestand des Begegnungszentrums im Balthasar-Neumann-Haus in Eger von sehr großer Bedeutung sind und schon allein deshalb beibehalten werden sollten.

## PREDIGT ZUM GEDENKEN AN DEN BRÜNNER TODESMARSCH

Aus der Predigt von Prälat Karl Rühringer bei der Gedenkmesse am 14. Juni in der Deutsch-Ordens-Kirche in Wien:

Meine lieben südmährischen Landsleute! Vielfach und auf vielerlei Weise wurde das Gedenken „70 Jahre – Ende des Zweiten Weltkrieges“ begangen. Ein schrecklicher Krieg, der viel Leid und Not und Elend hinterlassen hat. – Für viele von uns war es dennoch überraschend, daß auf einmal „Die Vergessenen des Zweiten Weltkrieges“ ein Thema wurden. Die großen Tageszeitungen des Landes, der ORF, vor allem aber ORF III mit seinen Sendungen haben nachgefragt: Was war denn eigentlich damals? Seitenweise haben die Printmedien berichtet. So manche haben zerknirscht eingestanden: Das alles haben wir nicht gewußt! Und nicht wenige von uns haben wehmütig gefragt: Warum erst jetzt...? Warum mußte es Jahrzehnte dauern, bis man unsere Leiden ernstgenommen hat?

Den 31. Mai werden wohl viele niemals vergessen, deren Eltern, Großeltern, Verwandte aus Brünn und Umgebung stammen! Der 31. Mai 1945, der Tag, an dem der Brünner Todesmarsch seinen schrecklichen Anfang nahm; es war der Fronleichnamstag, ein kirchliches Fest, das in der alten Heimat von besonderer Bedeutung war.

Die Zahl derer, die Richtung Österreich getrieben wurden, wird mit 27.000 angegeben. Die Zahl der Opfer, die auf unvorstellbare Weise zu Tode gekommen sind, wird mit 5200 angegeben.

Im Vorfeld auf diesen Gottesdienst habe ich einige Augenzeugenberichte gelesen. Ich mußte sie wieder aus der Hand legen, so entsetzlich war es, was ich da las. Es waren Unschuldige: Frauen, Kinder, Säuglinge, alte Menschen, die einer brutalen Willkür ausgeliefert waren. Es waren Menschen, die für die Untaten, ja auch für die Unmenschlichkeiten anderer büßen mußten. Ihrer gedenken wir heute ganz besonders. Ihre Heimat ist nun der Himmel, ist die Geborgenheit bei Gott. Es ist die Heimat, aus der sie niemand mehr vertreiben kann, die Heimat, auf die wir als gläubige Menschen zugehen.

Vor einigen Wochen erreichte uns eine Einladung des Oberbürgermeisters von Brünn. Eine Einladung, die uns alle aufhorchen ließ: In Erinnerung an den Todesmarsch – gehen wir doch den Weg zurück,

von Pohrlitz nach Brünn. ...Teilnehmer haben mir berichtet, daß etwa tausend Personen teilgenommen haben – tief beeindruckt – vor allem auch junge Leute. Eine Resolution des Stadtrates von Brünn hat Worte des Bedauerns darüber zum Ausdruck gebracht, was damals – 1945 – geschehen war!

Ich möchte all denen danken und meinen Respekt zum Ausdruck bringen, die an diesem Marsch teilgenommen haben, die das Zeichen der ausgestreckten Hand auch als solches wahrgenommen haben.

Die Lesungen von diesem Sonntag, wenn wir genau hinhören, haben sehr viel mit unserer Geschichte gemeinsam. Laßt mich das ein wenig ausführen.

Die Lesung erzählt davon, daß das Gottesvolk des Alten Bundes in die Verbannung verschleppt wurde. Vieles war zerstört worden. Der Prophet Ezechiel aber findet in seiner Vision Worte der Ermutigung. Er sagt es unter einem Bild: Von der Zeder, einem stolzen und wertvollen Baum, wird vom Wipfel ein Stück abgeschnitten – also ein

Ableger – und dieser wird in einen Boden eingepflanzt. Dieser Ableger treibt Zweige, trägt Früchte und wird zu einem prächtigen Baum. Gibt es nicht unzählige Beispiele dafür, daß die Vertriebenen auch neu Wurzeln schlagen mußten, sich einen neuen Wohlstand geschaffen haben und zum wirtschaftlichen Aufschwung in Österreich und Deutschland unglaublich viel beigetragen haben? Die Politik wird nicht müde, das auch dann und wann zu betonen: Ein Meisterstück gelebter Integration und gelebter Solidarität im Nachkriegs-Österreich und Nachkriegs-Deutschland – so hat es ein hochrangiger Politiker formuliert.

...Doch wir wollen nicht nur zurückschauhen: Unsere Aufgabe ist es, am Haus des Friedens zu bauen und weiterzubauen. Das kann mühsam sein, dennoch dürfen wir nicht aufgeben. Denken wir an die Kinder, die Jugend, die nächste Generation. Sie sollen in einer Atmosphäre leben, wo man sich um versöhnte Nachbarschaft bemüht. Sie sollen die Altlasten der Vergangenheit nicht in die Zukunft mitschleppen müssen. Sie sollen nicht in einem Klima aufwachsen, wo Haß und Unversöhnlichkeit herrschen, wo aber auch das Einbekennen von Unrecht und Schuld, Menschen erst vor Gott groß und glaubwürdig macht und den Weg zum Frieden ebnet.

## IN EIGENER SACHE

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, die „Sudetentpost“ freut sich über jeden Beitrag und jede Zuschrift, die wir veröffentlichen können. Bitte beachten Sie dabei aber unbedingt den **Manuskriptschluß**, der in jeder Zeitung auf der vorletzten Seite abgedruckt ist. Dieser ist jeweils an einem **Donnerstag um 12 Uhr**. Dieser Termin ist der **allerletzt mögliche**, da die Zeitung in kürzester Zeit – am selben Tag abends – in Seiten umbrochen, korrekturgelesen und zu PDF-Daten finalisiert – in der Druckerei einlangen muß, was uns keinerlei zeitlichen Spielraum mehr läßt. Sie helfen uns aber ungemein, wenn Sie uns Ihre Manuskripte oder E-mail-Daten, wenn nicht gerade brandaktuell, schon vor dem Manuskriptschluß zur Verfügung stellen, wie das ja auch großteils geschieht. Beiträge, die nach dem Manuskriptschluß **Donnerstag, 12 Uhr**, einlangen, können wir leider nicht mehr berücksichtigen. Vielen Dank für Ihr Verständnis!  
Ihre „Sudetentpost“

## Treffen beim Heurigen

Alle ehemaligen Freunde und Kameraden aus der SDJ Wien, Niederösterreich und Burgenland aus früheren Tagen treffen sich gemeinsam mit den Kameraden der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung (wo ja viele ältere Freunde tätig sind), sowie den Angehörigen der jüngeren und mittleren Generation – auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen – zu einem gemütlichen Beisammensein am Freitag, dem 11. September, ab 19 Uhr, beim Heurigen „10er-Marie“, Wien 16, Ottakringer Straße 222.

Selbstverständlich sind wie immer auch alle anderen interessierten Landsleute recht herzlich eingeladen. Dieses Treffen ist bestimmt wieder eine gute Gelegenheit, mit alten und neuen Freunden zusammenzutreffen und zu plauschen. Ein gutes Tröperl sowie das reichhaltige Buffet werden das Ihre dazu beitragen.

Schon jetzt freuen wir uns auf Eure Teilnahme, liebe alte und neue Freunde, werte Landsleute.  
Fragt ganz einfach beim Heurigen nach Klaus Seidler – man wird Euch da gerne helfen. Also bis dann am 11. September – Du kommst bzw. Sie kommen doch auch?

# Sudetendeutsche Ferienwoche in Seeboden am Millstätter See in Kärnten

Unsere 19. Sudetendeutsche Ferienwoche vom 21. bis 27. Juni ist nun auch schon wieder Geschichte. Eine abwechslungsreiche Woche vergeht leider viel zu schnell, noch dazu, wenn man sie mit lieben, netten Menschen verbringt.

Es gab wie jedes Jahr einige Fixpunkte, wie gleich am Sonntag das erste Treffen der Teilnehmer auf Pichlers Seeterrasse zum freudigen Wiedersehen, und es gab auch ein paar neue Gesichter zum Kennenlernen. Am Montag begrüßte uns Bürgermeister Wolfgang Klinar im Kulturhaus, und Tourismusmanager Helmut Koch gab uns auch die Ehre. Dieter Kutschera und Bundesobmann Gerhard Zeihsel hielten kurze Ansprachen, und dazwischen hörten wir vom Seebodener Gesangsquintett schöne Kärntner Lieder. Der geplante Altausflug am Dienstag fiel buchstäblich ins Wasser, uns war dafür ein „fauler“ Erholungstag gegönnt.

Dafür lachte am Mittwoch wieder die Sonne von einem wolkenlosen Himmel, und das war gut so. Es war ja eine Busfahrt auf den Großglockner geplant, und der 3798 m hohe Gipfel zeigte sich anlässlich unseres Besuchs schon von weitem in seiner vollen Pracht. Er hatte sogar seine Nebelhaube und auch den Schal abgenommen! Nach kurzem Aufenthalt in Heiligenblut – die Kirche und der Friedhof sind wirklich sehenswert – ging es bergwärts, durch Wiesen und Matten mit Almräusch, Enzian, Anemonen und Trollblumen – einfach schön. Auf der Franz-Josefs-Höhe angekommen, machten wir unter vielen anderen Besuchern einen kurzen

Spaziergang und sahen ein Rudel Steinböcke und viele possierliche Murmeltiere, lohnende Objekte für die Fotografen. Die Mittagsrast war im Wallack-Haus, das im frisch gefallenen Neuschnee lag, der zum Schneeballwerfen verleitet.

Die Fährfahrt war über das enge Mölltal, zurück ging es über den Iselsberg und Lienz durch das Drautal. So ging ein schöner Tag fast zu Ende, aber nur fast, denn es folgte noch ein weiterer Höhepunkt: die Gästeehrung im Bonsaimuseum mit vorheriger humorvoller Führung des Hausherrn durch sein japanisches Reich, das jedes Jahr schöner und üppiger wird. Heuer wurden aus unserer Gruppe das Ehepaar Ralf und Gislinde Friedrich für 15 Jahre und Uta van Deun für 10 Jahre Treue zu Seeboden geehrt.

Am Donnerstag war der traditionelle Spaziergang zum Klingerpark, wo wir unsere Feier am Gedenkstein für die Vertriebenen abhielten. Nach dem Lied „Heimat, Dir ferne“ sprach Dieter Kutschera ein paar Worte der Erinnerung, und Bundesobmann Gerhard Zeihsel zitierte in seiner Rede aus einem interessanten Artikel aus der Zeitung „Die Welt“. In diesem Artikel wird auf die Habilitationsschrift des Oldenburger Historikers Stephan Scholz hingewiesen, der 1584 Denkmäler im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung in Deutschland dokumentierte. Das erste Denkmal entstand bereits 1945 im Ostallgäu, in den folgenden Jahren stiegen und sanken die Neueinweihungen von Denkmälern bis in die jüngste Vergangenheit. Die stellvertre-

tende Bundesfrauenreferentin Brigitta Gottmann sprach ein Gedicht, das zum Nachdenken anregte, und zum Abschluß sangen wir noch „Wahre Freundschaft“.

Die Almfahrt wurde dann am Freitag nachgeholt. Sie endete bei einem bodenständigen Gasthaus mit Aussicht über den gesamten blauen Millstätter See und seine wunderschöne Umgebung. Auf einem Waldweg bergauf gelangte man zu einigen Plätzen, wo man Kraft tanken konnte. Nach einer deftigen Stärkung brachten uns die Taxibusse wieder ins Tal und nach Seeboden, wo am Abend der Heimatabend der Schlußpunkt unserer Ferienwoche war.

Die Zirbenstube im Hotel Ertl war bis auf den letzten Platz besetzt, denn außer uns Teilnehmern waren auch Landsleute und Freunde aus Kärnten gekommen. Es waren Dipl.-Ing. Johann Unger von den Donauschwaben und die SLÖ-Kärnten-Obleute Dipl.-Ing. Leopold Anderwald und Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz, die gleich zu Beginn eine Ehrenurkunde mit „Dank für ihr jahrelanges Bemühen um die Vermittlung der Sudetendeutschen Kultur und ihren Einsatz bei der Abwicklung der Kulturwochen in Seeboden“ an Herta und Dieter Kutschera überreichten.

Dann konnte die „Reise durch das Sudetenland“ beginnen. Diesmal geschah diese Reise anders als sonst, nämlich kreuz und quer durch das Land von A bis M, indem Städte und Ortschaften mit Geschichte und Sehenswürdigkeiten vorgestellt wurden. Dazwischen wurden gemeinsam zu diesen Landschaften passende Lieder gesungen. Die Vortragenden waren: Uta van Deun, Gislinde Friedrich, Brigitta Gottmann, Herta Kutschera, Inge Mattausch und Gerhard Zeihsel. Der in Rumburg geborene und in Radenthein lebende Landsmann Peter Christian Herbrich brachte anschließend zwei seiner Gedichte zum Vortrag, Brigitta Gottmann erzählte über ihre Aktivitäten in ihrer Geburtsheimat Schwaden, und von Uta van Deun, geboren in Teichstatt / Nordböhmen, hörten wir auch Gedanken aus ihrer Feder. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ war der Abend und damit eine schöne Woche zu Ende, und es gab ein allgemeines Abschiednehmen, mit der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen im kommenden Jahr. Das ist dann die 20. Kultur- und Ferienwoche vom 19. bis 25. Juni 2016!!!

Herta Kutschera

## Suchmeldung

Zu den im Jahre 1945 „verschwundenen“ r.-k. Priestern gehört auch der von mir gesuchte **ALBERT MÜLLER**, geb. am 23. 10. 1879 in Obersäckingen, Baden.

Schulbildung: Säckingen, Schweiz Immensee, Italien Aosta.

Theol. Studium: Freiburg, Schweiz.

Priesterseminar: Klagenfurt.

Priesterweihe: 16. 7. 1911.

Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch.

Verschiedene Stellen im Bistum Gurk-Klagenfurt, zuletzt Kanonikus in Friesach (bis 1929). Exkardiniert 1942, ging in das Bistum Brunn, Domizil in Lipolz bei Zlabings, Niederdonau.

Gestorben am 17. Juni 1945 in Lipolz?

(Soweit die Auskunft des Bistumsarchivs der Diözese Gurk vom 23. 2. 2015.)

Da stellt sich die Frage nach den Umständen seines Todes. Politisch gehörte das deutschsprachige Südmähren zu jener Zeit zum Reichsgau Niederdonau. Kirchlich war es Generalvikariat Nikolsburg als Teil des Bistums Brunn (Generalvikar Linke, gestorben 1944).

Lipolz war eine fast rein deutsche Gemeinde. Gibt es irgendwo in Österreich eine Stelle, die über die Zustände von 1945 in Lipolz und Umgebung (Zlabings, Datschitz u. a.) zuverlässige Auskunft geben könnte?

Möglicherweise ist Albert Müller mit vielen anderen Leidensgefährten von damals umgebracht worden, was allerdings nachgewiesen sein müßte.

Informationen bitte an Pfarrer i. R. Dr. Emil Valasek, Kühberg 9, D-94032 Passau-Innstadt.

## Erstmals Gottesdienst zur Versöhnung

Als ein historisches Ereignis bezeichnete der emeritierte Erzbischof und Prager Kardinal Miloslav Vlk den ökumenischen Gottesdienst in der Kirche der Mutter Gottes vor dem Tein – Kirche Jungfrau, Mariä vor dem Tein. Die Gläubigen verschiedener Kirchen kamen zusammen mit der Bitte um Vergebung für den Tod von Jan Hus. Das geschah erstmals in der tschechischen Geschichte. Der Gottesdienst war einer der Höhepunkte der Versöhnung. Der 600. Jahrestag der Verbrennung des Gelehrten fällt auf den 6. Juli (čtk). wyk



## 15. VLÖ-Volksgruppensymposium in der Kulturhauptstadt Pilsen

Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) wird vom 1. bis zum 4. Oktober sein alljährliches Volksgruppensymposium in Pilsen in Tschechien veranstalten. Nachdem Pilsen in diesem Jahr als offizielle Kulturhauptstadt Europas fungieren wird, hat der VLÖ bewußt diese Stadt als Veranstaltungsort seiner Tagung ausgewählt. Denn bereits in den vergangenen Jahren hat der VLÖ Symposien in einigen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie abgehalten, um einerseits die Lebensumstände der dortig heimatverbliebenen deutschen altösterreichischen Minderheiten zu betrachten, aber auch zu aktuellen – politischen – Themen die Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen betreffend, offiziell Stellung zu beziehen.

„Als Tagungsort haben wir das Hotel Marriot in Pilsen ausgewählt und bereits ein anspre-

chendes Veranstaltungsprogramm unter dem Titel „70 Jahre danach – Zeit für die Wahrheit und für Versöhnung“ ausgearbeitet, das in den kommenden Wochen noch im Detail finalisiert und bekanntgegeben wird“, erklären VLÖ-Präsident DI. Rudolf Reimann und VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller. „Wir laden bereits jetzt alle Interessierten dazu ein, uns ihre Teilnahme entsprechend der gegebenen Anmeldebedingungen mitzuteilen. Die Teilnehmeranzahl ist mit siebzig Personen begrenzt“, so Reimann und Kapeller.

Anmeldung: Tel.: 01 / 71 85 905 (Fr. Schlögl) oder Onlineformular: [http://www.vloe.at/online\\_anmeldeformular.html](http://www.vloe.at/online_anmeldeformular.html) – per Fax, E-mail oder Post senden (Fax: 01 / 71 85 905-20 beziehungsweise sekretariat@vloe.at beziehungsweise VLÖ-Haus der Heimat, Kennwort: Symposium, Steingasse 25, 1030 Wien).

## Junge Tschechen trinken am meisten

94 Prozent der 15jährigen Jugendlichen in Tschechien haben Erfahrung mit Alkohol, rund ein Viertel betrinkt sich regelmäßig einmal in der Woche. Das sind die Ergebnisse einer neuen Studie der OECD. Tschechien hat damit Länder wie Dänemark, Ungarn, Slowenien und Polen überholt. Daß tschechische Jugendliche beim Alkoholmißbrauch an der Spitze der OECD stünden, erschrecke ihn, sagte der Antidrogenbeauftragte der Regierung, Jindřich Vobofil. Den Zahlen nach mißbrauchen immer mehr junge Tschechen Alkohol. Während 1995 noch 30 Prozent der Burschen und 26 Prozent der Mädchen die Erfahrung starken Rausches gemacht hatten, waren es 2013 bereits 43 Prozent der Burschen und 41 Prozent der Mädchen.

## 2. Böhmisches Reise

Donnerstag, 10. September, bis Donnerstag, 17. September. – Standorte: Meißen, Hirschberg in Böhmen, Prag.

Die Reisekosten betragen pro Teilnehmer Euro 500 im Doppelzimmer, Euro 550 pro Person im Einzelzimmer für: Fahrt, Hotelunterkunft mit Frühstück, Reiseleitung, Begegnungs- und Kulturprogramm, Eintrittsgeldern und Führungen.

Die Fahrt führen wir von Düsseldorf aus mit einem hiesigen Busunternehmen durch. Die Zahl der Teilnehmer ist begrenzt.

ANMELDUNG: Rüdiger Goldmann, Paul-Löbe-Straße 54, 40595 Düsseldorf, Telefon und Fax: 02 11 / 70 05 19 (Gesamtleitung der Begegnungs- und Kulturfahrt).

## EIN BILD – EIN ZEITZEUGE DER BESONDEREN ART

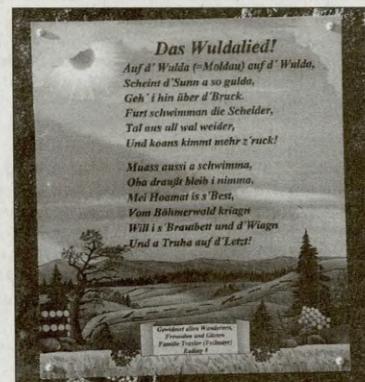
Im alten Kronland Böhmen, bei Oberplan, in der Heimat von Adalbert Stifter, wurde im Jahre 1867 Anton Wallner in der Draxlmühle geboren. Als Mittelschulprofessor in Laibach, in Prag und in Graz lebte Wallner, war Mitarbeiter wissenschaftlicher Zeitschriften und dichtete das sehr volkstümlich gewordene Böhmerwäldlied „Auf d' Wulda“ (Auf der Moldau). Die Melodie dazu stammt von Lois Milz. Anton Wallner starb 1953 in Graz.

Das Lied ist ein schönes Beispiel von Wirtschafts- und Kulturgeschichte im Böhmerwald. Eine musikalische Aussage einer Vergangenheit und Geschichtsquelle von Arbeit, Mut und Leistung.

Am 11. Oktober 2012 wurde die auf Aluminiumblech gemalte Bildtafel beim Bauern-

hof „Feilmayr“ in Rading Nummer 8 am neu aufgestellten Felsblock montiert. Das Feilmayr-Haus beherbergt auch die von den Wanderern gerne aufgesuchte Jausenstation „Schanzstüberl“. Familie Kathi und Johann Traxler bemühten sich um die Aufstellung des Bildsteines und finanzierten auch das Bild mit dem Lied „Auf d' Wulda“. Konsulent Werner Lehner aus Bad Leonfelden machte dazu den Vorschlag, um die vielen Wanderer auf der „Salzstraße“ sowie auch die Freunde des Böhmerwaldes damit zu erfreuen.

Ein kleiner Teil von böhmischer Geschichte und Volksbewußtsein wird damit gewahrt, dafür gebührt der Familie Traxler herzlicher Dank. Werner Lehner



Wald und Holz, eine Verbundenheit ist dargestellt – Stille und Erhabenheit, der Ruhm dieser Landschaft.



**Dietmar Grieser, Wege, die man nicht vergißt – Entdeckungen und Erinnerungen. 2015, 280 Seiten, 36 Abb., Hartkarton mit Umschlag, ISBN-Nr.: 978-3-99050-001-9, – 24,95 Euro. Amalthea Signum Verlag, 1037 Wien, Am Heumarkt 19, Telefon 01 / 7 12 35 60, – Fax: 01 / 7 13 89 95, E-mail: verlag@amalthea.at – www.amalthea.at.**

Hier die viereinhalb Kilometer lange Prater-Hauptallee, dort die nur zwei Hausnummern zählende Fahngasse, die Österreich um ein Haar in einen Krieg gestürzt hätte: Dietmar Grieser, der „Meister der Miniatur“ (NZZ), lädt in seinem neuen Buch zu einer spannenden Spurensuche ein.

Er führt uns auf berühmte ebenso wie auf zahlreiche erst von ihm entdeckte Verkehrswege: von den Tummelplätzen seiner eigenen Kindheit und Jugend über die „Via Sacra“ der Mariazell-Pilger bis zum legendären „F-Weg“, der 1942 Franz Werfel und vielen weiteren politisch verfolgten Künstlern das Leben gerettet hat. Seinen schaurigen Unfalltod auf den Champs-Élysées hat Odón von Horvát mit dem prophetischen Diktum „Straßen machen mir Angst!“ vorweggenommen.

Grieser erzählt die Geschichte der Kaiserstraße nach Olmütz, wo 1848 der 18jährige Franz Joseph den Thron bestiegen hat. Wir lustwandeln auf der Kaiserpromenade von Gastein, begleiten Mozart auf der Reise nach Prag und bezuga Canetti auf den Weg durch die „Gelbe Straße“. Der Autor enthüllt die Geheimnisse der Wiener „Durchhäuser“, beschreibt seine ersten Schritte durch Wien von 1957 und geht der Frage nach, wieso es bei der „Taufe“ neuer Straßen, Gassen und Plätze so lange gedauert hat, bis das männliche Monopol gebrochen worden ist.

Die Kontroversen um spektakuläre Straßenumbenennungen fehlen ebensowenig wie Exkurse in die Welt der Briefträger, Straßenhändler, Schnorner und Hausierer. Fernziele sind Tennessee Williams „Endstation Sehnsucht“ und Fellinis „La Strada“ ebenso wie die Catfish Row aus der Oper „Porgy and Bess“ und die Wüstenroute von El Alamein. Alles in allem: ein Erlebnisbericht der Sonderklasse.

Für Heimatvertriebene sind besonders die Kapitel aus Griesers Kindheit und Jugend interessant: „Der Nabel der Welt“ – die König-Ottokar-Straße 10, im oberschlesischen Leobschütz / Glubczyce und „Kein leichter Weg“ – Kriegsende am Starnbergersee, wo dem schwächlichen Flüchtlingskind in seinen abgerissenen Kleidern die Buben aus dem Ort auflauerten!

**Dietmar Grieser**, im Jahre 1934 geboren, lebt seit 1957 in Wien und ist seit 1973 als Buchautor erfolgreich. Seine Besteller wurden in mehrere Sprachen übersetzt, etliche auch fürs Fernsehen verfilmt. Zu seinen Auszeichnungen zählen u. a. der Eichendorff-Literaturpreis, der Donauland-Sachbuchpreis, der Buchpreis der Wiener Wirtschaft, der tschechische Kulturpreis „Artis Bohemiae Amicus“, das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst sowie das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Zuletzt bei Amalthea erschienen: „Die böhmische Großmutter“, „Der Onkel aus Preßburg“, „Das zweite Ich“, „Das gibt's nur in Wien“ und „Landpartie“.

**Felix Höbarth und Gastautoren: 100 Jahre Melker Pioniere – Geschichte und Geschichte 1913 bis 2013. Verein Melker Pioniere, Prinzstraße 22, 3390 Melk, Telefon 0 50 201 / 363 1501, 306 Seiten, 245 x 175 mm, viele Fotos färbig, gebunden, ISBN-Nr. 978-3-200-02986-6, Preis: Euro 19,- inkl. Versand innerhalb Österreichs. Kontakt: pib3@bmlv.gv.at, www.melker-pioniere.at – www.bundesheer.at, www.melk.gv.at.**

Eine interessante Dokumentation über die Melker Pioniere kurz vor dem und im Ersten Weltkrieg und in allen Epochen bis ins Jahr 2013 – einschließlich Hinweisen auf die Pioniereinsätze im Zweiten Weltkrieg. Kasernenbau, Einzug der Truppe 1913, Einsätze im Ersten Weltkrieg, Pioniertruppe der 1. Republik, Übernahme der Pioniertruppe durch die Deutsche Wehrmacht und Einsätze im Zweiten Weltkrieg, Einsätze und Entwicklung im Bundesheer der 2. Republik im In- und Ausland. Technische Entwicklung bis heute. Mehrere Gastautoren berichten über die Abfolge und Umwelt der Melker Pioniere.

## WIR HABEN GELESEN

„Wer niemals einen Balken trug, Piloten in die Erde schlug, wer nie Anker warf bei Sturm und Wind, weiß nicht, was Pioniere sind!“

In diesem Leitspruch der Pioniere des Österreichischen Bundesheeres steckt schon sehr viel Wahrheitsgehalt und Aussagekraft. Und weil gerade die Melker Pioniere auf eine über hundertjährige erfolgreiche, sowie auch bewegte Geschichte zurückblicken können, wurde im Rahmen der Schallaburg-Ausstellung „Jubiläum & Elend / Leben mit dem großen Krieg 1914 bis 1918“ ein absolut lesenswertes Buch zum Titel und Thema „100 Jahre Melker Pioniere, 1913 bis 2013, Geschichte und Geschichten / Neupisek an der Donau“ von Autor Felix Höbarth präsentiert.

Das Pionierdenkmal, welches von 1961 bis 1998 bei der Rollfähre im Hafen am Beginn der Pionierstraße stand, wurde am 20. September 1959 eingeweiht. Der Tiroler Alois Dorn hatte es geschaffen.

Die Pioniere und die nö. Stadt Melk an der Donau sind seit über hundert Jahren sehr eng miteinander verbunden und verwurzelt. Ja, die Bevölkerung läßt den Soldaten stets eine überaus große Wertschätzung zuteilwerden. Die Schilderung setzt anno 1913 ein, als Pionier-Einheiten der k.u.k. Armee aus Theresienstadt in Böhmen kommend in die Freiherr-von-Birago-Kaserne am Melker „Kronbichl“ gezogen sind. Seit jener Zeit ist die Stadt nicht nur für sein imposantes Benediktinerkloster Stift Melk hoch oben über der Donau thronend bekannt und auch als Ausgangspunkt für Reisen in die Wachau beliebt, nein, der gelehrte Österreicher verbindet mit Melk auch zweifellos die Melker Pioniere.

Buch-Autor Vizeleutnant Felix Höbarth führte, quasi ganz Pionier-like, einen Brückenschlag von der Vergangenheit über die Gegenwart hinein in die Zukunft durch.

Unterstützt wurde er dabei von einigen Gast-Autoren, die einst und jetzt entweder als Berufssoldaten, oder aber als Grundwehriener mit den Melker Pionieren eng verwoben waren – und auch heute noch sind. Der breite Bogen der Berichterstattung läßt nichts aus. Von den Anfängen im April 1913 über die schrecklichen Jahre der beiden Weltkriege – die Kaserne Melk wurde beispielsweise in den 1940er Jahren als KZ-Nebenlager von Mauthausen genutzt und 1946 als Sammellager für Heimatvertriebene verwendet – über die Jahre des Wiederaufbaus von Österreich bis hin zu den heute allseits bekannten „Schutz und Hilfe“-Einsätzen.

1946 wurde es ein Sammellager für die deutschen Heimatvertriebenen.

Auf 6 Seiten wird das Schicksal der Heimatvertriebenen nicht vergessen, als über 260.000 aus Österreich – im Einvernehmen des Innenministeriums mit der sowjetischen Besatzungsmacht – in Bahntransporten weiter nach Westdeutschland abgeschoben wurden! Am 30. 5. 2010 ist es dem VLÖ gelungen, Verständnis für die Anbringung einer Gedenktafel beim Eingang der Birago-Kaserne zu finden. Darauf kann man lesen, daß 1946 in 62 Bahntransporten vom Sammellager Melk 72.930 Altösterreicher nach Westdeutschland abgeschoben wurden! Die Kosten für die Tafel kamen durch einen Spendenaufruf zusammen. Die Seiten werden geschmückt durch Bilder aus der Postkartenserie „Aus der Heimat vertrieben“ des sudetendeutschen Malers Ernst Kutzer aus Böhmisches Leipa.

Entstanden ist daraus ein über dreihundert Seiten umfassender Gesamt-Almanach, ausgestattet mit 420, teilweise sehr seltenen und interessanten, Bild-Dokumenten der Geschichte der Melker Pioniere, aber auch überhaupt der Geschichte Österreichs.

**Lukáš Motyčka – Barbora Veselá (Hrg.), Anthologie der deutsch-mährischen Literatur. Anthologie německé moravské literatury. (= Poetica Moraviae 7). 2014, Univerzita Palackého v Olomouci. Zwei Bände. 590 bzw. 526 Seiten. Preis: 200 Kč. ISBN:978-80-244-4225-9. Bestellungen über Universitätsverlag Olmütz: prodejnava.vup@upol.cz.**

**Eine deutsch-mährische Anthologie aus Olmütz**

Natürlich kennen alle Sudetendeutschen eine große Autorin wie Marie v. Ebner-Eschenbach und die Schönhengster ihren Fridolin Aichner. Manche mährische Heimatkreise sind stolz

auf ihre Schriftsteller wie die Olmützer auf Franz Spunda oder die Südmährer auf Herbert Wessely. Aber im Vergleich zum Bekanntheitsgrad der Prager deutschen Literatur führen die deutschsprachigen Autoren Mährens und Österr.-Schlesiens ein Schattendasein.

Und doch gibt es unzählige Beispiele von „Liebeserklärungen in Mähren geborener, auf Deutsch schreibender Autoren an Mähren, an die Hanna, an Olmütz“. So schreibt Ingeborg Fiala-Fürst, Professorin für Germanistik und Leiterin der bereits in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts ins Leben gerufenen Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur an der Palacký-Universität in Olmütz. Die Arbeitsstelle ist am Lehrstuhl für Germanistik angesiedelt und leistet neben ihren wissenschaftlichen Aufgaben auch wichtige Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur Mährens.

Man ging bei der Gründung der Forschungsstelle von etwa zweihundert Autoren aus, doch wuchs die Zahl durch Forschungen in Bibliotheken und Archiven auf heute fast zehntausend Namen. Viele von ihnen sind als Österreicher bekannt, ohne daß ihre Herkunft aus Mähren besonders erwähnt wird. Deshalb sammelt und sichtet die Arbeitsstelle Quellen und Informationen und versucht dadurch eine tatsächliche Bestandsaufnahme der Bandbreite deutschmährischer Literatur. Ein Lexikon deutschmährischer Autoren in zwei Bänden als auffällbare Sammelordner, eine Reihe „Beiträge zur deutsch-mährischen Literatur“ mit bereits über zwanzig Bänden, eine Reihe „Poetica Moraviae“ mit tschechischen Übersetzungen und eine Fülle von Deutsch geschriebenen Diplom- und Magisterarbeiten und Dissertationen zeugen bereits heute vom Erfolg des bewundernswerten und bei uns in Deutschland und in Österreich bisher viel zu wenig bekannten Projektes.

Schon das zweisprachige Werk „Literarische Wanderungen durch das deutsche Olmütz“, das Lukáš Motyčka und Veronika Opletalová herausgegeben haben, zeigte auf, wie groß die Zahl deutschsprachiger Literaten im alten Olmütz, der ehemaligen Hauptstadt Mährens (und des immer noch geistlich-geistigen Zentrums des alten Kronlandes) war. Dieses Buch bot dem deutschen und tschechischen Leser literarische Wanderungen durch Zeit- und Kulturräume, vertieft durch Angaben über literarische Persönlichkeiten und eingebettet in die vielen künstlerischen und architektonischen Kostbarkeiten der Stadt, die nach Prag den größten Reichtum an architektonischer und kultureller Substanz in der heutigen Tschechischen Republik hat.

Nun haben Lukáš Motyčka und Barbora Veselá eine Anthologie der deutsch-mährischen Literatur herausgegeben, und zwar in zwei Bänden in deutscher und tschechischer Sprache. Die Herausgeber skizzieren in ihrer Einleitung die Schwierigkeiten jeder neuen Anthologie und leugnen nicht das persönliche Engagement, ja die Subjektivität ihrer Auswahl. Sie wehren sich dagegen, daß gegenüber der im deutschen Sprachraum bekannten Prager Literatur „die gesamte literarische Tradition aus der sogenannten sudetendeutschen Provinz als rabiat nationalistisch bzw. nationalsozialistisch, politisch regressiv, chauvinistisch und konservativ abgestempelt“ wird.

Ihre Auswahl ist kein Lobgesang auf die Schönheiten Mährens, will keine Beschreibung mährischer Landschaften sein und kein Reiseführer in den kulturellen Reichtum des Landes. So weisen manche Erzählungen keine topographischen Bezüge zu Mähren auf, andere aber führen in das Altvatergebirge und in verschiedene Orte Mährens und Österr.-Schlesiens. Die Herausgeber legen eine Prosa-Anthologie vor: Ein Band enthält die deutschen Originale, der andere die Übersetzung ins Tschechische. Man verzichtete bewußt auf bereits öfter publizierte Texte, um „dem Leser weniger bekannte Texte berühmter Dichter schmackhaft zu machen.“ So nahmen die Herausgeber kein Werk von Hermann Ungar aus Boskowitz auf, da sein komplettes Werk in tschechischer Übersetzung vorliegt.

Vertreten sind in unterschiedlicher Länge der Texte diese Autoren in alphabetischer Reihenfolge: Karl Brand, Jakob Julius David, Marie von Ebner-Eschenbach, Ernst Wolfgang Freißler, Karl Wilhelm Fritsch, Elisabeth Janstein, Oskar Jellinek, Marie Knitschek, Eduard Kulke, Philipp Langmann, Otto Lexner, Mecht-

hilde Lichnowsky, Ernst Lothar, Hans Müller-Einigen, Robert Musil, Leopold Wolfgang Rychowskij, Ferdinand von Saar, Richard von Schaukal, Eugen Schick, Pankraz Schuk, Charles Sealsfield (Karl Postl), Ernst Sommer, Franz Spunda, Ottokar Stauf von der March, Karl Hans Strobl, Ernst Weiß und Ludwig Windler.

Ein Porträt und eine kurze Einführung zu jedem Autor erleichtern den literarischen Zugang. Die Auswahl der 30 Autoren umfaßt Herkunftsorte aus den alten Kronländern Mähren und Österreich-Schlesien, aber auch „mährische“ Autoren wie den in Klagenfurt geborenen Musil, dessen Familie aus der Sprachinsel Wischau stammte und der seine Kindheit in Mähren verbrachte. Wie Lukáš Motyčka im Vorwort betont, bedeutet das Wort Anthologie „Blumenlese“, lateinisch Florilegium. Deutsche und tschechische Leser können nur auf der kultivierten Wiese dieser beiden Bände die schönsten Blumen pflücken. Rudolf Grulich

**Rolf Hosfeld: Tod in der Wüste. Der Völkermord an den Armeniern. Verlag C. H. Beck, Wilhelmstraße 9, 80801 München, ISBN-Nr. 978-3-406-67451-8, 288 Seiten mit 18 Abbildungen und einer Karte, gebunden, auch als E-Book lieferbar. Euro 24,95 inklusive MwSt, versandkostenfrei nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz, Kontakt: bestellung@beck.de.**

Aghet – Katastrophe – so nennen die Armenier jene grauenvollen Ereignisse, die im Frühjahr 1915 begannen. Sie sind als der erste Genozid des 20. Jahrhunderts in die Geschichte eingegangen. Rolf Hosfeld, Deutschlands bester Kenner der Ereignisse, schildert eindringlich und historisch genau den Völkermord an den Armeniern, erläutert die Hintergründe und klärt auf über ein Thema, das immer noch zu den Tabus der Geschichtsschreibung gehört. Unter den Augen der Weltöffentlichkeit werden im Frühjahr und Sommer 1915 – mitten im Ersten Weltkrieg – die osmanischen Armenier von der Regierung in einer Weise selektiert und zusammengetrieben, die unübersehbar „den Zweck verfolgt, die armenische Rasse im türkischen Reich zu vernichten“. So kabbelt es der deutsche Botschafter in Konstantinopel im Juli 1915 nach Berlin. Zwischen 300.000 und eineinhalb Millionen Menschen (die Schätzungen schwanken) sterben, viele von ihnen, Männer, Frauen und Kinder, weil man sie in die Wüste deportiert und dort verdursten läßt. Rolf Hosfeld hat den Opfern dieses Völkermords, der von der Türkei bis heute bestritten wird, mit seinem Buch ein erschütterndes Denkmal gesetzt.

Der junge Armenier Soghomon Tehlirian erschöß im März 1921 auf offener Straße in Berlin Mehmet Talaat, der als Innenminister des türkischen Reichs hauptverantwortlich für den Genozid an den Armeniern anzusehen ist. Das Erstaunliche an dem Prozeß: Der Täter, der Armenier Tehlirian, wurde freigesprochen. Mit dieser Szene endet Rolf Hosfelds Buch „Tod in der Wüste. Der Völkermord an den Armeniern“.

Es ist ein Bild unvorstellbaren Schreckens, das hier geliefert wird: Enteignung des Vermögens, Erniedrigung, Vergewaltigung, Deportation, Erschießung und dann der Gang vieler Tausend Armenier in die Syrische Wüste – Todesmärsche, die den Völkermord komplettierten. Ganz genau wird man es wohl nie wissen, aber über eine Million Armenier könnten dem Rasenwahn der Türken in den Jahren 1915 und 1916 zum Opfer gefallen sein.

Johannes Lepsius ist eine der wichtigsten Figuren in Rolf Hosfelds Untersuchung: Der deutsche Theologe und Orientalist hat sich stets für die Sache der Armenier eingesetzt. Die meisten Politiker im Deutschen Kaiserreich und der Habsburger Monarchie schauten hingegen einfach weg, da man die Türkei als Verbündeten im Ersten Weltkrieg benötigte. Doch auch Briten, Franzosen, Amerikaner und Russen waren zu keiner klaren Stellungnahme bereit. Dieses Verhalten hat durchaus verhängnisvolle Parallelen zum Völkermord in Ruanda von 1994.

Der Kulturhistoriker Rolf Hosfeld zieht solche Querverbindungen nicht. Auch Vergleiche zum Holocaust bleiben Randanmerkungen. Er arbeitet das zum Teil sehr wissenschaftliche Material auf und macht aus der komplexen und durchaus komplizierten Geschichtskatastrophe ein auch für Laien gut lesbares Buch.

Infos über die Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO)  
<http://hausderheimat.info/>

## DIE FÜRSTLICHE FÖRSTERIN

Wenn man im lieblichen Sachsen geboren wurde, dann sind die wirklichen Berge nicht nur hoch, sondern auch sehr weit entfernt. Warum sich in Gipfeln versteigen, wenn Geheimnisse ganz nahe liegen? Zum Beispiel in Böhmen, dessen bergiges Grenzland einst von Deutschen besiedelt war. Von Tachau nach Taus streife ich zu Fuß durch den Böhmerwald. Das Gepäck wiegt schwer. Die meisten Orte sind ausgelöscht worden, weder Wirtschaft noch Läden zu erwarten. Darum sind keine Fußwanderer unterwegs, nur Radler und im Winter wohl Skiwanderer. Seit Mittag schon geht es über den Asphalt durch reizlosen Wirtschaftswald. Dann glänzt ein Teich auf der Waldlichtung. Für ein Bad ist es zu kühl. Doch bereits der Anblick erquickt. Wie ich in den Weg zum Wasser einbiege, dreht ein schwerer moderner Geländewagen um, setzt mich auf dem schmalen Dammbweg nach und überholt. Aus dem Fenster sehe ich flüchtig eine helle Haarmähne sich zurückwenden nach mir. Ich blicke aufs Wasser und kehre zurück auf meine Richtung. Der Wagen lenkt auch um und folgt mir. Das Fenster geht herunter, ein blonder Kopf erscheint. Die Anrede auf Tschechisch ist an mich verschwendet. Wir einigen uns auf Deutsch zur Verständigung. Ob ich aufs Geratewohl unterwegs wäre, im Wald übernachten und so? Ja, mal sehen, erwidere ich vorsichtig. Zwei blonde Kinder schauen vom Rücksitz zu. Als die Dame mit den schweren goldenen Ohrringen mir höflich empfiehlt, im nahegelegenen bayerischen Grenzort ein Zimmer zu suchen, klingt das mehr besorgt als gebieterisch. In der anderen Richtung würde sich zwanzig, dreißig Kilometer nichts als Wald erstrecken. Ich bleibe auf meinem Weg und finde zur Dämmerung mein Nachtlager in der Schutzhütte auf dem Rabenberg. Am nächsten Morgen erfahre ich von einer Erklärungstafel, daß die Wälder und Teiche wieder im Besitz der alten böhmischen Adelsfamilie sind. Diese betreibt eigene Baumschulen zur Selbstversorgung. Die Gräfin hat ihren Sitz im nahegelegenen Dianhof genommen. Aktäon zieht weiter.

Sebastian Hennig

## Bettler täuschen Pannen vor

Der ARBÖ warnt Urlauber vor Abzocke-Aktionen auf den Autobahnen in und rund um die tschechische Hauptstadt Prag. Hilfsbereite Autofahrer werden dabei unter Vortäuschung von falschen Tatsachen, wie beispielsweise Unfällen oder Pannen, zum Anhalten bewegt. Wer stehenbleibt, werde in erster Linie um Geld angebettelt, teilte der Automobilclub kürzlich in einer Aussendung mit. 15 Mitglieder hätten sich, so der ARBÖ, Mitte Juli in nur einer Woche gemeldet und derartige Vorfälle geschildert. Wer sich als hilfsbereit zeigt, der könnte danach durchaus feststellen müssen, daß Kamera, Laptop oder Ähnliches aus dem eigenen Fahrzeug gestohlen wurden. ARBÖ-Nachforschungen beim tschechischen Autofahrerclub ABA und beim österreichischen Konsulat in Prag bestätigten die Berichte.

## Nordböh. Niederländer im Internet

Hallo, liebe Freunde, Verwandte und Interessierte.

Auch wenn wir „Nordböhmisches Niederländer“ immer weniger werden, gibt es doch immer noch ein paar Idealisten und Heimat-treue, die dafür sorgen, daß wir nicht auch noch aus der Geschichte verschwinden. Die Heimat ist uns abhandengekommen und wird auch noch vielerorts totgeschwiegen. Ich gebe zu, daß ich geglaubt habe, daß es nach uns keine Vertreibungen mehr geben wird.

Nun muß ich „auf meine alten Tage“ feststellen, daß die Welt immer schon so war, weil die Menschen so sind. Peter Pinkas mit seiner Frau Renate vom Bund der Niederländer gehören auch zu den Idealisten und haben eine Webseite verfaßt, in der über uns einiges steht. Schaut doch da mal rein: <http://bdnev.de/>

Herbert Hamann, St. Georgenthal

## Tschechen erinnerten an Hus' Vermächtnis

Gut besucht war am 6. Juli die Bethlehemskapelle in Prag beim Gottesdienst, der an den Märtyrertod von Jan Hus erinnerte. Der mittelalterliche Kirchenreformer war vor 600 Jahren im deutschen Konstanz verbrannt worden.

Bestandteil der Gottesdienste und Hus-Feierlichkeiten im Zentrum Prags, die in diesem Jahr stattfanden, war gleichzeitig eine Geldsammung zugunsten syrischer Flüchtlinge vor dem islamischen Staat.

Erinnerungen an Leben und Werk von Hus fanden auch an anderen Orten statt. In Husinetz, das als Geburtsort des Reformators angesehen wird, fanden die traditionellen Feiern statt. In Nové Město na Moravě (Neustadt) wurde eine Bronzestatue des Meisters enthüllt, deren Abguß nach einem Modell erfolgte, das der dortige Landsmann Jan Stursa geformt hatte („LN“). wyk

## Symposium im „Haus der Heimat“

In der letzten Folge der „Sudetenpost“ haben wir dieses angekündigt. Dazu werden recht herzlich Personen im Alter zwischen ca. 18 bis etwa 60 Jahre eingeladen.

Das Thema lautet: „Die Sudetendeutschen und deren Nachkommen heute und in der Zukunft in Österreich und in der Tschechischen Republik – Wege für ein friedvolles Zusammenleben der Völker in Mitteleuropa.“

Dafür haben etliche prominente Redner bzw. Vortragende aus Österreich und Tschechien ihr Kommen zugesagt. Es wird bestimmt wieder interessant und lehrreich werden – Zeit für Diskussionen ist ebenfalls eingeplant.

Die Teilnahme selbst ist kostenlos, es gibt wieder ein gutes Mittagessen (Kostenbeitrag 5 Euro) sowie eine Jause mit Kaffee, Tee, selbstgebackenem Kuchen usw.

Die Anmeldungen müssen bis spätestens **23. September** bei uns eintreffen, versehen mit Namen, Geburtsjahr, Anschrift, Erreichbarkeit (telefonisch oder E-mail): Sudetendeutsche Jugend Österreichs und mittlere Generation, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon / Fax: (01) 718 59 13, oder per E-mail: [office@sdjoe.at](mailto:office@sdjoe.at)

Die Angemeldeten werden von uns verständigt, daß fix ein Platz reserviert ist. – Bitte um alsbaldige Anmeldungen, die Platzanzahl ist beschränkt.

## Registrierkassen für Wirtschaftsspionage?

Die geplante Einführung der elektronischen Registrierkassen in Tschechien wird den Privatinteressen von Finanzminister Andrej Babiš (Ano-Partei) dienen, befürchtet der Vizevorsitzende der Oppositionspartei Top 09 und Ex-Finanzminister Miroslav Kalousek. Das System werde Babiš Informationen bieten, die sein Konzern Agrofert im Konkurrenzkampf nutzen wird. Der größte Lebensmittelproduzent in Tschechien, was Agrofert ist, habe vor, ein vollkommenes System einzuführen, das ihm sämtliche notwendige Informationen über die Situation auf dem Markt, über finanzielle Operationen sowie die finanzielle Kondition seiner Konkurrenz bieten wird. Der Oppositionspolitiker forderte darum die Koalitionspartner der Ano-Partei auf, die Einführung der elektronischen Registrierkassen nicht zu unterstützen. Babiš wies Kalouseks Verdacht zurück.

## Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien

Der nächste Übungsabend nach den Ferien findet am Montag, 14. September, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche), statt – der nächste ist am 12. Oktober.

Jedermann ist herzlich zum Mitmachen eingeladen, auch ältere Landsleute, alle Freunde und alle am Volkstanz Interessierten (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Organisation ist nicht Bedingung).

Wichtig ist die Freude am Tanzen, auch wenn man Anfänger ist: Alle Tänze werden vorgezeigt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist mit keinerlei Kosten verbunden.

Zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbiss- und Getränke angeboten.

## Späte Ehrung für 101jährigen sudetendeutschen Musiker



Von links nach rechts: Hana Schuch (exilierte Tschechin), Erika Köcher (Witiko), Dr. Manfred Püschner (Historiker), Ingeborg Schaefer, Peter Josef Vanca, Guido Masanetz, Sibylle Masanetz, Ulrich Miksch, Prof. Dr. Otto Weiss, Olga Weiss.

Der Mährer und Nachkriegs-Berliner Guido Masanetz, im Mai 1914 in Friedek noch vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in der k.u.k. Monarchie geboren, wurde für sein umfangreiches und sehr erfolgreiches musikalisches Schaffen (Konzertpianist, Dirigent und Komponist der leichten Muse – Operetten, Musicals, Filmmusiken und Lieder) mit der Aufführung seines erfolgreichsten Musicals „In Frisco ist der Teufel los“ bei seiner Anwesenheit am 28. 6. in der MUCO (Musikalischen Komödie) in Leipzig-Lindenau geehrt. Die Festansprache hielt der Direktor des Hauses, Torsten Rose, mit einer ausführlichen Würdigung des künstlerischen Schaffens des Jubilars. Das 1962 im Metropol Ost-Berlin (heute wieder Admiralspalast) uraufgeführte Stück erlebte seine Premiere 1965 in Leipzig und war mit Aida das am meisten aufgeführte musikalische Werk in der DDR. Es erfüllte die Sehnsucht der DDR-Bürger nach einer anderen Welt, die ihnen seit dem Mauerbau nahezu verschlossen war. Einige der damaligen Theaterbesucher waren nach der Wende inzwischen selbst in San Francisco und haben ihre seit dieser Zeit sehnsüchtigen Vorstellungen im späten Alter in der Realität erlebt. Guido Masanetz, der ja auch mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis schon vor Jahren ausgezeichnet wurde, hat seine Musik in zwei Diktaturen und einer Demokratie komponiert, in der Musik mußte er, im Gegensatz zu den Textdichtern, keine Kompromisse machen. Die von ihm seit dem Jahre 1948 vertonten Musicals tragen alle exoti-

sche Titel wie „Mandelblüte“ (1948), „Wundervogel“ (1955), „Mein schöner Benjamin“ (1967), „Sprengstoff für Santa Ines“ (1973) und „Vasantasena“ (1978) und wurden durch ihre Thematik und damalige aktuelle Musikstile, bedingt im tristen Alltag der DDR, ein „Renner“. In „Frisco“ ist die Musik eine Synthese zwischen Boogie Woogie, Blues, Foxtrott, Charleston und mittelamerikanischer Folklore, mit der der Komponist sich auch unter DDR-Verhältnissen zu behaupten mußte. Die Spitzenhits „Bunte Luftballons“ und „Seemann, hast Du mich vergessen?“ wurden zu richtigen Gassenhauern. „Sein Publikum“ (in der Hauptsache 70 plus) hatte seinen Komponisten aber nicht vergessen. So war an beiden Tagen (27. und 28. 6.) die MUCO mit über 500 Plätzen nahezu ausverkauft. Alle Akteure (Schauspieler, Sänger, Tänzer, Musiker) gaben bei den Aufführungen ihr Bestes und halfen, die Vorstellungen zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen. Erwähnenswert seien noch die wunderbaren klassischen Jahresabschluss-Konzerte bis zum Jahre 2013, die Herr Masanetz für die Sudetendeutsche Gesellschaft, wo er selbst Mitglied ist, am Flügel in der Tschechischen Botschaft in Berlin, mit eingeflochtener Moderation gab. Nach 1989 wurde es ruhiger um ihn. Er trat nur noch sporadisch als Dirigent auf. Es ist nur schade, daß ihn das Metropol / Admiralspalast, wo er quasi der „Haus- und Hofkomponist“ war, anscheinend vergessen hat, ebenso die SL Berlin, wo er auch Konzerte gab. Peter Josef Vanca

## Kleinaktionäre des Grandhotels Pupp sind abgeblitzt

Kurz vor Beginn des Karlsbader Filmfestivals sollte sich in diesem Epizentrum die scharf beobachtete Hauptversammlung des Grandhotels Pupp abspielen. Da aber der Hauptaktionär nicht eintraf, mußte die Hauptversammlung wohl oder übel für beschlußunfähig erklärt werden. Einzelne Aktionäre, die vor hatten, sehr unangenehme Fragen zu stellen, werden damit warten müssen.

„Ohne Erläuterung und Entschuldigung fanden sich die Aktionäre mit den höchsten, das heißt bedeutendsten Anteilen an der Aktiengesellschaft nicht ein“, sagte gegenüber „LN“ ein Kleinaktionär. Management und Vertreter des Hotels waren ihm zufolge von der andauernden Situation sichtlich überrascht. Den größten Anteil an Pupp hat die Schweizer Privatbank M. M. Warburg. Schon seit einiger Zeit wird darüber spekuliert, wer sich dahinter wirklich verbirgt. Die Fäden weisen zu den Unternehmern Jan Souček und Radovan Květ, denen das Hotel einmal gehörte. Nicht einer von ihnen kommuniziert mit den Medien, und so ist es unklar, warum die Hauptversammlung geplatzt ist.

„Es ist skandalös, irgend etwas geschieht da bestimmt“, meint ein weiterer Kleinaktionär. Schon längere Zeit wird nach Information von

„LN“ darüber spekuliert, ob das Hotel der Milliardär Ivan Zach kaufen könnte, der das Fernsehen Prima betreibt. Sein Sprecher hat die Spekulation weder bestritten noch bestätigt.

Für die Kleinaktionäre ist die Situation unangenehm. Schon längere Zeit kämpft eine Reihe von ihnen um die Auszahlung der Dividende. Die hatte Pupp schon längerfristig nicht ausbezahlt. Auch sind im letzten Jahr Rechnungen über mehr als 130 Millionen Kronen offen geblieben. Einige Kleinaktionäre seien bereit, eine vorbereitete Klage einzureichen. Beschwerden gibt es auch über einige undurchsichtige Transaktionen, die mit den Spitzen des tschechischen Sports, Miroslav Černoška (?) zusammenhängen. Das Grandhotel Pupp hat bei seiner Gesellschaft Tschechischer Sport Werbeflächen angemietet bei bedeutenden Sportaktionen wie dem Davis Cup. Das wäre nichts ungewöhnliches, wenn nicht Černoškas Gattin zu Beginn des vergangenen Jahres eine Position im Aufsichtsrat von Pupp angetreten hätte.

Grandhotel Pupp zählt zu den Gründern der Stiftung Film-Festival Karlsbad, bei der das Recht, das Filmfestival Karlsbad auszurichten, liegt. („LN“). wyk

### Befehl des Militärortskommandanten

Die Einwohner deutscher Volkszugehörigkeit der Gemeinde Tetschen, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes, verlassen am 29. Juni 1945 um 5 Uhr früh ihre Wohnungen und versammeln sich beim Schützenhaus.

Diese Anordnung betrifft nicht die Personen und die Familien derselben, welche sich mit einer Bestätigung des zuständigen Národní výbor (Správní komise) über ihre Beschäftigung ausweisen. Falls sie sich entfernen, werden sie zurückgeführt und entsprechend bestraft.

Die Ausweisung findet keine Anwendung auf Angehörige der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei, die sich mit einer Legitimation der Partei legitimieren und nachweisen können, daß sie wegen ihrer Gesinnung und der bejahenden Einstellung zur ČSR verfolgt d. h. inhaftiert oder ihres Postens entthoben wurden.

Jeder Einzelperson, auf die sich die Ausweisung bezieht, ist es gestattet, mitzunehmen: a) Lebensmittel auf 7 Tage, und b) die allerwenigsten Sachen für ihren persönlichen Bedarf in einer Menge, die sie selbst tragen kann; c) Personalbelege und alle Lebensmittellisten samt der Haushalts-Stammkarte.

Wertsachen: Gold, Silber, und alle aus diesen Metallen hergestellten Gegenstände (Ringe, Broschen und so weiter), Gold- und Silbermünzen, Einlagebücher, Versicherungen, Bargeld, mit Ausnahme von 100 RM pro Kopf sowie Photoparate sind in ein Säckchen einzulegen oder in verschnürte

Papierpäckchen einzupacken, unter Beischließung eines genauen schriftlichen Verzeichnisses dieser Wertsachen und unter Anführung der genauen Anschrift des bisherigen Wohnortes, der Wohnung und der Hausnummer. Diese Wertsachen in Säckchen werden an der Versammelstelle abgegeben.

Ich mache aufmerksam, daß jede Einzelperson einer strengen Leibesvisite unterzogen wird. Auch der Inhalt der Gepäckstücke wird genau überprüft werden. Es ist daher jede Verheimlichung der angeführten Gegenstände bei sich, sowohl in der Kleidung, als

## Vor 70 Jahren: Vertreibung aus Tetschen

auch in den Schuhen und anderen Stellen, so zum Beispiel im Handgepäck, zwecklos und wird bestraft werden.

Haustiere bleiben an Ort und Stelle, das Verzeichnis der Tiere ist unter Angabe der Hausnummer und der Straße gleichzeitig mit den Schlüsseln an der Versammelstelle abzugeben.

Unbewegliches Eigentum und Einrichtung, wie verschiedene Maschinen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, ist an Ort und Stelle zu belassen, jede absichtliche Beschädigung dieses Eigentums oder Einrichtung wird streng bestraft werden. Desgleichen wird

die Übergabe der angeführten Gegenstände und Einrichtungen an andere Personen zwecks Aufbewahrung bestraft werden. Schlüssel: Beim Abgang sind alle Haus- und Wohnzimmereingänge sowie Eingänge der Hofgebäude bzw. der Werks- und Betriebsstätten zu verschließen, die Schlüssel von diesen Gebäuden, von einzelnen Räumen sind mit Schnur zusammenzubinden und mit der genauen Anschrift der bisherigen Wohnstelle oder der Wohnung auf starkem Papier zu versehen, die an den Schlüsseln mittels Schnur zu befestigen ist. Vor dem Verlassen der Wohnzimmer und der Gebäude muß jede Eingangstür verschlossen und mit einem Streifen Papier so verklebt werden, daß dieser beide Türflügel verhindert und das Schlüsselloch verdeckt. In Häusern, in denen einige Mieter weiter verbleiben, werden hier alle Eingänge der verlassenen Wohnräume abgesperrt und die Türen mit Papierstreifen überklebt. Nach Übernahme der Schlüssel werden alle Gebäude sofort von Militär- und Gendarmerieorganen durchsucht werden. Personen welche unberechtigt und absichtlich die Gebäude nicht verlassen haben, haben eine strenge Bestrafung zu erwarten. Kranke, jedoch des Transports in einem Beförderungsmittel fähige Personen, werden von den Angehörigen ihres Haushalts zur Versammelstelle gebracht, von wo sie gemeinsam mit Transport durch das Rote Kreuz weiter befördert werden.

Jede Rückkehr über die Staatsgrenze in die ČSR wird mit dem Tode bestraft.

Der Militärortskommandant  
pplk. Voves e.h.

### Wallfahrtskirche Neu Maria Schnee am Hiltzschnerberg Fest Maria Himmelfahrt

am 15. August am Hiltzschnerberg,  
4262 Leopoldschlag

#### Programm:

11 Uhr: Festlicher Einzug – Begrüßungsrede – Festgottesdienst – 13.15 Uhr: Rosenkranzbeten – 14 Uhr: Gedenken der Toten – anschließend Prozession zum Gnadenbild im Wald. – Das Festzelt bietet ein gemütliches Beisammensein mit guter Bewirtung.

Infos: Wallfahrtskirche Neu Maria Schnee, Mail: neu.mariaschnee@gmail.com – Internet: www.maria-schnee.at.

## Die Tschechen werden weniger

Die Bevölkerungszahl in Tschechien sinkt. Wie das Tschechische Statistikamt (ČSU) bekanntgab, ist die Einwohnerzahl im ersten Quartal dieses Jahres um 500 Menschen zurückgegangen. In der Tschechischen Republik leben demnach gegenwärtig 10,537.800 Menschen. Während die Todesrate angestiegen ist, stagniert die Zahl der Neugeborenen. Wie im Vorjahr kamen insgesamt 26.300 Kinder zu Welt, 31.200 Menschen starben. Der Zuzug von Ausländern konnte die Lücke nicht ausgleichen, obwohl die Zahl der nach Tschechien eingewanderten Ausländer die Zahl der abgewanderten Personen überstieg. Insgesamt kamen in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres 10.800 Ausländer nach Tschechien, während 6300 Menschen im gleichen Zeitraum das Land wieder verließen.

## Erfahrungen eines Spurensuchers



Karl W. Schubsky, Historiker und Heimatforscher, erläutert seine Spurensuche.

Einen interessanten Vortrag bot die SL-Ortsgruppe Bayreuth (Oberfranken) zusammen mit der Katholischen Erwachsenenbildung an. „Religiöse Spuren im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet – Erfahrungen eines Spurensuchers“.

Der Referent Karl W. Schubsky berichtete seinen Zuhörern spannend und lebhaft über seine zahlreichen Reisen und die Recherchen. Die Spuren der christlichen wie auch der jüdischen Religion in der Oberpfalz, zum Beispiel in Floß (Flossenbürg) in Cham oder Passau oder in Böhmen in Hartmanitz (Hartmanice) und Krummau (Český Krumlov) sind zahlreich. Die Kirchen, Synagogen und Friedhöfe zeigen deutlich das Zusammenleben und den Einklang von Deutschen, Ju-

den und Tschechen über Jahrhunderte auf. Aber auch das furchtbare Gegeneinander in der Judenverfolgung und die Vertreibung der Deutschen haben tiefe Spuren der Zerstörung hinterlassen.

Karl W. Schubsky stellte neueste positive Entwicklungsansätze, die Wandlung in der tschechischen Gesinnung, den entstehenden Erhaltungswillen, den Erhaltungsaufwand, die privaten Initiativen und die Akzeptanz der Tschechen am deutschen Anteil an der achthundertjährigen Geschichte dar. Dabei nannte er viele Beispiele, wie die neu entstandene Aktion zur Rettung des Klosters der Barmherzigen Schwestern in Eger. Mit zahlreichen Bildern hinterlegte er seine Ausführungen.  
Manfred Kees

## Waschen von schmutzigem Geld

Zu den Straftatbeständen der Geldwäsche und der Teilhaberschaft daran wird schon deren Vorbereitung strafbar werden. Damit rechnet die in der Anknüpfung an neue Vorschriften der Europäischen Union die vom Senat gebilligte Regierungsnovelle zum Strafgesetz. Die Vorlage, die der Präsident zur Unterschrift erhält, verbietet ausdrücklich die Unterstützung terroristischer Gruppen und erweitert den Inhalt strafbarer Handlungen der indirekten Bestechung.

In dieser Hinsicht soll die Novelle die Verfolgung ermöglichen, wer Bestechung verlangt, fallweise annimmt, damit er oder mit Hilfe eines Anderen auf eine amtliche Person Einfluß nehmen wird. Neu soll die Novelle die Bestrafung dessen ermöglichen, der sich für ein solches Tun eine Bestechung versprechen läßt. Für diese indirekte Bestechung drohen bis zu drei Jahre Gefängnis (čtk).  
wyk

## Karfreitag wird Staatsfeiertag

Obwohl sich in Tschechien der Atheismus wie kaum in einem anderen Land Europas durchgesetzt hat, soll ausgerechnet dort der Karfreitag ein Staatsfeiertag werden. Die vom Sozialdemokraten Bohuslav Sobotka geführte Regierung stimmte einem entsprechenden Gesetzesentwurf zu. Auch Teile der Opposition unterstützen den Vorschlag der mitregierenden christdemokratischen Volkspartei (KDU-ČSL), den Karfreitag zu einem staatlichen Feiertag zu machen. Nur die Kommunisten (KSČM) sind erwartungsgemäß gegen das Vorhaben. Der hohe kirchliche Feiertag ist in zahlreichen Ländern ein gesetzlicher Feiertag. In Österreich gilt der Karfreitag nur für Angehörige der Evangelischen Kirche als Feiertag. Tschechien zählt zu den Ländern in Europa, in denen der Atheismus am verbreitetsten ist.

## Am Sudetendeutschen Heimattag ist guter Besuch sehr wichtig

Am Sonntag, 13. September, findet wieder unser großer Heimattag für alle Sudetendeutsche, deren Nachkommen und aller Freunde sowie Interessierten statt. Wir werden in Klosterneuburg wieder „Flagge zeigen“.

Nach dem feierlichen Hochamt in der Stiftskirche (Achtung: Beginn um 14 Uhr), findet ab 15 Uhr der Festzug zum Sudetendeutschen Platz mit Toten-Gedenkfeier statt.

Von 16 bis um 19 Uhr ist die Große Kundgebung in der Babenbergerhalle. Festredner ist der Präsident der Österreichisch-Armenischen Kulturgesellschaft, DI. Beransch Hartunian-T. Sein interessantes Thema lautet: Vor hundert Jahren Völkermord an den Armeniern – vor siebzig Jahren an den Sudetendeutschen.

In den Jahren 1915 bis 1916 fanden mehr als 1, 2 Millionen im damaligen Osmanischen Reich – seit mehr als 1000 Jahren siedelten dort die Armenier – durch Folter, Erschießungen, Vertreibungen in die Wüste mit anschließendem Hungertod, ein fürchterliches Schicksal. Armenier leben heute in aller Welt verstreut und halten nach hundert Jahren noch fest an ihren Traditionen und kämpfen unentwegt um ihre Rechte in Vorderasien. Sie sind ein Beispiel für Standhaftigkeit und Treue zu ihrer Heimat und im Gedenken an all die Ermordeten. All dies wird immer wieder an die nachfolgenden

Generationen weitergegeben – und diese übernehmen diese Traditionen.

Vor siebzig Jahren begannen die schrecklichen Vertreibungen der Sudetendeutschen aus ihrer aus mehr als 850 Jahren stammenden Heimat auf Grund der uns betreffenden unmenschlichen Beneš-Dekrete. Welch fürchterlicher Vergleich zwischen den Armeniern und den Sudetendeutschen.

Gerade aus diesem Anlaß wäre es mehr als beschämend, wenn die Veranstaltung in der Babenbergerhalle schlecht besucht wäre, dies wäre auch ein Affront gegenüber dem Redner.

Alle Landsleute sind aufgerufen, am Sonntag, dem 13. September, zum Heimattag in Klosterneuburg zu kommen. Kommen Sie aber nicht alleine, nehmen Sie Ihre Familie (Ihre Nachkommen, Kinder und Enkelkinder usw.) sowie Freunde mit. Machen Sie Werbung für diese bedeutende Veranstaltung, auch unter Nachbarn und Interessierte. Nochmals: Wichtig ist die Beteiligung der Nachkommen. Nehmen wir hier uns ein Beispiel an den Armeniern.

Bedenken Sie eines: Eine halbleere Halle wäre eine Blamage: gegenüber dem Redner, den Repräsentanten der Stadt Klosterneuburg, den übrigen Ehrengästen – und auch für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter der SLÖ. Ich hoffe, daß dieser Aufruf auf einen guten Boden fällt.  
Hubert Rogelböck

## 2000 Menschen bei Wallfahrt

Die slawische Burgstätte in Mikulčice (Mikulčitz) im Gödinger Gebiet begrüßte kürzlich an die 2000 Besucher der Cyrill-Method-Wallfahrt, die gekommen waren, um das Eintreffen der Heiligen Cyrill und Method in Mähren zu ehren. Willkommen geheßen wurde auch der Prager Erzbischof und Kardinal Dominik Duka, der Olmützer Erzbischof Jan Graubner sowie der Brünner Bischof Vojtěch Ciklke. Nach der Vorführung eines Dokumentarfilms über die beiden Brüder aus Solun folgte das geistige und das Gebetsprogramm. Anschließend folgte die feierliche Messe. Am Abend beendete ein Konzert der Blasmusik die Wallfahrt (čtk).  
wyk

## Grundstücke in Prag massiv verteuert

Die Grundstücke in Prag haben sich in den letzten fünf Jahren bedeutend bis aufs Zweifache verteuert. Die teuersten für den Wohnungsbau waren in Karolinenthal. Grundstücke für Büros sind am teuersten in Smichov, Pankrac und auch in Karolinenthal. Dies geht aus einer aktuellen Studie der Realitätenberatungsgesellschaft CBRE hervor, die die Preise kommerzieller Grundstücke des Jahres 2010 mit dem Jahr 2015 verglichen hat. Um ein Viertel (24 Prozent) stiegen während der fünf Jahre die Preise gewerblicher Grundstücke in Prag, Brunn und Pilsen. Nur im Ostrauer Gebiet stagnierten sie (čtk).  
wyk

# Mit dem Kaschauer Regierungsprogramm trat die Tschechoslowakei in sowjetische Botmäßigkeit Vor 75 Jahren: Kaschauer Regierungsprogramm

Die Erneuerung der Tschechoslowakei nach dem Kriege war überhaupt keine Selbstverständlichkeit. Zur Vernichtung der Republik war es noch in der Zeit des Friedens gekommen. Tschechen und Slowaken hatten unterschiedliche Erfahrungen im Kriege. Zu erreichen war die Aberkennung in München, was Präsident Beneš und der Exilrepräsentation mit maßloser Anstrengung gelang. Tschechen und Slowaken machten sich gleichermaßen verdient um die Anerkennung des Kampfes an den Fronten des Zweiten Weltkriegs. Damit gehörte die Tschechoslowakei zu den Siegerstaaten der Anti-Hitler-Koalition.

Die Sowjetunion, die die Hauptlast des Krieges getragen hatte, gewann in Mitteleuropa eine dominante Stellung. In Verbindung mit ihr sah Exilpräsident Beneš die einzige Möglichkeit, sich vor der ewig deutschen Bedrohung zu schützen. Beneš, den das Trauma von München verfolgte, vertraute Stalins Versprechungen, sich in die innere Angelegenheit des Landes nicht einzumischen und eine neue slawische Politik zu führen. Ausdruck dieses Vertrauens in die Sowjetunion war der entgegen den Einwendungen der britischen Diplomatie im Dezember 1943 in Moskau geschlossene gemeinsame Vertrag.

Mit dem Ende des Krieges begannen richtungsweisende Verhandlungen über die Bildung der ersten tschechoslowakischen Nachkriegsregierung. Ende Jänner 1945 sandte Edvard Beneš eine Nachricht über seine Ziele an die Repräsentanten des slowakischen Nationalrats. Er wollte die Regierung noch in London bilden und sie nach Ankunft auf befreitem Gebiet ernennen. Darauf reagierte die Exilführung der KPČ in Moskau, die es nicht zulassen wollte, daß die Regierung in London ohne ihre Beteiligung gebildet wird. Klement Gottwald setzte durch, daß die Annahme des KSČ-Programms den Verhandlungen über die künftige Regierung vorausging und daß die Verhandlungen über die künftige Regierung in Moskau geführt werden. Am Ende stimmte Beneš zu, obwohl der Agrarier und Exilfinanzminister Ladislav Feierabend dieses ablehnte. Die Nationale Front Politische Grundlage der neuen Volksdemokratie war die sogenannte Nationale Front. Damit lag die unentwegt betonte politische und rechtliche Kontinuität der ersten Republik in Trümmern. Sozial-

demokraten, Nationale Sozialisten und Volksparteier traten dem kommunistischen Prinzip bei, wer die Politik gestalten will, muß Bestandteil der Nationalen Front sein. Die nichtkommunistischen Parteien traten für eine „Vereinfachung“ des politischen Systems ein, deren Vielfältigkeit als eine der Ursachen der Erfolglosigkeit der ersten Republik angesehen wurde. In der Praxis ging es allen Parteien um die Liquidierung der politischen Konkurrenz der Agrarpartei. Die Kommunisten befürchteten, daß sie sich auf dem Lande nicht durchsetzen würden, die Sozialdemokraten sahen in den Agrariern den mächtigen Koalitionspartner, der ihre dominante Stellung attackierte, und die übrigen Parteien griffen die kommunistische Lüge auf, daß die stärkste Partei in der ersten Republik, die Agrarierpartei, Verrat geübt und deshalb keinen Anspruch auf Existenz hat.

In gleicher Weise beschuldigt wurde die Gewerbe- und die Nationaldemokratische Partei. Freier Wettbewerb war nicht zugelassen, eine Opposition existierte nicht – es herrschte die Nationale Front.

Am 17. März kam die Exilrepräsentanz in das verschneite Moskau, um hier die neue Form des Staates zu stärken. Die Vertreter der vier zugelassenen Parteien und der slowakische Nationalrat begannen über Programm und Zusammensetzung der Regierung zu verhandeln. Am 23. März legte Gottwald im Namen der KSČ einen „Vorschlag über die Struktur der Organisation der neuen Regierung der Nationalen Front der Tschechen und Slowaken“ vor. Weil die anderen Parteien keine Vorschläge ausgearbeitet hatten, wurde der kommunistische Vorschlag zur Grundlage der Verhandlungen angenommen. Die nichtkommunistischen Politiker waren sich uneins, in jeder Partei fand sich jemand, der den Kommunisten zulief. Diese waren besser vorbereitet und übernahmen von Anfang an die Initiative bei den Verhandlungen, und dank des Verhandlungsortes konnten sie alle bindenden Schritte mit des Sowjets konsultieren.

Der größte Streit betraf die Slowakische Frage, genauer die Vertretung der Slowaken in der Regierung. Insbesondere die Nationalen Sozialisten hielten die vorgeschlagene Vertretung der Slowaken für zu groß, was auf den Widerstand des slowakischen Nationalrates

stieß. Präsident Beneš, der zu dieser Zeit in allen grundsätzlichen Schritten entschied oder sie absegnete, geriet in die Rolle eines überparteilichen Präsidenten und beteiligte sich an den Verhandlungen „seiner“ Nationalen Sozialisten nicht.

Die insgesamt ruhigen Verhandlungen endeten sich an der Frage der Aufteilung der Ressorts. Jan Šrámek der Volkspartei, der Erfahrungen aus der „Pětka“ der ersten Republik hatte, hätte ein Opponent Gottwalds werden können, wurde es aber nicht. Als Vorsitzender der Exilregierung in Demission lehnte er die Teilnahme an den Verhandlungen ab und sandte nur seinen Vertreter František Hála. Nur einmal drang er in den Verhandlungssaal und drohte, die Volkspartei würde einen Sitz verlieren.

Die Sowjets hatten die größten Vorbehalte gegen Jan Masaryk. Einige Sozialdemokraten hatten Vorbehalte gegen Zdeněk Fierlinger, aber in den Verhandlungen blieben diese unausgesprochen nur hinter den Kulissen. Mit Unterstützung der KPČ wurde dieser Sozialdemokrat und enger Mitarbeiter Beneš', der bis dahin tschechoslowakischer Botschafter in Moskau war, der erste Regierungsvorsitzende. Die tschechoslowakische Regierung hatte fünf- undzwanzig Mitglieder (16 Tschechen und neun Slowaken).

Auf tschechischer Seite hatten alle daran beteiligten politischen Subjekte (Anm. d. Übersetzers: Sozialdemokraten, Nationale Sozialisten, Volkspartei, Kommunisten) in der Regierung je drei Repräsentanten. Vier Persönlichkeiten waren parteilos.

## Weiche Tschechoslowakei?

In 16 Kapiteln des Programms wurde „die neue volksdemokratische Herrschaft und ihr soziales und politisches Profil“ bestimmt. Im Grunde ging es im Programm um die Sowjetisierung der Tschechoslowakei. In der Außenpolitik hervorgehoben wird das Bündnis mit der UdSSR und deren Verdienste. Erwähnt wurden dann die weiteren slawischen Länder und die bloße Freundschaft mit dem Westen, ergänzt durch die Verlautbarung, daß das Regierungskabinett „das Zusammenwirken mit der Sowjetunion geltendmachen wird und dies in allen Richtungen“.

Organisation, Ausrüstung und Ausbildung der tschechoslowakischen Streitmacht soll den Normen der Roten Armee angeglichen werden. Ein für alle Mal soll es mit einer „unpolitischen Armee“ zu Ende sein, und es soll die Institution von „Bildungsoffizieren“ eingerichtet werden. Die Nationalausschüsse sollten die staatliche mit der Selbstverwaltung verbinden. Die Beziehungen zwischen Tschechen und Slowaken sollen als „Gleiche unter Gleichen“ charakterisiert werden.

Allein schon die Benutzung der Bezeichnung Karpathoukraine anstelle der Bezeichnung Karpathoußland der ersten Republik läßt erahnen, wie der östliche Teil der Republik aussehen wird. Die Rusinen, die in vorderster Reihe der Svobodaarmee gekämpft und die größten Verluste erlitten hatten, werden der gemeinsamen Grenze mit der Sowjetunion geopfert. Eine gemeinsame Grenze mit der UdSSR sollte die Funktion des Bündnisses sichern.

Mit der Frage der deutschen und der magyrischen Minderheit befaßt sich das 8. Kapitel, in dem der Transfer noch nicht ausdrücklich deklariert ist. Gegenstand des folgenden Kapitels war die Bestrafung der Verräter und Kollaboranten, in dem die Regierung ein „Verbot aller faschistischen Parteien und Organisationen“ verkündete und eine „Erneuerung dieser politischen Parteien, die sich so schwer an den Interessen des Volkes verschuldigt hatten, unmöglich machte“.

Es wurden Richtlinien für die durch den Krieg gestörte Landwirtschaft ausgewiesen. Der Besitz der Deutschen, Magyaren und Kollaboranten sollte enteignet und in nationale Verwaltung genommen werden. Es sollte eine Bodenreform durchgeführt werden, und es folgt eine Bestimmung über die sogenannte Schlüsselindustrie, über den natürlichen Reichtum und über das Geldwesen. In den letzten drei Kapiteln werden Fragen des Sozial-, Gesundheits- und Schulwesens geregelt sowie über Kultur. Aus den Lehrbüchern soll alles Antisowjetische entfernt, die Jugend soll ausgiebig über die UdSSR unterrichtet werden. Im Fremdsprachenlehrplan kommt an erster Stelle die russi-

sche Sprache. An den Universitäten sollen neue Lehrstühle eingerichtet werden über Geschichte, Wirtschaft und Recht der UdSSR. Es folgte ein Verzeichnis der Minister, von denen nur Mitglied der Regierung sein kann, wer dem Regierungsprogramm zustimmt.

Offiziell wurde das Programm am 5. April 1945 in Kaschau verkündet. Die Demokraten der Nationalen Front glaubten, die Kommunisten zu einer demokratischen Zusammenarbeit binden zu können, und aus ihnen würde eine staatsbildende politische Partei wie jede andere. Sie verschlossen die Augen vor, daß die Kommunisten ständig den Weisungen von Moskau folgten. Diese betrachteten eine Zusammenarbeit nur auf Zeit. Gottwald lobte, daß die Bourgeoisie verschreckt und in die Ecke gedrängt wurde.

## Die mächtige Position der KSČ

Sich auf die Autorität der Sowjets stützend, feierte die KSČ große Siege noch vor der Rückkehr in die Heimat. Sie verhinderte die Rückkehr zu Vorkriegsverhältnissen und sicherte ihren entscheidenden Einfluß auf die führende Stellung im neuen Staate. Die Kommunisten teilten das Ressort des Landwirtschaftsministeriums, was ihnen ermöglichte, sich an die Spitze der Bodenreform und der Aufteilung des Bodens der abgeschobenen Deutschen zu setzen. Die Demokraten überließen ihnen mit unglaublicher politischer Leichtgläubigkeit das Innenministerium. Damit eröffneten sich der KPČ ungeahnte Möglichkeiten der Beobachtung von Vertretern verbotener Parteien und kompromittierendes Material zu sammeln. Das neuerrichtete Informationsministerium fiel auch den Kommunisten zu, die damit die Kontrolle über die Medien – Presse und Rundfunk – gewannen. Die Demokraten in der Nationalen Front öffneten den Kommunisten Tür und Tor.

Der heimische Widerstand wurde in letzter Entscheidung ausmanövriert. Nach dem 8. Mai 1945 wurde ihren Vertretern mitgeteilt, daß alles schon gebilligt ist und sie nicht einmal einen Anspruch auf symbolische Vertretung haben. Über die Tschechoslowakei entschied unter anderem ihre Grenze.

Die ersten Nachkriegswahlen entschieden über die Verteilung der Kräfte, in denen die Kommunisten eine starke Vertretung hatten. Vereint in ihren Machtansprüchen kehrte das Londoner und das Moskauer Exil mit der eigenen Interpretation der Protektorsvergangenheit und einer Demokratie zurück, die nur auf Zeit ausgerufen war.

Das Kaschauer Programm erneuerte klar die Republik in die sowjetische Abhängigkeit. Unter Stalins Aufsicht zwar, aber durch eigenes Zutun. Die Tschechen und Slowaken haben allein den Kopf ins kommunistische Joch gesteckt, niemand hat sie dazu gezwungen.

(Aus dem Beitrag in „Lidové noviny“: „Kaschau 1945 – Das Steuer in Richtung Moskau.“) wyk

## Wettbewerbsfähigkeit der ČR gestiegen

Die Tschechische Republik hat in diesem Jahr in der ökonomischen Konkurrenzfähigkeit die 37. von 144 Positionen besetzt. Im internationalen Vergleich geht es um eine Verschiebung um neun Sprossen nach oben, gleichzeitig geht es um eine erste Verbesserung nach vier Jahren des Rückfalls in der Reihe. Dies geht aus Nachrichten über globale Konkurrenzfähigkeit hervor, die alljährlich die Schweizer gemeinnützige Organisation „Weltökonomisches Forum“ herausgibt. In der Gesamtbewertung ist Tschechien auf die Ebene der Jahre 2011 und 2012 zurückgekehrt, bleibt aber ständig hinter der Bewertung des Zeitabschnitts von 2008 und 2009 zurück (čtk). wyk

## Sobotkas Besuch in Bayern abgesagt

Der für Ende Juni geplant gewesene erste offizielle Bayernbesuch von Tschechiens Premierminister Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) ist abgesagt worden. Der Grund war nach Angaben der tschechischen Regierung eine Beratung der Bundesregierung über Griechenland. Ein neues Datum für den Bayern-Besuch wurde nicht bekanntgegeben.

## Sobotka: Zwei neue Kernreaktorblöcke

Das Regierungskonzept über die Entwicklung der Kernenergie rechnet mit dem Bau zweier neuer Blöcke in den Kernkraftwerken in Dukovany und in Temelín. Das sagte Premier Bohuslav Sobotka (ČSSD) bei einem kürzlichen Besuch in Dukovany. Der Bau des ersten der beiden Blöcke könnte im Hinblick auf das Alter des Kernkraftwerks in Dukovany beginnen. Das Auswahlverfahren unter den Lieferanten des neuen Blocks könnte dem Premier zufolge Ende des Jahres 2016 eingeleitet werden. Zur Verhandlung über den Nationalen Aktionsplan zur Entwicklung der Kernenergie, der unter anderem regelt, wie künftig der Bau neuer Kernkraftquellen in Tschechien finanziert wird, kehrte die Regierung Anfang Juni zurück (čtk). wyk

## Kernenergie und erneuerbare Quellen

Kürzlich billigte die Regierung den aktuellen Stand der Energiekonzeption. Nach Premier Sobotka (ČSSD) werden die Hauptenergiequellen in Tschechien Kernenergie und erneuerbare Quellen sein. Sobotka und Finanzminister Andrej Babiš (ANO) kamen überein, daß die Regierung den Ankaufspreis für elektrische Energie aus den neuen Energiequellen nicht garantieren wird.

Die Konzeption begrüßten Vertreter von Heizkraftwerken, Gaswerken und die Tschechischen Elektrizitätswerke ČEZ. Vor der Entscheidung über Limits in der Braunkohleförderung stimmten ökologische Organisationen dem Dokument nicht zu. Ökologen und Vertretern von Solarfirmen gefällt die geplante Entwicklung der Kernenergie nicht (čtk).

**Energetischer Mix im Jahr 2040:** Kernenergie: 46 bis 58 Prozent, erneuerbare Quellen: 18 bis 25 Prozent, Kohle11 bis 21 Prozent, Erdgas 5 bis 15 Prozent (Quelle: MPO). wyk

## Arbeitslosigkeit deutlich gesunken

Die Arbeitslosigkeit in Tschechien lag Ende des 2. Quartals 2015 bei 6,2 Prozent und war damit um 1,2 Prozentpunkte niedriger als vor einem Jahr. Insgesamt 451.395 Menschen waren in dem 10,5-Millionen-Land auf Jobsuche – um 85.784 weniger als Ende Juni 2014. Das ist die niedrigste Arbeitslosenrate seit April 2009, wie das zentrale Arbeitsamt Tschechiens mitteilte. Arbeitsamt-Chefin Katerina Sadilková führt die positive Entwicklung auf das Wirtschaftswachstum zurück. Die Auftragslage in der Industrie, in der Baubranche und im Dienstleistungssektor sei gut und die Saisonarbeiten seien in vollem Gange, sagte Sadilková.

## Putna belehrt Zeman über Rußland

Der Literaturhistoriker Martin C. Putna brach kürzlich ein Exemplar seines neuen Buches „Bilder aus der Kulturgeschichte russischer Religiosität“ (mit einer Widmung an den Präsidenten) auf die Prager Burg. Angeblich, damit Miloš Zeman mehr von Dingen erfährt, über die er gerne spricht. Das Buch nahm der Sprecher der Burg, Jiří Ovčáček, entgegen. Putna, der zu den Kritikern des Präsidenten zählt, bietet in seinem Buch eine Sicht auf die kulturellen und geistigen Wurzeln, aus denen die derzeitige russische Politik erwächst. An ausgewählten literarischen und künstlerischen Werken erläutert er Hauptpunkte der russischen Kultur- und Geistesgeschichte, die vom heiligen Wladimir bis zu Wladimir Putin und... zu Pussy Riot führt (čtk).

**Rückblende:** Am 23. Mai 2013 hatte Präsident Zeman es abgelehnt, Martin C. Putna zum Professor zu ernennen, weil er im Jahr 2011 auf dem Prague Pride, dem Marsch der Homosexuellen durch Prag ein Transparent mit einem primitiven Text getragen hat („Sudetenpost“: „Zeman zeigt Profil“, Folge 7 vom 4. 7. 2013). wyk

## ČR: Verschuldung der Haushalte wuchs

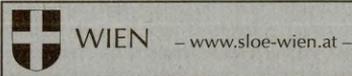
Zu Ende Mai schuldeten die tschechischen Haushalte den Banken insgesamt 1258 Billionen Kronen, was sieben Milliarden mehr als im vergangenen Monat ist. Nach einem Jahr erhöhte sich die Verschuldung um 40 Milliarden Kronen. Am meisten verschuldet sind, laut Tschechischer Nationalbank, die Unternehmen. Die Firmen schuldeten Ende Mai den Banken 1062 Mrd. Kronen, was um zehn Mrd. mehr als im April und 65 Mrd. mehr als im Vorjahr ist.

Mit Kündigungsfrist legten Haushalte im zwischenmonatlichen Vergleich weniger an. Ende Mai hatten sie nahezu 291 Milliarden Kronen angelegt, was um acht Mrd. weniger als im Vormonat und 33 Mrd. weniger als im Vorjahr ist.

Den Bankern droht eine Erhöhung der Hypothekensätze. Entwicklungsplaner (Developer) avisieren eine Verteuerung der Immobilien und die Haushalte genießen günstige Bedingungen zum Kauf eines Hauses oder einer Wohnung. Rekordniedrige Zinssätze fordern zum Kaufen auf. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit und das Wachstum der Löhne belebt auch die Ausgaben der Haushalte in den Geschäften, was gleichzeitig einen Teil der Schulden ausmacht. Mit der ökonomischen Belebung ist auch das fortschreitende Wachstum der Schulden zu erwarten (čtk). wyk

## Ano führt in der Wählergunst

Die Ano-Partei von Finanzminister Andrej Babiš hat in Tschechien weiterhin den größten Zuspruch und würde bei Wahlen als Sieger hervorgehen. Dies geht aus einer Umfrage der Meinungsforschungsagentur Median hervor. Demnach würden 25 Prozent der Wähler für die Ano-Partei stimmen. Den zweiten Platz in der Wählergunst hätten demnach die Sozialdemokraten mit 21 Prozent. Auf den weiteren Plätzen folgen die kommunistische Partei (13,5 Prozent), die Partei Top 09 (12), die Bürgerdemokraten (8,5) und die Christdemokraten (6,5).



### Humanitärer Verein der Schlesier

**Bericht über das erste Halbjahr 2015 – Januar:** Unsere Hedi feierte den 94. Geburtstag. Ihr zu Ehren war Fam. Kutschera gekommen. Und Herta las eine herrlich passende Geschichte vor. Auch Mitzi und die Obfrau hatten etwas vorbereitet. Es fehlten einige, teils wegen Urlaub, teils krankheitshalber. Wir sprachen auch über unsere verstorbene Hilde Rudolf, die das neue Jahr leider nicht mehr erleben durfte. – **Februar:** Faschingsnachlese mit Krapfen. Da etliche unserer Vorleserinnen diesmal ausfielen, kam Mitzi ordentlich dran und wurde fleißig beklatscht. Unsere Geburtstagskinder wurden beglückwünscht, allen voran unser Günther Großhmann zum rüstigen 85er. Erinnerung an die vergangenen Termine, darunter das Märzgedenken in der Königseggasse. Unseren erkrankten Landsleuten herzliche Genesungswünsche. – **März:** Meine anwesenden Damen hatten jede Menge Lesestoff mitgebracht. Vorösterliches, Ernstes und etliches zum Lachen. Leider war auch eine traurige Nachricht dabei. Unsere Maria Finster hat uns im Februar überraschend für immer verlassen. – **April:** Hauptversammlung unter der Wahlleitung von Landesobmann Kutschera. Nachher kam noch etwas verspätet der Osterhase und brachte bunte Eier. – **Mai:** Der Tag unserer Mütter. Sie wurden vom Verein bewirtet und es gab kleine Blumenstöckerln. Gedichte in verschiedener Mundart rundeten den Nachmittag stimmungsvoll ab. Geburtstagskinder wurden beglückwünscht, Termine für Herbst verlaubt. Es war das letzte Treffen vor der Sommerpause. Im November ist wieder ein Videovortrag geplant. – Bis dahin allen eine schöne Zeit.

Christine Lehr

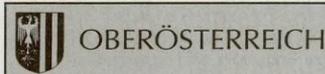
### Bund der Nordböhmern

Juni-Treffen. – Zu unserer Zusammenkunft am 13. Juni fanden sich beim Ebner die Teilnehmer wieder zahlreicher ein. Dieter und Herta Kutschera berichteten über den Sudetendeutschen Tag in Augsburg. Das Hauptthema war aber die Statutenänderung der SL München, da durch Fehlinformationen der tollsten Gerüchte durch den Blätterwald rauschten und dadurch die Landsleute verunsichert wurden. Gott sei Dank ist in der SL Österreich eine Änderung der Statuten nicht notwendig, da wir eine andere Formulierung haben. – Wir waren diesmal schon am Freitag in Augsburg und konnten deshalb von der Kranzniederlegung beim Gedenkstein der ver-

triebenen Sudetendeutschen im Kongreß-Park, wo auch der Reichenberger Brunnen steht, berichten, und am Abend nahmen wir im Goldenen Saal des Rathauses an der Verleihung der Kulturpreise teil. – Am Samstag war die festliche Eröffnung mit Verleihung des Karlspreises an Valentin Inzko, der für uns Österreicher kein Unbekannter ist und jetzt als Bosnien-Beauftragter wirkt. Der Nachmittag wurde wie immer für Treffen, Vorträge verschiedenster Themen und Besichtigung der Stände in der Veranstaltungshalle viel zu kurz. Der Volkstumsabend war abwechslungsreich und hat uns sehr gut gefallen, und beim gemütlichen „Böhmischen Dorffest“ gab es bei Volksmusik und Tanz noch einmal die Möglichkeit, sich mit Freunden zu unterhalten. – Auch der Sonntag war voller Aktivitäten: Nach der heiligen Messe war der bunte Trachteneinzug, die Ansprachen des Sprechers Bernd Posselt und des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Wichtig war uns auch das Wiedersehen mit vielen Landsleuten, die wir von den verschiedensten Veranstaltungen schon kennen. – Danach gab es noch ein gemütliches Beisammensein. Beim Abschied wünschten wir uns einen schönen, erholsamen Sommer und freuen uns auf ein Wiedersehen am 12. September. Herta Kutschera

### Arbeitskreis Südmähren

Am Südmährer-Treffen in Geislingen an der Steige nahmen wir mit der Trachten- und Fahnengruppe teil. Es war wieder ein großes Erlebnis, dabei gewesen zu sein, vor allem die Gespräche mit der älteren Generation waren sehr interessant und anregend, hat diese doch Südmähren persönlich noch gut erlebt. Nur so kann die Kultur, die Erfahrung und alles andere persönlich weitergegeben werden. – Am Programm stehen wieder zahlreiche Veranstaltungen und wir laden alle Freunde und Landsleute recht herzlich zum Mitmachen ein: – Sonntag, 9. 8. Kirtag am Südmährerhof in Nidersulz, Beginn um 9.30 Uhr mit der Messe. – Freitag, 14. 8., 17 Uhr: Deutsche Messe in Znaim – St.-Niklas-Kirche. – Samstag, 15. 8.: Treffen der Znaimer in Unterretzbach beim Heimatdenkmal um 10 Uhr. – Der erste Heimabend nach den Ferien findet am Dienstag, 2. September, um 19 Uhr im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, statt. Dazu laden wir Euch recht herzlich ein. – Freitag, 11. 9.: Heurigenabend aller ehemaligen SdJler und Mitglieder der Sudetendeutschen Jungmannschaft bzw. ASÖ in Wien 16, Ottakringer Straße 222 beim Heurigen „10er-Marie“ ab 19 Uhr. – 13. 9.: Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg (Trachtenfestzug 15 Uhr – Achtung: **Andere Beginnzeit** als bisher). – Sonntag, 13. 9.: Poysdorfer Weinhauerumzug mit dem Südmährerwagen um 14 Uhr. – Montag, 14. 9.: Sudetendeutscher Volkstanzkreis-Übungsabend im „Haus der Heimat“, 2. Obergeschoß, Beginn um 19 Uhr – Näheres im Zeitungsinnen.



### Alpenverein Enns



**Neues Gipfelkreuz am Großen Donnerkogel.** – Nachdem am ursprünglich geplanten Termin, Samstag, 20. Juni, und auch am Sonntag, 21. Juni, ein Wintereinbruch den Arbeitseinsatz verhinderte, mußte kurzfristig umdisponiert werden. Die Entscheidung fiel auf Freitag, den 26. Juni, um mit vierunddreißig Trägern und Trägerinnen sowie Handwerkern, mit Unterstützung eines Hubschraubers aus Gmunden, welcher die beiden Kreuzteile auf den Gipfel an der Salzburger und oberösterreichischen Landesgrenze transportierte, das neue Gipfelkreuz aufzustellen. Treffpunkt war die Gablonzer Hütte (1550 m) in Gosau, wo unter anderem das Glasedelweiß, Kleinteile, Befestigungsmaterial sowie das gesamte Werkzeug, Sicherungs- und Montagematerial, geschätzt über 250 kg, aufgeteilt wurde. Letzteres mußte auch wieder alles hinuntergeschleppt werden, lediglich das alte Gipfelkreuz verblieb am Gipfel als Sitzgelegenheit für den herrlichen Panoramablick über den Gosaukamm zum Dachstein. – „Alles war gut geplant, ein effizienter und unfallfreier freiwilliger Arbeitseinsatz, der ab Gablonzer Hütte insgesamt acht Stunden bis am späten Nachmittag dauerte, anschließend mit einer Abschlusfeier mit Jause auf der Gablonzer Hütte noch viel länger“, berichtete der Hüttenreferent der Gablonzer Hütte, Ing. Karl Jentsch, dessen Arbeitsgebiet sowohl die Gosauer als auch die Annaberger Wanderwege auf die Zwieselalm und den Großen Donnerkogel umfassen. Besonders dankte er auch dem Sponsor des neuen Gipfelkreuzes, Klaus Koberger aus Frankenburg, ohne dem das alles gar nicht gelungen wäre. – Am Samstag, dem 15. August, findet dann im Rahmen einer kleinen Feier um 12 Uhr am Großen Donnerkogel in 2054 m die Einweihung des neuen Gipfelkreuzes durch Pater Martin, Stadtpfarrer von Enns, statt. (Foto: Alpenverein Enns)

DI. Gerhard Pilz, Vorsitzender

### Wels

Bedingt durch einen Wechsel in unserer Dienststelle im Herminehof, gratulieren wir den Geburtstagskindern der Monate Juni und Juli im nachhinein noch recht herzlich: Margaretha Hecht (7. 6. 1935), Franz Bucher (13. 6. 1932), DDr. Alfred Oberwandling (22. 6. 1929), Berta Eder (23. 6. 1953), Hans Schabatka (26. 6. 1939), Maria Schreiner (26. 6. 1923), Elisabeth Gravits (28. 6. 1928), Maria Haselsteiner (30. 6. 1927) – Christine Beck (3. 7. 1934), Hans Peter Westen (5. 7. 1923), Dorothea Leisch (9. 7. 1933), Gudrun Mörtelmaier (23. 7. 1965), Hildegard Purrer (28. 7. 1925), Bertram Schwarz (28. 7. 1936). – Folgende Landsleute feiern im August Geburtstag: Gisela Rieseneder (10. 8. 1940), Gretl Traunmüller (18. 8. 1921), Roswitha Reichart (21. 8. 1932), Dorothea Untner (27. 8. 1933), Johann Eder (28. 8. 1950). Allen Geburtstagskindern recht herzliche Glückwünsche, alles Gute und Gesundheit. – Es wurden uns in den vergangenen Monaten wieder einige Sterbefälle langjähriger, treuer Mitglieder gemeldet: Am 15. April Frau Maria Pürstinger, am 17. April Frau Elfriede Schmotz, am 8. Mai Herr Dr. Hermann Kletzander. Wir möchten den Angehörigen unsere aufrichtige Anteilnahme aussprechen. – Zum nächsten Stammtisch treffen wir uns am 25. August beim „Knödelwirt“ am Grünbachplatz, Wels-Neustadt. – Der Ausflug der Bezirksgruppe Wels, gemeinsam mit den Landsleuten aus Kremsmünster, findet am 21. August statt. Wir besuchen in Kirchdorf am Inn das Schloß Katzenberg der Familie Steinbrener. Die Familie Steinbrener aus Winterberg im Böhmerwald ist bekannt für die kunstvolle Erzeugung von Bibeln und Liederbüchern und betreibt heute noch eine Druckerei in Scharding. Weiters besuchen wir einen Biohof mit Inkerei und das Lok- und Bergbaumuseum Ampflwang. – Anfragen (Restplätze) bei Rainer Ruprecht (0 699 / 12 77 20 50). – Nach ihrer Übersiedlung nach München wollen wir auf diesem Weg der bisherigen Dienststellenleiterin und Kassierin unserer Bezirksgruppe, Frau Brigitte Schwarz, für ihre aufopfernde, gewissenhafte und manchmal temperamentvolle Arbeit herzlich danken.

Rainer Ruprecht

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Südmährer in OÖ wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Mitgliedern zum Geburtstag alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viele glückliche Tage! Liebe Grüße gehen an Frau Helga Erben, 82 Jahre am 6. 8., Frau Hildegard Gröger, 85 Jahre am 13. 8., und Frau Marianne Graschopf, 84 Jahre am 14. 8.

Walfriede Masa

### Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat August: Jaksch Melanie, 88 Jahre am 22. 8. Mistberger Paula, 86 Jahre am 4. 8. Läßle Leopoldine, 86 Jahre am 29. 8. Ing. Müller Erich, 85 Jahre am 19. 8. Lepsch Edltraud, 79 Jahre am 9. 8. Klement Hermann, 76 Jahre am 1. 8. Feyrer Margareta, 76 Jahre am 24. 8. Rosenberger Elfriede, 75 Jahre am 2. 8. Ing. Lackinger Gerhard, 75 Jahre am 12. 8. Simmerer Berta, 74 Jahre am 4. 8. Lackinger Gernot, 70 Jahre am 13. 8. Eder Johann, 65 Jahre am 28. 8. Riemüller

### Enns-Neugablonz – Steyr

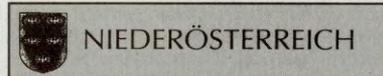
Folgende Mitglieder haben in den Monaten August und September Geburtstag: Helene Ofter am 20. 8., Fritz Zimmermann am 26. 8. – Ulrike Frohn am 17. 9., Albert Hörtenhuber am 8. 9., Helga Pressl am 10. 9. (93 Jahre), Fritz Waniek am 23. 9. Wir wünschen alles, alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viel Freude im Kreis der Familie und Freunden! – Liebe Mitglieder, vergeßt bitte nicht das Treffen im Café Hofer in Enns, Donnerstag, 13. August, um 15 Uhr. Auch erinnern wir an das Treffen am Donnerstag, 10. September, um 15 Uhr.

Ingrid Hennerbichler

### Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 4. 8. Professor Mag. Ing. Fritz Blanka, 5. 8. Maria Karl, 6. 8. Andrea Thürriedl, 19. 8. Hedwig Prokschi, 22. 8. Werner Lorenz, 27. 8. Irma Stur, 27. 8. Marianne Gabat, 30. 8. Sarah Kühnas. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Terminvorschau: Bitte nicht vergessen: Am Mittwoch, dem 9. September, machen wir unseren diesjährigen Ausflug. Die Einladungen für diese Veranstaltung folgen zeitgerecht.

Helga Kriegl



### Sankt Pölten



Bei unserer monatlichen Zusammenkunft am 19. Juni begrüßte Obmann Schaden Frau Hedwig Aflenzer aus Grafendorf / Südmähren (Bild), die erstmals auf Grund eines Interviews unseres Obmannes auf die Ortsgruppe aufmerksam wurde. Frau Hauck und Herr Gruber berichteten über die Veranstaltung in Laa an der Thaya anlässlich 70 Jahre Vertreibung. Es wurde auch das Sommertreffen 2015 fixiert. Das Treffen findet am 20. August mit einer Besichtigung und Führung der Brauerei Wieselburg und einer Führung in der Melktaler Hofkäserei der Fam. Enner (Oberdorf / Melk) statt. Treffpunkt ist am Parkplatz der Josefskirche um 8 Uhr. – Im Rahmen der Verbindungsaufnahme mit Zeitzeugen besuchten Obmann Schaden und Obm.-Stv. Wallner Frau Wilhelmine Göbl (Jahrgang 1934, geboren in Zwiattau) in Pyhra. Es entwickelte sich ein spannendes Gespräch und Frau Göbl stellte für die Heimatstube auch Bildmaterial zur Verfügung. Ebenso besuchten wir Frau Rosa Baier (Jahrgang 1929, geboren in Gr. Grillowitz) in Griechenbergl bei Sankt Pölten. Über Wien kam Frau Baier nach Griechenbergl und arbeitete in Pöchlarn. Diese Gespräche sind sehr interessant und unsere Ortsgruppe wird diese Tradition weiter fortführen. – Unsere nächste Zusammenkunft ist am 18. September, ab 14.30 Uhr, im Gasthaus Graf.



**SL Sankt Pölten besuchte die Europäische Kulturhauptstadt 2015 – Pilsen.** 14 Mitglieder der SLÖ-Ortsgruppe St. Pölten machten sich vom 18. bis zum 19. Mai auf die Reise, um der Kulturhauptstadt 2015 einen Besuch abzustatten und einige Sehenswürdigkeiten genauer zu erkunden. Mit zwei Kleinbussen ging es am 18. Mai frühmorgens in Richtung Pilsen. Unsere zwei Buslenker führten uns durch das Waldviertel über Neunagelberg in die CSR, wo es, vorbei an Trebon und Budweis, nach Pilsen ging. Frau HR Neumaier informierte uns ausführlich über die wichtigsten Orte an der Fahrstrecke und über unser Ziel – Pilsen. Im ruhigen Gewerbegebiet hatte unser Organisator Herr Gruber ein sehr schönes Hotel ausgewählt. Nach einer kurzen Erfrischungspause ging es ab ins Zentrum vom malerischen, historischen Stadtkern von Pilsen. Die städtische Denkmalschutzzone ist ein echtes Lehrbuch der historischen Baustile. Die gotische Sankt-Bartholomäus-Kathedrale besitzt den höchsten Kirchturm Tschechiens (102,26 m). Die barocke Pestsäule und das Renaissance-Rathaus (darin eine interessante Ausstellung) sind weitere Höhepunkte des architektonischen Stadtbildes in der Denkmalschutzzone. Sehenswert auch das Franziskanerkloster und die große Synagoge (drittgrößte Synagoge der Welt). Als Abschluß ging es zur traditionellen Besichtigung der Pilsener Brauerei, und nach einem ausgezeichneten Mittagessen im Braukeller verabschiedete sich die Gruppe von der Kulturhauptstadt 2015. – Im Zuge der Heimreise besuchten wir noch kurz den Hauptplatz der Stadt Budweis. Nach einem gemütlichen Rundgang in Budweis traten wir die Heimreise an. Ein wunderschöner Ausflug ging zu Ende und die Teilnehmer haben diese Tage noch lange in Erinnerung. Franz Wallner

**Horn**



Leider erschienen die letzten beiden Monats-Berichte durch ein sehr bedauerliches Versehen nicht in der „Sudetenpost“. – Nach dem sehr erfolgreichen und gut besuchten **Juni-Heimatabend**, bei dem uns Landsmann Ernst Bittermann einen selbst produzierten Videofilm über Südmähren zeigte, laden wir zu den nächsten Veranstaltungen ein: Sonntag, 13. September: Heimattag in Klosterneuburg. Um eine zahlreiche Teilnahme wird ersucht! – Samstag, 26. September, 16 Uhr, Gasthaus Blie: Heimatabend. – Samstag, 17. Oktober, „Haus der Heimat“: Sudetendeutsches Symposium für die junge und mittlere Generation: „Die Sudetendeutschen und deren Nachkommen heute und in der Zukunft in Österreich und in der Tschechischen Republik – Wege für ein friedvolles Zusammenleben der Völker in Mitteleuropa.“ Bei Interesse bitte dringend beim Obmann melden! – Samstag, 24. Oktober, Gasthaus Blie: Heimatabend mit Videofilm „Brünn“ von Lm. Klaus Seidler. – Das Foto zeigt einen Blick in den Juni-Heimatabend. Christian Stefanitsch

**DEUTSCHLAND**

**Braunau**



**Braunauer Heimattag in Bad Kissingen, Heiligenhof.** – Zum 32. Braunauer Heimattag am 11. und 12. Juli fanden etwa 250 Braunauer den Weg zum Heiligenhof nach Bad Kissingen. Am Samstag vormittag wurde eine Stadtführung in Bad Kissingen mit dem Besuch des Kurkonzertes angeboten. Nach dem Mittagessen traf sich der Heimatkreisrat, um die letzten Vorbereitungen für die Hauptversammlung abzustimmen. Bei der Hauptversammlung um 14 Uhr standen auch Neuwahlen auf dem Programm. Der Braunauer Heimattag ist es gelungen, eine verjüngte Vorstandschaft vorzuschlagen, die auch einstimmig gewählt wurde. Nach

zwanzig Jahren Heimatkreisbetreuer ist Ernst Birke, der am Sonntag in der Festversammlung zum Ehrenmitglied ernannt wurde, in die zweite Reihe zurückgetreten. Neuer Heimatkreisbetreuer ist jetzt Erik Buchholz, der mit 46 Jahren der Nachfolgegeneration angehört. Sein Stellvertreter ist jetzt Dr. Günter Reichert, der Alfred Schwane ablöst. Somit ist die Braunauer Heimattaggruppe für die kommenden Jahre gut aufgestellt. – Nach der Kaffeepause erläuterte Frau Christina Meinusch aus Würzburg die Archivierung der Bestände des Braunauer Heimatmuseums in der Patenstadt Forchheim. Mit Frau Meinusch hat die Braunauer Heimattaggruppe eine engagierte, fachlich kompetente Museumsfachfrau gewinnen können. – Vor dem festlichen fränkischen Buffet erklärten unter der Leitung von Eva-Maria Pleier von ihrer Gesangsgruppe „heimatliche Klänge“ und Gedichte. Nach dem Abendessen trug der Braunauer Chor unter der Leitung von Ilse Teuber „Geschlechtlan und Lieder“ zur Unterhaltung bei. Hoffen wir, daß der Chor noch lange bestehen bleibt, denn die Darbietungen waren außerordentlich erfreulich. – Nach dem Sonntagsgottesdienstes von Pater Dr. Augustin Schmid CSSR lud man zur Festversammlung ein, zu der auch der Bürgermeister aus Braunau / Broumov, Jaroslav Bitnar mit seiner Gattin

angereist war. In seiner Begrüßungsansprache brachte er Grüße aus der Stadt Broumov / Braunau mit und wies auf die Vertreibung hin, die er mit einer Entschuldigung bedauerte. Er lud alle vertriebenen Braunauer zu einem Besuch in ihrer alten Heimat ein und verwies auf die Anstrengungen der Stadt Broumov, die alten Kulturstätten zu pflegen und zu erhalten. – In seiner Fest- und Abschiedsansprache gab Ernst Birke einen Rückblick auf zwanzig Jahre als Heimatkreisbetreuer, erinnerte an den ersten Braunauer Heimattag 1953 in Mühldorf am Inn, an die Satzung des Heimatkreises vom Jahr 1961, die weiterhin unverändert Bestand hat. Mit der Aufzählung aller Orte im Kreis Braunau und ihren Eigenheiten und mit einem Gedichtvers unseres Heimattagchors Hugo Scholz schloß Ernst Birke seinen Vortrag: *Eines ist uns nur geblieben: Das Verlorene zu lieben, dankbar, daß es einmal war.* Nach dem Mittagessen zeigte Frau Dr. Libuse Ruckova, begleitet von Karl Buna, mit Bildern die Renovierung des Klosters und des Klostergartens in Broumov / Braunau mit Mitteln der Europäischen Union. – Am Ende eines gelungenen Heimattagtreffens versprachen alle, soweit noch möglich, in zwei Jahren wieder zum Heimattag auf den Heiligenhof zu kommen.

Leo Schön, Gersthofen, früher Braunau

**Veranstaltungen der SL OBERÖSTERREICH**

**AUGUST**

- 11. 8., 14 Uhr: **Kapiltzerrunde** im „Klosterhof“ in Linz, Landstraße.
- 12. 8., 19 Uhr: **Stammtisch in Freistadt**, im Gasthof „Zur Jaunitz“.
- 13. 8., 15 Uhr: **Monatliches Treffen in Enns**, im Café Hofer.
- Heimattreffen der Deutsch Reichenauer in der Patengemeinde St. Oswald:**
- 14. 8., 19 Uhr: **Eröffnung und Begrüßung** mit anschließendem Heimatabend zum Thema „Höhepunkte unserer bisherigen Heimattreffen“. Gestaltung Dr. Franz Gumpenberger und DDR. Fritz Bertlwißer, musikalische Umrahmung durch das Böhmervald-Duo Bertlwißer.
- 15. 8., 14 Uhr: **Heilige Messe in Sankt Thoma** mit Pfarrer Mag. Petrus Bayer. – 16.30 Uhr: **Andacht** beim Kreuz am Kirchhügel in Deutsch Reichenau. – 19 Uhr: **Festbetrieb** in der Futrmühle.
- 16. 8., 8.30 Uhr: **Platzkonzert am Ortsplatz und Festzug** zur Gedenkstätte. – 9 Uhr: **Messe** an der Deutsch Reichenauer Gedenkstätte in Sankt Oswald mit Pfarrer Mag. Petrus Bayer.
- 21. 8.: **Herbstausflug der Gruppen Kremsmünster und Wels.**
- 25. 8., 18.30 Uhr: **Stammtisch in Wels** beim „Knödelwirt“.

**SEPTEMBER**

- 7. 9., 14 Uhr **Plauderstunde der Gruppe Braunau-Simbach** im Gasthof Digruber in Simbach.
- 8. 9., 14 Uhr: **Kapiltzerrunde** im „Klosterhof“ in Linz, Landstraße.
- 9. 9.: **Ausflug der Bezugsgruppe Freistadt.** Anmeldungen bei Frau Helga Kriegl unter Telefon: 0699 / 18 17 35 84.
- 10. 9., 15 Uhr: **Monatliches Treffen in Enns** im Café Hofer.
- 11. 9., 15 Uhr: **Monatliches Treffen des Sudetendeutschen Kulturkreises** im U-Hof in Linz.
- 19. 9.: **Kulturfahrt des Böhmerwaldbundes Oberösterreich** nach Wittingau (Trebson).
- 29. 9., 18.30 Uhr: **Stammtisch in Wels** beim „Knödelwirt“.
- Der Stammtisch der Böhmerwälder Oberösterreich** am 4. September im „Breitwieserhof“ entfällt wegen Umbauarbeiten. Hilde Riemüller

**Sudetenpost**

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

**Obmann:** Dr. Hans Mirtes. **Adresse:** 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugpreis: Inland € 32,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 38,00, Übersee: € 60,00. Einzelpreis: € 2,70. Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 74090000. – IBAN DE437409000000089869, BIC GENODEF1PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

**OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:**

**Medieninhaber:**

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

**Grundlegende Richtung:**

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimattagbetreibern in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

**Veranstaltungskalender Wien u. Niederösterreich**

**AUSSTELLUNGEN**

- Bis 30. April 2016: Sonderausstellung „**Jüdische Spuren im böhmischen Grenzland**“, im Böhmervaldmuseum, Wien 3, Ungarg. 3. So. 9 bis 12 Uhr.
- Bis Oktober: Sonderausstellung „**Bauer – Lehrer – Liederfürst – Familie Franz Schubert**“, im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum, in Klosterneuburg, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla). Di. 10 bis 16 Uhr, Sa. 13 bis 17 Uhr, So. 9 bis 13 Uhr.
- Bis 26. Oktober: Sonderausstellung „**Cursus Sanctae Mariae**“, im Museum Retz, Znaimer Straße 7, Freitag bis Sonntag und Feiertag 13 bis 17 Uhr.
- Bis 20. September: Ausstellung „**Schauptatze Eiserer Vorhang**“ mit „**Die Könige des Böhmerwaldes**“, im Schloß Weitra, täglich (außer Di.) 10 bis 17 Uhr.

**AUGUST**

- 9. August: **Südmährer-Kirtag in Niedersulz:** 9.30 Uhr: Festmesse, 14 Uhr: Kirtag, Anfrage für Busfahrt bei Frau Kerschbaum, 01 / 318 01 17.
- 13. August, 15.30 Uhr: **Treffen der Heimatgruppen Mährisch Trübau und Zwittau** beim Heurigen Schübel-Auer, Wien 19, Kahlenberger Straße Nr. 22.
- 13. bis 30. August, 19.30 Uhr: „**Die Kaktusblüte**“. Im Sommertheater Klosterneuburg im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla). Do. bis So. Karten: 01 / 96 0 96.
- 14. August, 17 Uhr: **Deutsche Messe** in der Sankt-Niklas-Kirche in Znaim.
- 15. August, 10 Uhr: **Treffen des Heimatkreises Znaim** mit Messe und Kundgebung beim Heimdenkmal in Unterretzbach.
- 30. August, 10 Uhr: **Heimattreffen der Böhmerwälder** mit Feldmesse bei der Bergkapelle und Kranzniederlegung am Gipfelkreuz des Mandelsteins bei Harbach, Niederösterreich.

**VORSCHAU**

- 5. September, 15 Uhr: **Treffen der Schlesier, Jägerdorfer und Freudenthaler** beim Heurigen Stippert, in Wien 16, Ottakringer Straße 225.
- 7. September, 19 Uhr: **Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises**, HdH, (2. Stock).
- 8. September, 19 Uhr: **Treffen des Arbeitskreises Südmähren** mit Volksliedsingen und Tonbildschau, im HdH (2. Stock).
- 11. September, 19 Uhr: **Treffen der ehemaligen SDJ-Kameraden und Freunde**, beim Heurigen „Zehner Marie“, in Wien 10, Ottakringer Straße Nr. 222.
- 13. September, ab 14 Uhr: **Sudetendeutscher Heimattag 2015 in Klosterneuburg**, mit Platzkonzert, feierlichem Hochamt in der Stiftskirche, Fest- und Trachtenzug, Toten-Gedenkfeier und Kundgebung in der Babenbergerhalle.

**Veranstaltungsort:** HdH = „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25.

Auch bei Busfahrten und Heimattagstreffen sind Gäste willkommen.

Weitere Infos unter [www.hausderheimat.at](http://www.hausderheimat.at) und [www.sloe-wien.at](http://www.sloe-wien.at).

**Bundesverband**

Man glaubt es kaum, aber die Hälfte der Ferien und der schönen Urlaubstage sind schon wieder vorbei. All jenen, die den Urlaub noch vor sich haben, wünschen wir schöne und insbesondere erholsame Tage. Sehr wichtig ist das Tanken frischer Kräfte und eine gute Erholung, um für die nächste Zeit bestens gerüstet zu sein. Dies ist im Bezug auf den Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg am 13. 9. nötig. Da werden wir als besonderen Redner einen Angehörigen der armenischen Volksgruppe in Österreich begrüßen dürfen. Die Armenier erlitten vor hundert Jahren den Genozid, wir vor siebzig Jahren die Vertreibung aus der Heimat. Eine große Teilnehmerzahl ist besonders wichtig, denn wir stehen dort im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Nur mit einer zahlreichen Beteiligung können wir selbstbewußt auftreten und werden auch in der Öffentlichkeit ernstgenommen. Alle Generationen der Volksgruppe sind dazu aufgerufen. Wir bitten alle Landsleute und Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft um Mitarbeit, Mithilfe, sowie zur Werbung noch außenstehender Landsleute. Laden Sie diese zur Teilnahme am Heimattag ein und bringen Sie diesmal wirklich unbedingt die junge und mittlere Generation – also Ihre eigenen Kinder und Enkelkinder – sowie alle Freunde mit. Es wäre schade, wenn nur die ältere Generation und einige wenige aus der mittleren und jüngeren Generation anwesend wären. Dies ist unser großer Appell an Sie, werte Landsleute. Wir hoffen, daß dieser Appell auf einen guten Boden fällt. Nützen Sie die kommende Zeit für Gespräche, um für unsere Anliegen bei Familienangehörigen und anderen Menschen Interesse zu wecken. Laden Sie zu unseren Veranstaltungen Ihre Fa-

milienangehörigen jeder Altersstufe, Freunde, Arbeitskollegen, den Seniorenstammtisch und so weiter ein. Leider haben noch viele außenstehenden Landsleute keinen Kontakt zu uns gefunden. Etliche scheuen sich vielleicht davor, haben Bedenken und ähnliches mehr usw. Diese sind anzusprechen, vor allem mit dem Hinweis, daß die Folgen der Benes-Dekrete für alle Landsleute noch immer Geltung haben. – In diesem Sinne wünschen wir noch weiterhin schöne und erholsame Ferien und Urlaubstage. – Vorsprachen sind jeweils am Mittwoch, ab 16 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, nach vorheriger Terminabsprache möglich – Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: [office@sdjoe.at](mailto:office@sdjoe.at). – Wir möchten Euch noch auf folgende Veranstaltungen hinweisen: Sonntag, 9. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, Niederösterreich, 9.30 bzw. 13 Uhr. – Samstag, 15. August: Gedenkkundgebung der Znaimer beim Denkmal in Unterretzbach, um 10 Uhr – Freitag, 11. September: Treffen aller Freunde – aller ehemaligen und jetzigen, sowie aller interessierten Landsleute – beim Heurigen „10er-Marie“, Wien 16, Ottakringer Straße 222, ab 19 Uhr (im Rahmen der SLO-Bezirksgruppe Wien und Umgebung) – Näheres im Zeitungsinneren. – 13. September: Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg. Das genaue Programm kann der Ankündigung im Zeitungsinneren entnommen werden. – Montag, 14. September: Sudetendeutscher Volkstanzkreis – der erste Übungsabend nach den Ferien – „im Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, Beginn 19 Uhr. Jedermann, gleich welchen Alters, ist herzlich eingeladen. Siehe auch die Ankündigung im Zeitungsinneren. – 17. Oktober: SYMPOSIUM im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25 – Näheres dazu im Zeitungsinneren. Als baldige Anmeldungen werden erbeten.

**SPENDEN FÜR DIE „SUDETENPOST“**

- 3,00 Dr. Beck Inge, 1140-Wien
  - 5,00 Stingl Joachim, 1150 Wien
  - 8,00 Holzinger Christa, 3843 Dobersberg
  - 8,00 Mäurer Heidi, 9500 Villach
  - 8,00 Dr. Tschepel Günter, 1170 Wien
  - 13,00 Halusa Oskar, 1230 Wien
  - 13,00 Dipl.-Ing. Kufer Herwig, 1150 Wien
  - 13,00 Streit Gertraud, 4600 Wels
  - 18,00 Weismann Elfriede, 4040 Linz
  - 38,00 Cszmar Gabriela, 1200 Wien
- Die „Sudetenpost“ dankt den Spendern herzlich!

**REDAKTIONSSCHLUSS DER „SUDETENPOST“**

**Redaktionsschluß (RS) ist jeweils Donnerstag, um 12 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin (ET). Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.**

ET Nr. 9: 3. September RS: 27. August  
 ET Nr. 10: 8. Oktober RS: 1. Oktober  
 ET Nr. 11: 5. November RS: 29. Oktober  
 ET Nr. 12: 10. Dezember RS: 3. Dezember

**BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0732 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – **Jahresbezugpreis: Inland € 32,00**, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Ausland: € 38,00**, – **Übersee € 60,-**, Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kto.-Nr. 89869, Blz. 74090000. – IBAN DE 437409000000089869, BIC GENODEF1PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstr. 7, 4040 Linz. – Tel. u. Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Mißlungener Versuch

Zu dem mißlungener Versuch von Bernd Posselt, eine rechtsgültige Änderung des Vereinszwecks zu erreichen:

1. In seinem Begleitschreiben vom 5. März 2015 führt Posselt u. a. folgendes aus: „Wir haben in einem jahrelang mühsamen Prozeß nunmehr saubere Formulierungen entwickelt, die alle Rechtspositionen beinhalten...“ Dies entspricht nicht der Wahrheit, denn der Völkermord wird nur ganz allgemein erwähnt.

Richtig und wichtig ist: Die Vertreibung war **Völkermord** im Sinne der Konvention vom 9. 12. 1948. Es waren 240.000 Tote zu beklagen, und über mehr als drei Millionen Sudetendeutschen wurde durch die Beneš-Dekrete von heute auf morgen jede Erwerbs- und Lebensgrundlage entzogen. Die international anerkannten Völkerrechtler Ermacora, Blumenwitz und de Zayas haben den Völkermord ausdrücklich bestätigt.

2. In seinem Werk „Interessenausgleich zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarstaaten“ führt Blumenwitz auf den Seiten 123 und 124 aus:

*Die Enteignung der angestammten deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei bei Kriegsende war Bestandteil ihrer völligen Entrechtung und Vertreibung und als solche ein Verstoß gegen „erga omnes“ wirkende zwingende Normen des Völkerrechts. Zwingende Normen (ius cogens) sind unter allen Umständen einzuhalten. Sie schränken die Vertragsautonomie der Staaten ein und verbieten die Anerkennung von Tatsachen, die unter Verletzung von ius cogens geschaffen wurden.*

*Beim Interessenausgleich müssen die sich aus dem ius-cogens-Verstoß ergebenden Aspekte Berücksichtigung finden. Ein Verzicht auf die Rechte der Heimatvertriebenen würde dem nicht Rechnung tragen. Aus der Verletzung zwingender Normen des Völkerrechts ergeben sich für die Betroffenen zumindest ein Anspruch auf Entschädigung und ein solcher auf Rückerwerb sowie Rückkehr ohne Diskriminierung. Der besondere Unrechtsgehalt der Massenvertreibung verbietet es, den Vertreiberstaat vor jeder Sanktion haftungsrechtlicher Art freizustellen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, Vertreibung und ethnische Säuberungen lohnten sich, wenn man die Vorhaben nur mit der nötigen Entschlossenheit durchführte.*

*Die Deutsch-tschechische Erklärung vom 1. Jänner 1997 löst per se keine der in den deutsch-tschechischen Beziehungen im Vorfeld der Osterweiterung von EU und NATO noch offenen politischen und rechtlichen Fragen. Es kann weder von einer „Schlußstrich-erklärung“ noch von einer „Versöhnungserklärung“ die Rede sein.*

*Die deutsche und die tschechische Seite haben ein politisches, nicht aber ein rechtlich*

## Tribüne der Meinungen

*bindendes Dokument zur Grundlage ihrer künftigen Beziehungen gemacht.*

*Die tschechische Seite zählt nach wie vor die die Heimatvertriebenen entrechtenden Beneš-Dekrete zu ihrer „Rechtsordnung“, diese sind nach der „Rechtsauffassung“ des tschechischen Verfassungsgerichtshofs legal und legitim.*

*Im Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland haben die Heimatvertriebenen Anspruch auf eine klare Antwort der Bundesregierung bezüglich der offenen Vermögensfragen. Die ihnen grundsätzlich eingeräumten Ansprüche lassen sich aus rechtsstaatlichen Gründen kaum länger auf die lange Bank schieben. Europa ist heute in erster Linie eine Rechtsgemeinschaft; deshalb kann es auch in Europa ohne einen gerechten Interessenausgleich keine dauerhafte Friedensordnung geben.*

Posselt ignoriert, daß das Völkerrecht zugunsten der sudetendeutschen Heimatvertriebenen ist und disqualifiziert sich damit als Sprecher der Volksgruppe.

3. Das Festhalten der tschechischen Seite an der Gültigkeit der Beneš-Dekrete zwingt uns zu der adäquaten Maßnahme, die uns völkerrechtlich zustehenden Rechte einzufordern. Nach über siebenzig Jahren ist dies verständlicherweise nicht eins zu eins möglich. Neben der Anerkennung des Völkermordes sind auf verschiedenen Ebenen Vereinbarungen denkbar, durch die das Unrecht in das Bewußtsein der Bevölkerung eindringt.

4. Die von der Bundesversammlung beschlossene Änderung des Vereinszwecks mit 71,64 Prozent ist vereinsrechtlich ungültig. Da hat Posselt noch einige unangenehme Überraschungen zu erwarten!

Nach § 33 Abs. 1 Satz 2 BGB ist eine Regelung des Vereinszwecks möglich, es müssen jedoch **sämtliche** Vereinsmitglieder ihre Zustimmung geben. Die in der Mitgliederversammlung Nichterschienenen müssen schriftlich zustimmen.

5. Durch die Zugehörigkeit der Tschechischen Republik zur EU haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen verstärkt, was sich auch auf die aktuellen politischen Beziehungen günstig ausgewirkt hat. Dies ändert aber nichts daran, daß in der Sudetenfrage keine Fortschritte zu verzeichnen sind.

Dr. Herbert Günther, D-München

## Herzlichen Dank

Der so freundliche Besuch von SLOÖ-Landesobmann Ing. Peter Ludwig mit einigen Mitgliedern der Landesgruppe anlässlich meines 95. Geburtstag hat mich überaus gefreut. Ich danke sehr herzlich für diese Aufmerksamkeit. Auch für die Veröffentlichung des Bil-

des in der „Sudetendpost“ danke ich sehr herzlich.

Von allem Anfang an war ich Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Ortsgruppe Freistadt und habe so auch meine Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der die Einzelnen damals traf, mitgetragen.

Ich habe in dieser Gemeinschaft viel Frohes und Schönes erlebt und war stets dankbar für die mir so oft erwiesenen Ehrungen. Heute gedenke ich aller, die in dieser Zeit meiner Mitwirkung verstorben sind. Zuletzt war es Hofrat DI. Walter Vejvar, ein guter und liebevoller Freund.

Sehr geehrter Herr Landesobmann, nochmals besten Dank für Ihren lieben Besuch. Ich bleibe weiterhin ein treues Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Ök.-Rat DI. Graf Josef Czernin-Kinsky, Sandl

## Der Dornenweg der Sudetendeutschen

1945: Landraub, Verlust der Heimat, Vertreibung, satanische Greuel, Mord, Todesmärsche (Brünn, Iglau u. a.), Ankunft in Österreich: Ausgrenzung, ohne Arbeitsnachweis keine Lebensmittelkarten an „Volksdeutsche“, Todeslager für Vertriebene am Wiener Cobenzl (Zusatzverpflegung für stillende Mütter nur an Österreicher, Hungertod der Vertriebenen-Kinder), 1945 bis 1951 folgenschwere arbeitsrechtliche Benachteiligung der deutschen Altösterreicher, Arbeiterlaubnis nur als Hilfsarbeiter, Provisionsvertreter, Putrau, Serviererin. Alles Wunden, die nicht heilen können!

Während der tschechische Staat nicht daran denkt, sich von dem geraubten deutschen Land zu trennen und Wiedergutmachung zu leisten, sind es die deutschen Politiker, die fremdgesteuert, die Anliegen des eigenen Volkes nicht wahrnehmen wollen. Den Opfern wird ein Ersatz geboten, der an Dreistigkeit nicht zu überbieten ist: Sie sollen sich versöhnen, die zugefügten Leiden vergessen, die Übeltäter und Okkupanten umarmen und beschenken oder gar noch um Verzeihung bitten. Der Heimatverlust sei unabänderlich, so die Heuchler, und damit müsse man sich abfinden.

Eine Lösung ganz im Sinne des kapitalistischen Systems, das unentwegt von deutscher Schuld spricht und dabei weltweit laufend Kriegsverbrechen begeht und ganze Völker durch seine blutigen Machenschaften ins Elend stürzt.

Es ist zur häßlichen Pflichtigkeit der westlichen Politik geworden, Menschenrechtsver-

letzungen nur nach dem Auswahlprinzip zu ächten. Die veröffentlichte Meinung ignoriert die tschechischen Blutverbrechen und die beinharte Raubsicherungspolitik der Prager Regierung. Sie spricht von Normalisierung, baut eine Scheinwelt auf und läßt außer acht, daß der Konflikt einseitig nicht gelöst werden kann. Das heißt, wenn man nicht gewillt ist, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Im Mai des Jahres 1945 wurden allein in Prag 28.000 Deutsche auf bestialische Weise abgeschlachtet.

Aufrufe zum Mord an Deutschen von:  
 ○ Staatspräsident **Edvard Beneš** (1884 bis 1948, 64 Lj.)  
 ○ Justizminister **Prokop Drtina** (1900 bis 1980, 80 Lj.), Pseudonym: Pavel svatý  
 ○ General **Sergej Ingr** (1894 bis 1956, 62 Lj.), Pseudonym: „Paul der Heilige“  
 ○ General **Ludvík Svoboda** (1895 bis 1979, 84 Lj.), 1968 bis 1975 Staatspräsident  
 ○ **Prager Rundfunk** (im Mai 1945) und viele andere.

Ehrbare Menschen setzen sich nicht mit Verbrechern und ihren Anhängern an einen Tisch. Geschichtsbewußte Bürger tragen nicht ihr Geld als Touristen ins Unrechtsland, und sie schlafen nicht in einem Hotel, das man dem deutschen Besitzer geraubt hat.

Der ahnungslose Reisende hingegen nimmt weder Anstoß an der aufreizenden Fahne, sie ist mit dem Blut Schuldloser getränkt, noch an den Denkmälern und Straßentafeln, die den Triumph der Deutschen- und Österreich-Hasser verkünden.

Der listige Švejk: Er wohnt im Hause des vertriebenen Deutschen, reist mit Unschuldsmiene nach Österreich und hält die Hand auf. Kommt ein Prager „Räuberhauptmann“ nach Wien, ist die Garde mit Musik und Fahne am Zug.

Die tschechische Unnachgiebigkeit ist nicht zuletzt das Ergebnis der untertänigen Politik Deutschlands und Österreichs.

Am 25. Mai 2005 hat sich der österreichische Nationalrat, ungeachtet der Prager Völkermordgesetze, frei von Scham, bei einer einzigen Gegenstimme (Barbara Rosenkranz) für den EU-Beitritt Tschechiens (Tschechien plus geraubtes Sudetenland) entschieden. Anpassung statt Widerstand und den Opfern zu Last.

Zeitzeuge Prof. Alois Jahn, \*1925 Olmütz

## Liebe Leserinnen und Leser!

*Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.*

*Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLO entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.*

**Eckartschrift Nummer 219 – im Juni erschienen:** „Die Tiroler Schützen gestern und morgen.“ **Zusammengestellt von Freunden Tirolers.** ISBN 219, 144 Seiten, Karten und Bilder, ISBN-Nr. 978-3-902350-56-5; Preis Euro 9,80. – Verlag Eckartschriften, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18A, Telefon 01 / 408 22 73. Mail: info@oelm.at – Internet: www.oelm.at.

Die Tiroler Schützen stellen auch im 21. Jahrhundert eine Attraktion dar, die auf Einheimische wie Fremde eine teils spannungsgeladene, aber ungebrochene Faszination ausübt. Selbst Kritiker können sich ihr kaum entziehen. Bis ins 19. Jahrhundert bildeten sie die Tiroler Wehrmacht und blieben bis 1918 wesentlicher Teil der Landesverteidigung. Heute wehren sie mit den Waffen des Geistes, pflegen aber auch den Schießsport.

In der langen Friedensphase, die uns geschenkt ist, in der manche die Abrüstung einer fernen, fast unsichtbaren Berufsmarine betreiben, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland und in Italien durchgesetzt und in Österreich versucht wurde, aber am gesunden Volkswillen scheiterte, in einer anachronistisch anmutenden Zeit der pazifistischen „Entwaffnung“ des Mannes, bei gleichzeitiger Bewaffnung der Frau als Soldatin, sind Tirols Schützen ein überzeitlich anmutender Ausdruck eines archaischen Wehrwillens, der bis in die früheste Formung des Landes zurückreicht. Er bringt einen Teil der menschlichen Natur und des gesellschaftlichen

## WIR HABEN GELESEN

Auftrags zum Ausdruck, der heute mehr verleugnet als gepflegt wird.

„Der Ruhm der Tiroler Schützen ist uralte und die Freude am Gebrauch der Feuerwaffen und am Schützenwesen ist für das Tiroler Volk geradezu kennzeichnend.“ Die Schützentradition ist der unmittelbarste Ausdruck der Tiroler Verteidigungskultur. „Aufgabe der Schützen heute ist die Verteidigung der Tiroler Identität, wann immer sie bedroht wird. Identität wird definiert als Sprache, Kultur, Sitte, Brauch, Rechtsempfinden, Glaube, Wertesystem und allgemein gelebte Verhaltensnormen von Menschen eines bestimmten Raumes; Identität ist also die Summe der Charaktereigenschaften, die über Generationen überliefert die Menschen eines bestimmten Gebietes (Heimat) geprägt haben und ihnen ein unverwechselbares Gesicht verleihen. Der geographische Raum dieser Menschen – ihre Heimat – ist einerseits von diesen Menschen geprägt, andererseits prägt Heimat die Menschen. Schützen sind – so gesehen – aktive Heimatschützer!“

**Familienchronik Kappes, Ewinger und Böhmer. Edith Kappes, Eine Erzählung. „Die**

**Vorwelt starb; nach wenig Jahren sind wir auch nicht mehr hier. Die Nachwelt sagt von uns: Sie waren! Und auch sie stirbt wie wir.“**

In Teil 1 greift die Autorin weit zurück in der Geschichte bis ins Jahr 1781, als sich unter Josef den II. Durchrother (Bad Kreuznach) und Wetzlarer Familien, unter ihnen die Familien Böhmer und Kappes, entschließen, nach Galizien beziehungsweise in die Batschka auszuwandern.

In Neuswatz sollen Serben und Deutsche voneinander lernen. Durch den Fleiß der Deutschen wird das Land fruchtbar, der Franzkanal als Verbindung zur Donau entsteht (1804 Einweihung).

Im Jahre 1816 wird die Batschka in der dritten Siedlergeneration zur Kornkammer von Osteuropa.

Die Familie Ewinger, die in die Familie Böhmer eingewandert hatte, setzte sich sehr für Waisenkinder ein und hatten viele Ehrenämter inne. Die Nachkommen wanderten 1873 nach Syrmien (das Gebiet zwischen der Donau und der Save) aus.

Auch dort waren sie, wie ihre Vorfahren, fleißig. Franz, aus der vierten Generation Ewinger, ging 1912 als Gasterbeiter nach Hamburg,

kehrte aber nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 nach Beschka (55 Kilometer nördlich von Belgrad) zurück.

Christine, eine Tochter, heiratete Peter Kappes, der 1926 nach Peterwardein, anschließend nach Tovarnik, Sartscha und Werschetz im Banat versetzt wurde. Sie bekommen elf Kinder.

Als 1941 deutsche und italienische Truppen in Jugoslawien einmarschierten, müssen drei der Söhne zur Wehrmacht.

Im Gegensatz zu den Vorfahren, die einst angeworben und willkommen waren, wurden im Jahre 1944 die Nachkommen interniert und verschleppt. Es kam zu Hinrichtungen und Peter wurde 1944 nach Rußland verschleppt und gilt seitdem als vermißt.

Christine wurde mit sieben Kindern in ein Sammellager interniert, und zur Zwangsarbeit eingeteilt. Im strengen Winter 1945 / 1946 gab es kaum Essen, kein Holz zum Heizen, viele wurden krank. Als im Herbst 1946 das Lager aufgelöst wurde, lebte nur mehr die Hälfte der Leute.

Christine und fünf Kinder wurden mit dem Viehwaggon nach Molidorf gebracht – einer der schrecklichsten Orte der Greuelzeiten an Deutschland –, täglich entstanden neue Massengräber. 1947, als sie nach Gakovo an die ungarische Grenze verlegt wurden, beschloß die Familie zu fliehen. Christine und zehn ihrer Kinder überlebten.